

Schweizergarde: Ihr Alltag in Bildern



Seit über 500 Jahren beschützt die Schweizergarde den Papst. Wie die Rekruten ausgebildet werden und welche dramatischen Momente das Selbstverständnis der Garde geprägt haben, erklärt ein Comic (Foto: Édition Artège). **Seite 6**

Ute Leimgruber über Theologie und Macht

Bei ihrer Antrittsvorlesung an der Fakultät für Katholische Theologie hat Professorin Ute Leimgruber (Foto: Hofbauer) Überlegungen zu einer machtsensiblen Pastoraltheologie angestellt. **Seite III**



Natur, Kultur und Stille auf der Insel Moen

Rügens kleine Schwester lockt im Sommer viele Touristen an. Im Winter bezaubert sie mit einsamen Stränden und himmlischer Ruhe (Foto: Schenk). **Seite 15**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Dezember 2014, vor fünf Jahren, endete das Mandat der Isaf, der internationalen Friedens- und Stabilisierungsmission in Afghanistan. Seitdem ist der Krieg am Hindukusch etwas aus dem Blick der deutschen Öffentlichkeit verschwunden – zu Unrecht: Noch immer sterben Woche für Woche Dutzende Menschen bei Anschlägen, in Hinterhalten oder Kampfhandlungen.

Noch immer sind rund 1000 deutsche Soldaten in Afghanistan stationiert. Anders als bis Ende 2014 sind Kriegseinsätze heute nicht mehr unmittelbarer Teil ihres Auftrags. Dieser umfasst vielmehr die Ausbildung der einheimischen Sicherheitskräfte. Unsere Mitarbeiterin Sabine Ludwig hat das Feldlager bei Masar-e Scharif besucht und den Alltag der deutschen Soldaten miterlebt (Seite 2/3).

Von weihnachtlichem Frieden ist Afghanistan noch weit entfernt. Immerhin scheint in den festgefahrenen Friedensprozess mit den radikalislamischen Taliban wieder etwas Bewegung zu kommen. Andererseits hat zuletzt der „Islamische Staat“ versucht, in Afghanistan Fuß zu fassen. Und das mit Erfolg. Keine guten Nachrichten vom Hindukusch!



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom Dienst

Zwei junge Männer zu Diakonen geweiht

In der Pfarrkirche St. Nikolaus in Siegenburg haben am vergangenen Samstag zwei junge Männer durch Bischof Rudolf Vorderholzer die Weihe zum Diakon erhalten. Bei der Übergabe des Evangeliums sagte der Bischof: „Empfange das Evangelium Christi: Zu seiner Verkündigung bist du bestellt. Was du liest, ergreife im Glauben; was du glaubst, das verkünde, und was du verkündest, erfülle im Leben.“ **Seite I**



Foto: pdr

Camp Marmal bei Masar-e Scharif. In dem deutschen Feldlager im Norden Afghanistans sind rund 1000 deutsche Soldaten stationiert. Für viele von ihnen bedeutet das: Sie müssen die Advents- und Weihnachtszeit fernab der Heimat verbringen.



ADVENT IN AFGHANISTAN

„Die Oma guckt keine Nachrichten mehr“

Das Kampfmandat am Hindukusch wurde zur Ausbildungsmission –
Trotzdem bleibt es gefährlich – Ein Besuch im Feldlager der Bundeswehr

Ein Sonntag im Advent im Norden Afghanistans. Es ist kalt. Frost am frühen Morgen. Diesiges Grau verhüllt die Hügelkette des Marmal-Gebirges. Das deutsche Feldlager an seinen Ausläufern trägt seinen Namen: Camp Marmal. Hier sind rund 1000 deutsche Soldaten stationiert, zehn Prozent davon Frauen. Mit Streitkräften weiterer 22 Nato-Mitgliedsstaaten versehen sie hier ihren Dienst – 2000 Männer und Frauen auf einer Fläche so groß wie 500 Fußballfelder.

„Resolute Support“ (entschlossene Unterstützung) nennt sich die 2015 begonnene Ausbildungsmission der Nato, zu der die Deutschen gehören. Afghanische Sicherheitskräfte sollen fit gemacht werden, um ihr Land selbst zu schützen. Gegen die Taliban, gegen radikale Islamisten anderer Couleur, gegen fanatische Splittergruppen und immer öfter auch gegen den „Islamischen Staat“, der in Syrien als besiegt gilt und zunehmend am Hindukusch Fuß zu fassen versucht.

Im Vergleich zur Isaf-Mission, die Ende 2014 auslief, gibt es heu-

te keine Nato-Kampfhubschrauber mehr, die in die Berge zu unbekannt Zielen aufbrechen. Auch Patrouillenfahrten ins Feindesland gehören der Vergangenheit an. Das Mandat hat sich verändert. Kampfhandlungen sind jetzt Sache der afghanischen Streitkräfte – nach entsprechender Schulung und unter

Anleitung. Das Wissen gibt es unter anderem von den Deutschen.

Vertrauen ist Mangelware

Immer wieder kommt es zu sogenannten Zwischenfällen: Anschläge, Schusswechsel, Explosionen, Beschuss mit Granaten und Mörsern –

auch während des Besuchs. Meistens trifft es lokale Sicherheitskräfte und Zivilisten. Mehrere Dutzend Menschen sterben jede Woche. Nach wie vor. Draußen, jenseits der hohen Mauern, hinter den Stacheldrahtabgrenzungen des Lagers lauert der Tod. Daran hat sich nichts geändert. Aber auch innerhalb der Kasernen kann es zu Anschlägen kommen. Bei den Afghanen sind diese sogenannten Innen-Täter besonders gefürchtet. Schutz dagegen ist fast unmöglich. Vertrauen? Mangelware.

Knapp 4500 Kilometer trennen Hauptmann Christian H. von seiner Oma am Chiemsee – gerade in der Adventszeit kann diese Entfernung schmerzlich sein. Sein Nachname darf aus Sicherheitsgründen nicht genannt werden. H. singt im Kirchenchor und liest beim Feldgottesdienst die Fürbitten. Das bedeutet dem 34-Jährigen viel. Der Gottesdienst im Haus Benedikt, das an der breiten Hauptstraße des Camps liegt, ist gut besucht. Kaum ein Platz bleibt unbesetzt.

Unter den Uniformierten sind auch einige Zivilisten. Der deutsche Konsul zum Beispiel. Er kommt



▲ Der Kirchenchor von Camp Marmal gestaltet den Feldgottesdienst musikalisch mit. Einer der Sänger ist Hauptmann Christian H. (Bild auf der gegenüberliegenden Seite).

regelmäßig. Auch Mitarbeiter der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), der Entwicklungshilfeorganisation des Bundes, mischen sich unter die Soldaten. Für sie ist das Kirchlein nur einen Katzensprung entfernt: Sowohl das deutsche Konsulat wie auch das Büro der GIZ liegen innerhalb des Camps. Aus Sicherheitsgründen wurden beide aus der nahen Stadt Masar-e Scharif ins Feldlager verlegt.

Christian H. vom Logistikbataillon 467 der Volkacher Mainfranken-Kaserne hat im Kirchenchor eine musikalische Heimat gefunden. Er kann beide Tonlagen: Bass und Tenor – je nachdem. Unter der Woche hört er Radio Andernach, den Truppenbetreuungssender der Bundeswehr. „Der läuft bei mir den ganzen Tag“, sagt er. Doch manchmal sei der Musikmix irritierend. „Von lustig bis schrecklich ist alles dabei“, sagt H. und lacht. In seiner knappen Freizeit sehe er Streamingdienste oder das Serienangebot der Bundeswehr auf seinem Laptop.

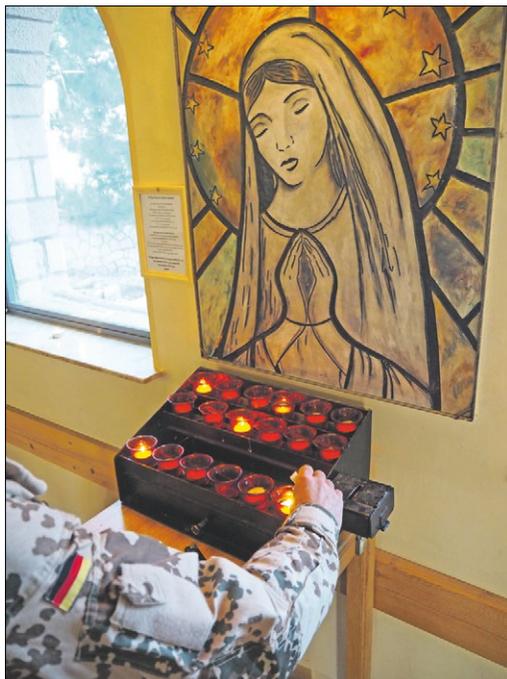
Geschichten von Heiligen

Der gebürtige Aalener kommt aus einer katholischen Familie. „Von klein auf war mir der Glaube sehr wichtig“, sagt er. Gemeinsam mit der Familie besuchte er schon als Kind regelmäßig die Sonntagsmessen. „Die Gemeinschaft gab mir Halt“, erinnert er sich. „Schon in der Kindheit wurden mir anstatt Märchen Geschichten von Heiligen vorgelesen. Das hat mich geprägt.“

Hier im Feldlager fühlt H. sich bei den Pfarrern beider Konfessionen gut aufgehoben. „Die Evangelischen sind beim Militär ein bisschen katholisch und umgekehrt“, findet er und schmunzelt. Das gefalle ihm. Jeden Sonntag geht er ins Haus Benedikt zum Gottesdienst. „Zu Hause versuche ich es zumindest.“

Ursprünglich wollte H. Lehrer werden. Mit der Bundeswehr hatte er nichts am Hut. „Mein Vater war Soldat, da gab es bei mir eine gesunde Abneigung.“ Dann kam die Wehrpflicht. H. diente bei den Heeresfliegern im schwäbischen Laupheim. „Da gefiel es mir. Ich war durchaus bereit, länger dabei zu sein und Geld fürs Studium anzusparen“, ergänzt er. Und so passierte das Unerwartete: 2008 begann er die Offiziersausbildung.

„Du bist ein heller Kopf, bleib dabei und werde Offizier“, riet ihm ein



▲ Ein deutscher Soldat entzündet eine Kerze, ein anderer greift vor dem Gottesdienst nach „Lebensrhythmen“, dem evangelischen Gesang- und Gebetbuch der Bundeswehr.



Fotos: Enric Boixadós

Vorgesetzter. Das tat er. Bildungswissenschaften konnte er trotzdem studieren: „An der Universität der Bundeswehr in München. Das Studium hilft mir auch bei vielen Dingen im Alltag. Man lernt das akademische Arbeiten.“

Es ist sein zweiter Einsatz in Afghanistan. „Ich mache das gerne. Während ich zu Hause als Umschlagstaffelführer Entscheidungen umsetze, kann ich hier selbst welche treffen“, erklärt er. Dabei ist er eigentlich nur für einen Kameraden eingesprungen, der erkrankte. „Sehr gerne sogar. Mein letzter Einsatz in Afghanistan gefiel mir. Jetzt arbeite ich wieder auf dem gleichen Gebiet, da gab es nicht viel zu überlegen.“

Oft denkt H. an seine Oma zu Hause in Süddeutschland. 97 Jahre ist die schon. Solange ihr Enkel im Ausland ist, will sie nicht mehr wissen, was in der Welt passiert. „Die Oma guckt keine Nachrichten mehr. Das würde sie nur unnötig aufregen“, erklärt der Enkel.

„Aber sie weiß, dass ich gut auf mich aufpassen kann.“

Einmal pro Woche telefoniert H. mit seiner Oma.

„So richtig altmodisch, nicht wie die anderen.“

Die nutzen Skype, den Videotelefonie-Dienst im Internet.

Die deutschen Soldaten unterstützen die afghanischen Truppen bei der Planung von Operationen oder beraten sie bei ganz grundlegenden Dingen: zum Beispiel bei der Frage, wie sie den Winter am besten überstehen können – mit entsprechender Kleidung, Schuhen und genügend Vorräten. „Aufbauarbeit“, heißt das Zauberwort. Zum Job von Christian H. gehört auch die Beschaffung von Ersatzteilen. „Zur richtigen Zeit das richtige Material am richtigen Ort in richtiger

Qualität und Quantität“, erklärt er seinen Auftrag.

In der letzten November-Woche besuchte US-Präsident Donald Trump die amerikanischen Truppen vor Ort. Der Besuch warf Fragen auf. Etwa: Was geschieht, wenn wie in Syrien die US-Streitkräfte das Land verlassen? Die Truppenstärke soll jedenfalls reduziert werden, wurde angekündigt. Und dass die festgefahrenen Gespräche mit den Taliban wieder aufgenommen werden.

Spekulationen im Lager

Wieder einmal wird Afghanistan also über den Frieden reden und über eine mögliche Waffenruhe zwischen den verfeindeten Kriegsparteien. Was das bedeuten könnte? Spekulationen gibt es auch im deutschen Feldlager, doch man hält sich mit den Vermutungen bedeckt.

Der Einsatz von Christian H. endet dieser Tage: Pünktlich zu Weihnachten wird er zurück in Deutschland sein. „Erst mal Sushi essen gehen“ will er dann, sagt er lachend. Das vermisse er im Feldlager. Und an Weihnachten besuche er die Oma am Chiemsee. „Ganz klar! Ich freue mich schon auf ihre leckeren Käsepatzle.“

Advent in Afghanistan. Vorweihnachtliche Stimmung in der Wüste. Als es dunkel wird im Camp Marmal, erhellen gleißende Scheinwerfer die Außenmauern mit dem dichten Stacheldrahtnetz. Und da ist er! An einer entlegenen Ecke, ein wenig gebeugt, fast unscheinbar, mit verhaltener elektrischer Beleuchtung steht er da: ein Weihnachtsbaum! An seinen ausgefransten Zweigen glimmen ein paar Kerzen. Fast wie in der Heimat.

Sabine Ludwig



Kurz und wichtig



Ohne Kirchensteuer

Die Bistümer Mainz und Limburg finanzieren ihre Entschädigungszahlungen an Opfer sexuellen Missbrauchs nicht aus Kirchensteuermitteln. Stattdessen würden im Bistum Mainz seit dem Jahr 2018 Zinserträge der Diözese verwendet und auch noch lebende Täter zur Übernahme von Zahlungen zur Anerkennung zugefügten Leids herangezogen, sagte Bistumssprecher Tobias Blum. Das Bistum Limburg leistet nach eigenen Angaben Anerkennungszahlungen für Opfer sexuellen Missbrauchs aus Rücklagen eines Sondervermögens und will an dieser Praxis auch künftig festhalten.

Neuer Präfekt

Papst Franziskus hat die Leitung einer wichtigen Vatikan-Behörde neu besetzt. Er ernannte den Erzbischof von Manila, Kardinal Luis Antonio Tagle (62; Foto: KNA), zum neuen Präfekten der Kongregation für die Evangelisierung der Völker. Die auch „Propaganda fide“ genannte Kongregation ist für die Ortskirchen der traditionellen Missionsgebiete in Lateinamerika, Afrika und Asien zuständig. Die Behörde verfügt zudem über erhebliche eigene Vermögenswerte. Den bisherigen Leiter, Kardinal Fernando Filoni (73), versetzte Franziskus an die Spitze des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem. Tagle war seit 2011 Erzbischof der philippinischen Hauptstadt; Papst Benedikt XVI. ernannte ihn 2012 zum Kardinal.

Tausende Klagen

Die katholische Kirche in den USA stellt sich auf Tausende neue Missbrauchsklagen ein. Laut US-Medien kommen auf die Diözesen Forderungen in Milliardenhöhe zu. Hintergrund der erwarteten Klageflut sind neue Gesetze in mehreren US-Bundesstaaten, die das Zeitfenster für Opfer-Klagen erweitern. 15 Bundesstaaten haben die einst kurzen Fristen abgeschafft.

Bundesverdienstkreuz

Kurienkardinal Gianfranco Ravasi (77), Präsident des Päpstlichen Kulturrats, ist für seine Verdienste um die Vermittlung deutscher Kultur und den Dialog zwischen Kunst und Kirche geehrt worden. Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) überreichte Ravasi in Rom das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband der Bundesrepublik Deutschland. Mit dem ihm eigenen Pioniergeist habe sich Ravasi um den Dialog von Wissenschaften, Philosophie, Künsten und christlichem Glauben verdient gemacht, sagte Grütters.

Südsudan-Hilfe

Das katholische Hilfswerk „Die Sternsinger“ unterstützt mit einer Soforthilfe in Höhe von 90 000 Euro Kinder und ihre Familien im Südsudan. In dem ostafrikanischen Land haben seit Oktober starke Regenfälle zu verheerenden Überschwemmungen geführt. Ganze Landstriche stehen unter Wasser. Häuser, Schulen und Krankenhäuser sind zerstört, bestellte Felder und ganze Viehherden vernichtet. Von den Überschwemmungen sind mehr als 900 000 Menschen betroffen.

KIRCHE BETONT:

Menschenleben unverfügbar

Kindeswohl zentrales Kriterium bei Fortpflanzungsmedizin

BONN (KNA) – Eine vorrangige Orientierung am Wohl der ungeborenen Kinder fordert die katholische Kirche in Deutschland angesichts der stetig wachsenden Möglichkeiten von Gendiagnostik und Fortpflanzungsmedizin.

In allen Fällen gelte, dass „menschliches Leben in jedem Augenblick seiner Existenz unverfügbar sein muss“, heißt es in einer in Bonn veröffentlichten Erklärung der Gemeinsamen Konferenz aus Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK).

„Die Situation von Menschen, die unter einem unerfüllten Kinderwunsch leiden oder sich um das gesundheitliche Wohl ihrer zukünftigen Kinder sorgen, ist sehr ernst zu nehmen“, betonten der Rottenburg-Stuttgarter Bischof Gebhard Fürst und ZdK-Vizepräsident Christoph Braß. Sie sind Vorsitzende des Fachbeirats für bioethische Fragen, der das Papier erarbeitet hat. „Dennoch ist die Orientierung am Kindeswohl moralisch erstrangig, da die ungeborenen Kinder bei allen vorgeburtlichen Maßnahmen die schwächsten Glieder und daher in ihrer besonderen Verletzlichkeit zu schützen sind“, heißt es weiter.

Insbesondere wendet sich das Papier gegen eine Legalisierung der Eizellspende: Eine gespaltene Elternschaft könne für die Kinder zahlreiche Probleme mit sich bringen. Zudem sei die Eizellspende insbesondere für die genetische Mutter mit vielen Risiken behaftet.

Auch beim Umgang mit sogenannten überzähligen Embryonen, die bei der Kinderwunschbehandlung nicht verwendet wurden, ver-



▲ Für viele bedeutet ein Baby das größte Glück. Foto: gem

weist die Erklärung auf den Embryonenschutz. Grundsätzlich sei es wünschenswert, dass Embryonen, die der genetischen Mutter nicht implantiert werden konnten, von einem Paar mit unerfülltem Kinderwunsch ausgetragen werden könnten. „Damit dies gelingen kann, sind die bestehenden Standards der Adoptionsvermittlung analog zu berücksichtigen.“

Einen deutlich höheren Stellenwert für psychosoziale Beratung fordern ZdK und Bischöfe mit Blick auf die neuen Möglichkeiten der vorgeburtlichen Diagnostik. So müssten Eltern schon vor der Durchführung der künftig von den Kassen unter bestimmten Voraussetzungen finanzierten Bluttests auf Trisomien umfassend aufgeklärt werden.

Mit Blick auf die Entwicklungen in der Genchirurgie, durch die die genetischen Eigenschaften künftiger Menschen beeinflusst werden können, fordert die Kirche ein internationales Moratorium. Die ethischen Auswirkungen gentechnischer Eingriffe in die menschliche Keimbahn gelte es sorgfältig auszuloten.

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

„Synodaler Weg“ tagt nicht im Dom

FRANKFURT/MAIN (epd) – Bischöfe und Laien werden Ende Januar nicht wie geplant im Frankfurter Dom tagen können. Dieser sollte ursprünglich Tagungsort für den Synodalen Weg werden. Wegen Restaurierungsarbeiten ist ein Seitenschiff aber derzeit nicht nutzbar und der Dom damit zu klein für alle Tagungsteilnehmer. Eröffnungsmesse und Auftaktveranstaltung können aber am 30. Januar dort stattfinden. Der Tagungsteil wird wahrscheinlich in das nahe gelegene evangelische Dominikanerkloster verlegt.

Kurzzeitpflege soll gestärkt werden

MÜNCHEN (KNA) – Union und SPD wollen die Kurzzeitpflege in Deutschland stärken. Dazu sollen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur Schaffung solcher Plätze verbessert werden. Bei der Kurzzeitpflege geht es um befristete Aufenthalte im Pflegeheim, beispielsweise, wenn nach einer Behandlung im Krankenhaus niemand da ist, um einen gebrechlichen oder kranken Menschen zu Hause zu versorgen. Die Kurzzeitpflege ist auch als Entlastung für Familien vorgesehen, die einen Angehörigen dauerhaft pflegen.

Der Mensch als Ganzes

Minister: Katholische Universität hat Alleinstellungsmerkmal

EICHSTÄTT (KNA) – Bayerns Wissenschaftsminister Bernd Sibler (CSU) hat die Rolle der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) in der bayerischen Hochschullandschaft gewürdigt.

„Das Katholische ist ihr positives Alleinstellungsmerkmal“, sagte Sibler beim Dies Academicus der KU. Die einzige katholische Universität im deutschsprachigen Raum nehme den

Menschen als Ganzes in den Blick, was in Zeiten einer zunehmenden Spezialisierung nicht selbstverständlich sei, aber dem gesellschaftlichen Zusammenhalt diene.

Der Vorsitzende des KU-Stiftungsrats, der Münchner Generalvikar Peter Beer, sagte, sein Gremium und die bayerischen Bischöfe seien stolz auf die Universität: „Es ist schön, wie sie sich in gesellschaftliche Entwicklungen einbringt.“

FLAMME DER HOFFNUNG

Durch Sturm und Stacheldraht

Seit 25 Jahren kommt das Friedenslicht aus Bethlehem nach Deutschland

Die Aktion „Friedenslicht aus Bethlehem“ gibt es seit 25 Jahren. Ab dem 3. Adventswochenende wird die Flamme an Gemeinden, Institutionen und auch Privatleute weitergegeben. Seit 1994 kümmern sich die Pfadfinder um die Überbringung des Lichts von der Geburtsgrötte nach Deutschland. Im Interview erläutert Thorsten Zenk, Friedenslicht-Beauftragter des Verbands Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP; *Bild im Text*) in Schleswig-Holstein und Mitglied im Ringarbeitskreis des Friedenslichts, wie der Transport der Flamme vonstatten geht.

Herr Zenk, Sie sind ein Mann der ersten Stunde. Wie kam es dazu, dass die Pfadfinder hierzulande das Friedenslicht weitergeben?

Die Aktion entstand 1986 als Initiative des Österreichischen Rundfunks im Rahmen einer Spengengala. Seitdem wird das Licht in der Vorweihnachtszeit von einem österreichischen Kind an der ewigen Flamme in der Geburtsgrötte in Bethlehem entzündet und nach Österreich gebracht. Drei Jahre später wurde die Idee vom Wiener Pfadfinderleiter Herbert Grünwald aufgegriffen. Wir haben über die österreichischen Pfadfinder davon erfahren. Sie organisieren seitdem die Verteilung des Friedenslichts an ausländische Pfadfinder-Delegationen im Rahmen einer ökumenischen Feier in Wien oder Linz.

Seit 1994 tragen wir das Licht nach Deutschland weiter und verteilen es in über 100 Städte. An jedem Punkt werden Laternen entzündet, von denen das Licht immer weitergegeben wird.

Wie funktioniert der Transport? Gibt es keine Sicherheitsbedenken für den Flug oder die Zugfahrt?

Die Österreicher haben eine Ausnahmegenehmigung, das Licht in einem Spezialbehälter im Flugzeug mitzuführen. Nach dem Aussendungsgottesdienst, bei dem das österreichische Friedenslichtkind alle mitgebrachten Laternen der Delegationen entzündet, wird das Licht dann in verschiedene europäische Länder, mitunter auch nach Übersee gebracht.

Wir transportieren die entzündeten Laternen mit der Bahn nach Deutschland. München ist für uns die erste Station, von dort wird das



▲ Vor fünf Jahren übergab der neunjährige Tizian aus Linz das Friedenslicht aus Bethlehem in Wien an die deutschen Pfadfinder. Fotos: KNA, VCP

Licht dann sternförmig weiter in die Umgebung verteilt. Anfangs haben wir das Licht noch in einer Petroleumlampe transportiert – in einem Blechimer mit Löchern, damit Luft drankommt. Doch dann haben wir von der Bahn Sicherheitsauflagen bekommen. Und als das Rauchen im Zug verboten war, galt das auch für das offene Licht in der Petroleumlampe. Seitdem verwenden wir eine Kerze, die in einer Laterne steht, die nochmal in einem Eimer steht.

Ist das Risiko nicht groß, dass die Flamme unterwegs ausgeht? Und hätten Sie für den Fall einen Plan B oder ein Reservelicht?

Ich bin seit 1996 Mitglied der deutschen Delegation. Ich habe es in all den Jahren noch nie erlebt, dass das Licht mal von allein ausgegangen ist. Natürlich achten wir auf die Flamme, dass sie nicht erlischt. Sollte das mal passieren, heißt es: eine Station zurückfahren, wo noch ein Originallicht aus Bethlehem brennt. Daran wird die Kerze dann neu entzündet. Ich selbst nehme zur Sicherheit immer eine zweite Laterne mit.

Was ist Ihnen in all den Jahren besonders in Erinnerung geblieben?

Wo soll ich da anfangen? Ich erinnere mich gerne an meine ers-

te Aussendungsfeier im Wiener Stephansdom. Er war bis zum Anschlag gefüllt mit Pfadfindern unterschiedlichster Nationen und Konfessionen. Als wir dann alle das Glaubensbekenntnis in unserer Muttersprache gesprochen haben, da habe ich wirklich Gänsehaut bekommen.

In besonderer Erinnerung ist mir auch die Aktion nach den Anschlägen vom 11. September 2001. Damals haben wir das Friedenslicht über Kiel mit dem Schiff nach Norwegen und von dort in einem Privatjet nach New York gebracht, wo wir es am Ground Zero einem Feuerwehrmann übergeben haben.

Als die Situation in Israel mal so schlimm war, dass kein österreichisches Kind einreisen konnte, um in Bethlehem das Licht zu holen, hat uns ein palästinensisches Kind das Licht zum Flughafen in Linz gebracht. Ein anderes Mal übergab ein palästinensisches Kind die Flamme durch den Stacheldrahtzaun einem israelischen Kind; auf beiden Seiten

standen die Soldaten mit ihren Maschinengewehren im Anschlag.

Wir haben die Flamme auch schon bei stürmischer See per Schiff nach Norwegen gebracht. Da musste ich die Laterne schon gut festhalten, damit das Licht nicht ausgeht ...

Warum bewegt das Friedenslicht die Menschen so sehr?

Zum einen ist das Licht von der Geburtsgrötte gerade in der Weihnachtszeit ein starkes Symbol für die Friedensbotschaft, die von dort ausgeht. Diese Botschaft berührt Menschen, über alle Konfessionen und Nationen hinweg. Viele spricht es zudem an, dass wir das Licht auch in Krankenhäuser, Alten- und Obdachlosenheime bringen und uns dort auch auf einen Kaffee mit den Menschen zusammensetzen.

In vielen Gemeinden brennt das Licht um Weihnachten in einem sicheren Gefäß in der Kirche – zum Abholen und Weitergeben. Als Zeichen dafür, dass der Wunsch nach einem Leben in Frieden die Menschen auf dieser Welt verbindet.

Weil wir auch mit nicht konfessionell gebundenen Gruppen zusammenarbeiten, achten wir Pfadfinder darauf, neben dem christlichen Gedanken auch den weltlichen und politischen Aspekt miteinzubinden. Wir bringen das Friedenslicht beispielsweise immer auch in den Bundestag.

Wie lange brennt das Friedenslicht?

In der Weihnachtszeit hüten einzelne Pfadfinder auch privat die Flamme und sorgen dafür, dass sie nicht ausgeht. Sie gießen Petroleum nach oder tauschen die Kerze in ihrer Laterne aus. Mancherorts bringen auch die Sternsinger noch das Licht in die Haushalte. Mitunter entzünden Gemeinden daran auch ihr Ewiges Licht, oder Ordensschwestern nehmen die Flamme für ihre Osterkerze, die dann das ganze Jahr brennt. Wenn besondere Ereignisse im Jahr anstehen, bei denen das Licht anwesend sein soll, beispielsweise bei Kirchen- und Katholikentagen, wird die Flamme auch mal länger gehütet. Normalerweise beenden wir die Aktion am 6. Januar, auch auf unserer Internetseite. Meist wird die Flamme dann einfach ausgeblasen.

Interview: Angelika Prauß



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

... dass jedes Land eine gesicherte Zukunft der Jüngsten – besonders derer, die Leid tragen, – zur Priorität erklärt und dementsprechend die notwendigen Schritte unternimmt.



BOTSCHAFT AN UNO

Initiative zu „Welttag der Brüderlichkeit“

ROM/NEW YORK (KNA) – Einen neuen „Welttag der menschlichen Brüderlichkeit“ haben der Vatikan und die Kairoer Universität Al-Azhar den Vereinten Nationen vorgeschlagen. Eine entsprechende Botschaft von Papst und Groß-Imam hätten Kurienkardinal Ayuso Guixot und Al-Azhar-Richter Muhammad Abd al-Salam vorige Woche in New York an UN-Generalsekretär António Guterres überreicht, teilte der Vatikan mit.

Darin schlagen sie vor, den 4. Februar jährlich als weltweiten Gedenk- und Aktionstag zu begehen. An dem Datum hatten Franziskus und Groß-Imam Ahmad Al-Tayyeb von Al-Azhar dieses Jahr in Abu Dhabi ein „Dokument zur menschlichen Brüderlichkeit“ unterzeichnet. Darin rufen das katholische Kirchenoberhaupt und die weithin anerkannte Lehrautorität des sunnitischen Islam zu gegenseitigem Respekt, Dialog und Gewaltverzicht auf. Zudem verpflichten sie sich zu Friedensengagement, zum Eintreten für Menschenrechte und zur Bewahrung der Schöpfung.

Der Garde-Alltag in Bildern

Comic über Militärkorps des Papstes illustriert Ausbildung und Historisches

ROM – Über die Schweizergarde gibt es Filme und das Logo der kleinsten Armee der Welt tragen viele Souvenir-Gegenstände wie Taschenmesser, Trinkflaschen und Stofftiere, die im Garde-Look daherkommen. Seit Kurzem gibt es auch einen Comic, der den Alltag der päpstlichen Leibgarde illustriert.

Im Vatikan, genauer gesagt in der Kaserne der Schweizergarde, wurde vor kurzem ein Comic vorgestellt: der ungewöhnliche Ort hat etwas mit dem Thema des Albums zu tun. Die Garde ist darin der Hauptdarsteller.

Das Werk der Autoren Arnaud Delalande und Yvon Bertorello und des Zeichners Laurent Bidot erzählt

die Geschichte der kleinen Armee, die seit über 500 Jahren den Papst beschützt. Das Handlungsgerüst des Comics bildet die Geschichte des Rekruten Marc, der sein Dorf im Kanton Zürich verlässt, um in Rom den Wach- und Schutzdienst für den Papst anzutreten. Die Erzählung führt durch die Stationen der Rekrutenausbildung und typische Einsatzsituationen des facettenreichen Garde-Alltags.

Fotos als Vorlage

Die realistisch gehaltenen Zeichnungen sollen den Schauplatz Vatikan so wahrheitsgetreu wie möglich darstellen, erläutert Bidot. Zu diesem Zweck fotografierte er während eines Besuchs im Vatikan und in der

Kaserne der Garde rund hundert Motive. Er gibt die dreifarbige Uniform genau wieder, die Rüstung und die Waffen, die täglich und zu besonderen Anlässen von den Schweizergardisten verwendet werden.

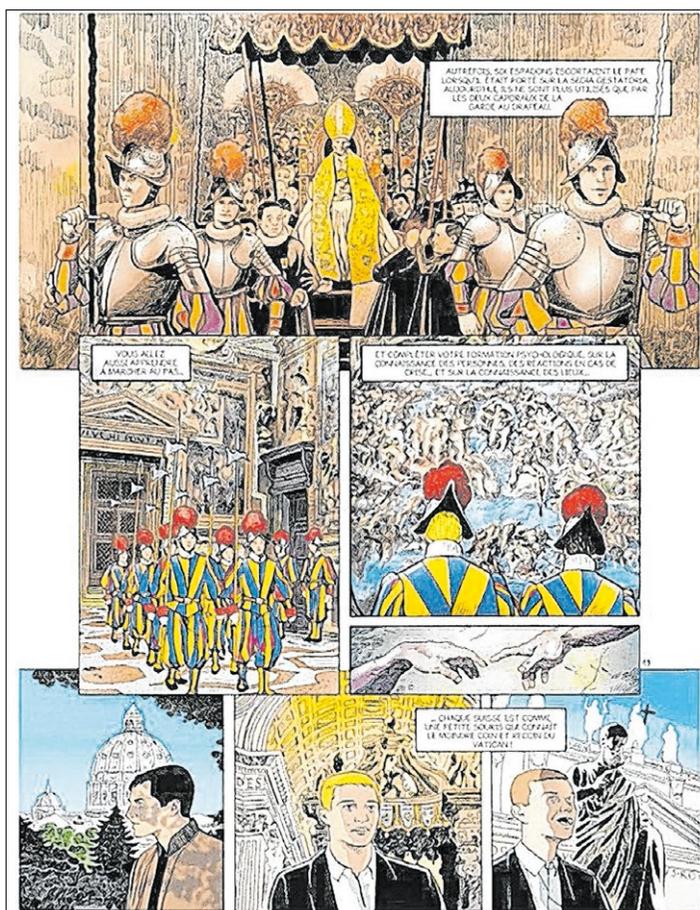
Was die historischen Darstellungen betrifft, erklärt Bidot, habe er „echte historische Arbeit geleistet, um die damals getragene Kleidung zu finden“. Es sei schwierig gewesen, „vor allem jene Uniformen ausfindig zu machen, die getragen wurden, als die Eidgenossen 1506 von Papst Julius II. rekrutiert wurden und dann während der Plünderung Roms durch die deutschen Landsknechte 1527 unter Kaiser Heinrich IV. eine herbe Niederlage erlitten“. Das zu erforschen war wichtig, da in die Handlung Rückblenden eingeflochten wurden, die besonders dramatische Momente schildern. Denn wie die verlustreiche Verteidigung des Vatikan im 16. Jahrhundert haben sie das Selbstverständnis der Garde geprägt. Dazu zählt auch das Attentat auf Johannes Paul II. 1981, das ebenfalls dargestellt wird.

„Jenseits der Folklore“

Alle Sachinformationen über den Alltag der Gardisten, die im Comic illustriert werden, seien sehr präzise, versichern die Autoren. Bei ihrer Recherche sprachen sie ausführlich mit mehreren Schweizergardisten, „insbesondere mit ihrem Kommandanten Christoph Graf, um alle Informationen zu sammeln“, fügt Bidot hinzu. Es gehe nicht darum, „zu romantisieren, zu phantasieren, sondern zu entdecken, was die Schweizergarde jenseits der seit langem damit verbundenen Folklore und Klischees ist“.

Das Album „Les gardiens du Pape – la Garde Suisse Pontificale“ erscheint zunächst auf Französisch in den Éditions Artège in Paris. Übersetzungen in Deutsch und Italienisch sollen im März folgen.

Mario Galgano



▲ Neben den Stationen der Rekrutenausbildung schildert der Comic auch Ereignisse in der Geschichte der Schweizergarde. Foto: Éditions Artège

DIE WELT



TAGUNG DES KARDINALSRATS

Die Kirche und die Rolle der Laien

Bei Kurienreform weiter viele offene Fragen – Marx stellt „Synodalen Weg“ vor

ROM – Der Kardinalsrat, der den Papst bei der Reform der Römischen Kurie unterstützt, hat sich in der vorigen Woche mit der Rolle der Laien befasst. Diese soll offenbar ein Schlüsselement der neuen vatikanischen Verfassung sein, die die Zukunft der Zentrale der katholischen Kirche prägen wird.

Vieles ist noch offen, was die Reformpläne im Pontifikat von Papst Franziskus betrifft. Die ungeklärten Punkte beginnen schon bei der Bezeichnung des Beratergremiums. Wurde der Kardinalsrat anfangs noch als K9-Rat bezeichnet, wird dieses Kürzel mittlerweile mit ironischem Unterton schon in eine phantasievolle „mathematische Formel“ gebracht, die lautet: „K9 minus 3“, da mittlerweile mindestens drei Kardinäle nicht mehr an den Treffen teilnehmen.

Schwerer wiegen hingegen die offenen Fragen bei der Behandlung der Themen. Die Kardinäle, die zusammen mit Papst Franziskus in der vorigen Woche im Vatikan die neue Apostolische Konstitution besprochen haben, diskutierten über die künftigen Beziehungen zwischen der Kurie und den Bischofskonferenzen. Vor allem ging es dabei um Laien – sowohl Männer als auch Frauen – in Entscheidungspositionen in den Ämtern der Kurie und in anderen kirchlichen Gremien.

Text-Vorschläge

Wie das vatikanische Presseamt im Anschluss an das Treffen verlauten ließ, ging es darum, „die theologisch-pastorale Grundlage dieser Aspekte zu untersuchen“. Seit September seien einige Vorschläge zum Text der neuen Apostolischen Konstitution eingegangen, deren Lesung und Bewertung in der nächsten Sit-



◀ *Sorgt im Vatikan für Kritik und Skepsis: Kardinal Reinhard Marx stellte bei den Beratungen des Kardinalsrats in Rom den „Synodalen Weg“ in Deutschland vor. Das Foto zeigt den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz bei der Pressekonferenz zur Eröffnung des Prozesses am 1. Dezember 2019 in München.*

Foto: KNA

zung im Februar 2020 fortgesetzt würden.

An der Runde der Beratungen, in der der Papst stets dabei war, nahmen Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, Óscar Rodríguez Maradiaga aus Honduras, der Münchner Erzbischof Reinhard Marx, Seán Patrick O'Malley aus Boston, Giuseppe Bertello als Präsident der Päpstlichen Kommission für den Staat der Vatikanstadt und Oswald Gracias aus Bombay teil. Außerdem war der Sekretär des Rates, Bischof Marcello Semeraro, anwesend.

Von Kardinal Michael Czerny erhielt der Rat einen Bericht über die Arbeit der Amazonas-Synode, die im Oktober über pastorale und ökologische Fragen beraten hatte. Auch über die Vorbereitung des postsynodalen Schreibens sprachen die Kardinäle. Dazu hatte der US-Amerikaner O'Malley einige Überlegungen vorgelegt, von denen aber keine Einzelheiten bekannt wurden.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Marx, stellte dem Papst und den anderen Teilnehmern den „Synodalen Weg“ in Deutschland vor und gab einen Ausblick, wie dieser verlaufen könnte sowie auf welche Themen sich die Arbeit dabei konzentrieren wird. Die Entwicklungen rund um den „Synodalen Weg“ werden im Vatikan mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt.

Kritik an Bezeichnung

Für Kritik sorgte bereits die Bezeichnung selbst, denn unter dem Begriff „Synode“ wird in Rom eine spezifische Art von Bischofsversammlungen verstanden, die die Weltkirche betreffen und vom Papst begleitet werden sollten. Auf den in der katholischen Kirche in Deutschland geplanten Prozess trifft dies jedoch nicht zu.

Ein weiterer Kritikpunkt oder sogar eine Befürchtung bezieht sich

auf die Behandlung des Laien-Themas im Rahmen des „Synodalen Wegs“. Für Unverständnis sorgt, dass nun eine Ortskirche – auch wenn Deutschland ein großes Land ist – allein diesen Weg vorangehen will. Papst Franziskus sieht die Rolle der Laien in der Kirche vielmehr in der Einbindung von Fachkräften. Rollenzuweisungen vermeidet er.

Konkret heißt das: Wer eine bestimmte Aufgabe und Verantwortung in der Kirche übernehmen soll, muss zunächst seine Kompetenz ausweisen. Ein Beispiel hierfür ist die Leitung des Kommunikationsdikasteriums. Dieses wird von dem professionellen Medienfachmann und Familienvater Paolo Ruffini geleitet. Dabei hatte der Papst keinen Hehl daraus gemacht, dass er sich eine Frau an dieser Stelle gewünscht hätte. Aber er habe mit Ruffini die bestmögliche Lösung gefunden und dies sei das Wichtigste.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

Ein Wandel ist kein Notstand

Es ist zur Mode geworden, dass Länder, Gemeinden, ja sogar Universitäten den Klimanotstand ausrufen. Vor kurzem hat dies nun auch noch das EU-Parlament gleich für den ganzen Kontinent getan. Dass wir in Sachen Klima dringend handeln müssen, steht außer Frage. Klimawandel hat es zwar immer gegeben, aber dass der gegenwärtige auch durch uns veranlasst ist, lässt sich nicht bestreiten. Den Klimawandel-Zweiflern möchte ich zurufen: Allein die Möglichkeit, dass wir Menschen am Klimawandel mitwirken, ist doch Grund genug zum Handeln! Selbst wenn es keinen menschengemachten Klimawandel gäbe und wir unseren Ausstoß an Treibhausgasen reduzierten, hätten wir nichts verloren.

Sind wir aber wesentliche Mitverursacher und tun nichts, so machen wir einen schweren, für viele vielleicht tödlichen Fehler.

Dennoch: Der Begriff Klimanotstand ist gefährlich. Notstand beschreibt eine Lage, in der man außergewöhnliche Maßnahmen ergreifen kann, in der alles der Beseitigung der Not untergeordnet werden muss. Wird der Notstand ausgerufen, ist dies meist mit besonderen Befugnissen verbunden: Demokratische Rechte werden beschnitten, den Regierungen in der Regel besondere Rechte zuerkannt, Grundrechte eingeschränkt. Notstand ist immer tendenziell antidemokratisch. Damit haben wir in der Weimarer Republik genug schlechte Erfahrungen gesammelt.

Für den Klimawandel passt dies alles nicht: Hier geht es nicht um eine kurzfristige Krise, sondern die langfristige Anpassung der Rechts- und Wirtschaftsordnung an die ökologischen Herausforderungen. Dem ist auch nicht alles andere unterzuordnen: Sozialer Ausgleich, Frieden und eine Wirtschaft, die unser Leben sichert, sind ebenfalls unverzichtbare politische Ziele.

Diese Aufgaben müssen mit den normalen Instrumenten der Gesetzgebung angegangen werden. Das ist mühsam und erfordert Fantasie, Ideen, Kreativität und Originalität. Die plakative Ausrufung des Klimanotstands ist nichts anderes als ein populistischer Aufschrei, der nur völlige Hilflosigkeit bezeugt.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Lieber mit Zukunft statt „auf Eis“

Es ist ein ethisches Dilemma. Wünscht sich ein Paar verzweifelt ein Kind, kann auf natürlichem Weg aber keins bekommen, ist künstliche Befruchtung für manche eine rettende Option. Üblicherweise befruchten die Ärzte mehrere Eizellen, sodass regelmäßig überzählige Embryonen entstehen. Doch was passiert mit denen, die „übrigbleiben“?

Laut Embryonenschutzgesetz dürfen sie nicht getötet werden. Daher werden die Eizellen vor der Verschmelzung des mütterlichen und väterlichen Erbguts in flüssigem Stickstoff konserviert. Sie können später aufgetaut werden und sich zu Embryonen entwickeln. Die Eltern dürfen diese seit 2013 an kinderlose Paare spenden. Geht der Kinderwunsch

des Empfängerpaars in Erfüllung, ist laut Bürgerlichem Gesetzbuch die Frau, die das Kind geboren hat, biologisch die Mutter. Gesetzlich befindet sich die Embryonenspende allerdings noch in einer Grauzone.

Die gemeinsame Konferenz aus Mitgliedern der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken hat sich jetzt für solche Embryonenspenden ausgesprochen. Es sei „wünschenswert, dass Embryonen, die der genetischen Mutter nicht implantiert werden konnten, von einem Paar mit unerfülltem Kinderwunsch ausgetragen werden können“, heißt es in einer Erklärung. Eine Legalisierung von Eizellspenden – wie sie auch im Rahmen einer Leihmutterchaft erfolgen –

sei hingegen abzulehnen, da „eine gespaltene Elternschaft für die Kinder zahlreiche Probleme mit sich bringen“ könne. Gut so!

Bei einer Embryonenspende nimmt sich ein Paar eines biologisch fremden, werden den Kindes an, vergleichbar mit einer Adoption. Ob es solche „eingefrorenen“ Embryonen überhaupt geben sollte, darüber lässt sich streiten. Fakt ist aber: Es gibt sie. Genauso wie die Paare mit unerfülltem Kinderwunsch. Durch eine Embryonenspende wird aus einem Dilemma ein Geschenk. Sie ermöglicht den „Übriggebliebenen“, die andernfalls eine dauerhafte Existenz „auf Eis“ vor sich haben, eine Zukunft. Und die haben sie verdient – denn dass sie existieren, ist nicht ihre Schuld.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Das Geschäft mit Medikamenten

Der Ärger mit den Tabletten, auf die nicht nur die Älteren unter uns angewiesen sind, will kein Ende nehmen. Mal heißt es in der Apotheke, die verordnete Arznei sei momentan nicht lieferbar. Mal zwingen Verunreinigungen die Hersteller zum Rückruf. Immer öfter beklagen Patienten Nebenwirkungen, vor allem bei sogenannten Generika, also Medikamenten, die nicht mehr dem Patentschutz unterliegen. Mal erhält der Patient das Medikament nicht von der gewohnten Firma, mal in einer anderen Form oder Farbe. Gerade alte Menschen tun sich mit der Unterscheidung der Arzneimittel schwer, wenn sie täglich mehrere unterschiedlich wirkende Tabletten einnehmen müssen.

Immer mehr Tabletten werden gar nicht mehr in Deutschland oder Europa hergestellt. Sie kommen vor allem aus China oder Indien. Dort ist die Produktion billiger. Die Krankenkassen feilschen seit Jahr und Tag mit den Pharmafirmen um Rabattverträge, die jährlich 4,5 Milliarden Euro Einsparungen bringen. Dabei kommt es mitunter auch zu falschen Wirkstoffkonzentrationen, die für die Patienten schwere Folgen haben können. Selbstverständlich sind auch Lieferschwierigkeiten nicht ausgeschlossen, wenn Firmen im Ausland Insolvenz anmelden.

Natürlich geben sich Krankenkassen und Pharmafirmen gegenseitig die Schuld an den Missständen. Dass die Gesundheitskosten

von Jahr zu Jahr steigen, ist bekannt. Dass die Krankenkassen sorgfältig mit den Beiträgen umgehen müssen, ist auch klar. Das heißt aber nicht, dass die Rabattverträge vor lauter Sparwahn zu Lasten der wehrlosen Patienten abgeschlossen werden dürfen!

Ebenso ungerecht ist es, dass die Angestellten der Apotheken ständig mit dem Unmut der Kranken konfrontiert werden, wenn ein Medikament wieder mal nicht vorrätig ist. Hier könnte das Bundesinstitut für Arzneimittelsicherheit in Bonn Abhilfe schaffen: wenn es eine Reserve häufig benötigter Medikamente anlegen würde. Die Versorgung mit Medikamenten sollte eine ethische Verpflichtung sein – und kein Profitgeschäft.

Leserbriefe



◀ Der Passauer Bischof Stefan Oster lässt es sich nicht nehmen, bei Demonstrationen wie den „Fridays for Future“ oder dem „Marsch für das Leben“ mitzulaufen.

Foto: KNA

Sonntage der Ewigkeit

Zu „Die Kirche in der Pflicht“ und dem Titelbild in Nr. 48:

Bischof Stefan Oster scheut sich nicht, bei den Mainstream-Medien anzuecken, indem er zum Beispiel für das geborene und ungeborene Leben auf die Straße geht. Danke! Es ist sicher auch im Sinne Gottes, wenn er zusammen mit Jugendlichen bei „Fridays for Future“ für den Erhalt der wunderbaren Schöpfung mitmarschiert. Noch toller wäre es, wenn es ihm gelingen könnte, die Kinder und Jugendlichen für die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst zu begeistern.

Oder ist das nur eine Nebensache? Haben jene Theologen Recht, die behaupten: Du kannst zu deinem ewigen Heil selber nichts beitragen, das ist seine Gnade. Logischerweise würde das bedeuten: Es ist völlig egal, wie du lebst. Somit wäre auch die Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes zwar eine nette Höflichkeitsgeste Gott gegenüber, aber ansonsten unnötiger Luxus.

Ich halte mich lieber an das, was der heilige Paulus schreibt: „Er wird jedem vergelten, wie es seine Taten

verdienen“ (Röm 2,6). Natürlich wäre es vermessen, Gott gute Werke vorzurechnen. Wir alle sind auf seine Barmherzigkeit angewiesen. Aber dürfen wir sündigen, indem wir seine Gebote missachten? Jesus ermahnt uns: „Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben“ (Mt 6,33).

Wäre jetzt nicht eine günstige Gelegenheit, die Jugend für eine erweiterte Sichtweise ihres Slogans zu gewinnen? Nicht nur „Fridays for Future“, sondern auch „Sundays for eternal Future“ (Sonntage der ewigen Zukunft)? Nur dann kann es der Menschheit wirklich gelingen, vor der großartigen Schöpfung Gottes zu staunen und sie wunderbar zu halten, ohne vor lauter Umweltschutz das ewige Heil zu verpassen.

„Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?“ (Mt 16,26). Also auf zu den „Sundays for eternal Future“, liebe Jugendliche. Zusammen mit Bischof Stefan Oster.

Ludwig Geiger, 92247 Sulzbach

(Un)würdig

Zu „Wirklich wahr“ in Nr. 48:

Gab es da nicht zwei deutsche Bischöfe, die bei einem Aufenthalt in Jerusalem ihr gewiss nicht weniger attraktives Bischofskreuz schamvoll versteckt haben? Die einen verlieren es, die anderen lassen es sich klauen, wieder andere meinen: Es geht auch ohne. Und die Moral von der Geschicht: Die einen sind würdig, die anderen nicht.

Siegfried Bösele,
87452 Altusried

Zeit des Aufbruchs

Zu „Stifterwillen nicht ändern“ (Leserbriefe) in Nr. 47:

Muss in der Kirche alles gleich bleiben? Ich nenne nur zwei Änderungen in der Vergangenheit, nämlich die Einführung des Zölibats 1139 und die der Landessprache im Gottesdienst um 1970. Die Zeit des Aufbruchs ist jetzt gekommen. Deshalb ist der Synodale Weg wichtig und richtig. Oder wollen wir auf das Dritte Vatikanum warten, bis sich etwas ändert?

Jakob Förg, 86199 Augsburg

Keinen Cent aus Steuermitteln

Zu „Keine Einigung bei Entschädigungen“ in Nr. 48:

Die Kirche berät, ob man die Missbrauchsoffer aus Kirchensteuermitteln entschädigen sollte. Für mich ist die Antwort klar: Nein! Die Bischöfe sollten eher beraten, wie viel jeder von ihnen von seinem monatlichen Gehalt herzugeben bereit ist. Das Gehalt wird ja sogar vom Staat bezahlt!

Der Missbrauch ist eben nicht von „der Kirche“ zu verantworten, sondern von jenen Theologen, die sich an Minderjährige herangemacht haben. Bei ihnen liegt die Verantwortung. Deshalb sollte kein Cent von der Kirchensteuer zur Entschädigung

herangezogen werden. Die Bischöfe sollten sich schämen, auch nur darüber nachgedacht zu haben, ob man in dem Skandal auf Mittel von einfachen Gläubigen zurückgreift!

Helmuth Hüttl,
87439 Kempten

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Einsendeschluss:
13. März 2020

Wunder

im Alten und im Neuen Testament



Gewinnen Sie 2 x 500 Euro
und 30 Mal das Buch „Fürbitten“
von Theresia Zettler

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 46) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 13. März 2020** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

5. Rätselfrage

Was passierte mit Daniel in der Löwengrube?

- U** Die Löwen taten ihm nichts und Daniel überlebte die Nacht unversehrt
- W** Die Löwen waren am nächsten Morgen tot
- A** Gott befreite Daniel aus der Löwengrube

Frohe Botschaft

Dritter Adventssonntag – Gaudete

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 35,1–6a.10

Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe und blühen wie die Lilie. Sie wird prächtig blühen und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken. Die Herrlichkeit des Libanon wurde ihr gegeben, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharón. Sie werden die Herrlichkeit des HERRN sehen, die Pracht unseres Gottes.

Stärkt die schlaffen Hände und festigt die wankenden Knie! Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt.

Die vom HERRN Befreiten kehren zurück und kommen zum Zion mit Frohlocken. Ewige Freude ist auf ihren Häuptern, Jubel und Freude stellen sich ein, Kummer und Seufzen entfliehen.

Zweite Lesung

Jak 5,7–10

Schwestern und Brüder, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig auf sie, bis Frühregen oder Spätregen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein; macht eure Herzen stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor.

Klagt nicht übereinander, Brüder und Schwestern, damit ihr nicht gerichtet werdet! Seht, der Richter steht schon vor der Tür.

Brüder und Schwestern, im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben!

Evangelium

Mt 11,2–11

In jener Zeit hörte Johannes im Gefängnis von den Taten des Christus. Da schickte er seine Jünger zu ihm und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?

Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und

seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzig werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet. Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.

Als sie gegangen waren, begann Jesus zu der Menge über Johannes zu reden: Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinausgegangen seid? Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt?

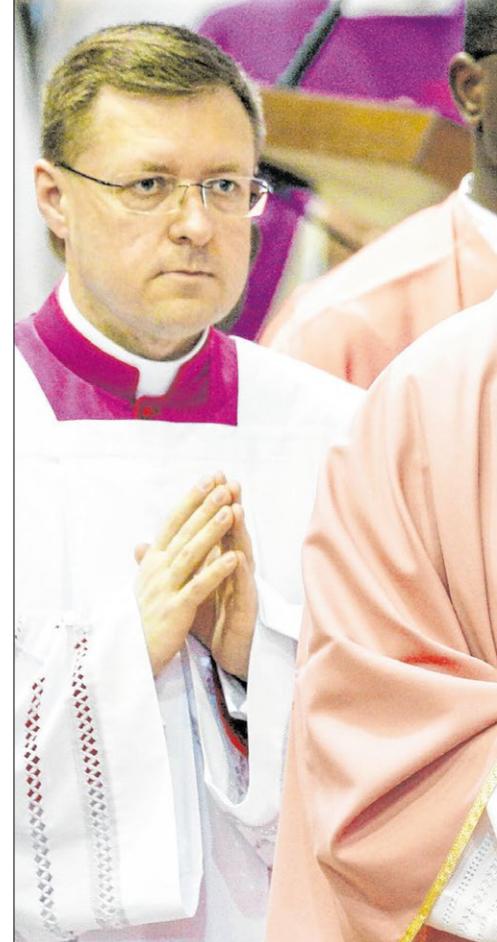
Oder was habt ihr sehen wollen, als ihr hinausgegangen seid? Einen Mann in feiner Kleidung? Siehe, die fein gekleidet sind, findet man in den Palästen der Könige.

Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Um einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: sogar mehr als einen Propheten. Dieser ist es, von dem geschrieben steht:

Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bahnen wird.

Amen, ich sage euch: Unter den von einer Frau Geborenen ist kein Größerer aufgetreten als Johannes der Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.

Rosa ist die traditionelle liturgische Farbe am dritten Adventssonntag. Er heißt auch „Gaudete – Freut euch“ nach dem Eröffnungsvers der Messe „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Der Herr ist nahe“ (Phil 4,4.5). Foto: KNA



Gedanken zum Sonntag

Die Liebe Gottes verändert

Zum Evangelium – von Pfarrer Werner Gallmeier, Stallwang-Wetzelsberg-Loitzendorf



Als Johannes der Täufer um das Jahr 30 nach Christus auftrat, pilgerten riesige Volksscharen zu dem Bußprediger am Jordan, obwohl seine Worte hart und unbequem waren. Dieser Volkszulauf gab Johannes Mut. Noch mehr wurde seine Zuversicht bestärkt durch die Begegnung mit einem jungen Mann, mit Jesus von Nazareth. Johannes war überzeugt: „Das ist der Messias. Jetzt wird alles anders.“ Tatsächlich wurde alles anders, aber nicht so, wie Johannes gehofft hatte. Herodes ließ den Täufer ins Gefängnis werfen,

und Jesus, auf den er so große Hoffnungen gesetzt hatte, tat nichts, um die politischen Verhältnisse durchgreifend zu ändern. Da kamen Johannes Zweifel. Er fragte sich: „Ist das wirklich der, den wir erwarten, oder soll ein anderer kommen?“ Als er Boten mit dieser Frage zu Jesus schickt, um Gewissheit zu erlangen, lässt Jesus dem Johannes berichten, was die Menschen gehört und gesehen haben: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzig werden rein, und Taube hören; Tote werden auferweckt, und den Armen wird das Evangelium verkündet.

Geht es uns nicht manchmal genauso wie Johannes dem Täufer? Setzen wir oft nicht ebenso Erwartungen in Menschen, in neue Bewegungen, in Veränderungen und fühlen uns betrogen, weil es anders

läuft, als wir gehofft haben? Setzen wir oft nicht ebenso Erwartungen in Gott und fühlen uns augenblicklich enttäuscht, weil sich unsere Gebete und Wünsche nicht in der Weise erfüllten, wie wir es gerne haben wollten?

Wenn jemand zu mir käme, der im Leben viele Enttäuschungen erlebt hat und deswegen Zweifel hat, ob es Gott gibt, und sich fragt, warum er, wenn es ihn gibt, dies oder jenes zulässt, dann würde ich auf jeden Fall das tun, was Jesus den Boten des Johannes aufgetragen hat: berichten, was ich gehört und gesehen habe. Ich habe erlebt, wie die Botschaft von der Liebe Gottes Menschen wieder froh gemacht und ihr Leben verändert hat. Ich habe erlebt, wie Menschen, die miteinander zerstritten waren, sich versöhnten;

wie Ehepartner ihren Trotz brachen und einen neuen Anfang wagten; wie junge Menschen sich um alte Menschen kümmerten. Ich habe erlebt, wie junge Leute alles aufgegeben haben, um ganz im Dienst für die anderen da zu sein. Ich gebe zu: Das ist nicht die Regel, sondern das sind Ausnahmen, aber oft bewirkt die frohe Botschaft Jesu Christi von der Liebe Gottes Liebe unter den Menschen.

Solche Lichtblicke gilt es zu sehen, denn sie wecken Hoffnung. Je mehr wir wirklich sehen und hören, umso mehr können wir Gott erfahren in unserem Lebensraum, obwohl diese Welt uns zuweilen wie ein trostloses Gefängnis erscheint.

Wir Christen haben die große Aufgabe, Menschen hinzuweisen auf die vielen Zeichen der Hoffnung.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 15. Dezember,
3. Adventssonntag (Gaudete)**
**Messe vom Sonntag, Cr, Prf Advent
II, in den Hg I-III Einschub vom
Sonntag, feierlicher Schlussegen**
(violett oder rosa);
1. Les: Jes 35,1-6a.10,
APs: Ps 146,6-7.8-9b.9c-10,
2. Les: Jak 5,7-10,
Ev: Mt 11,2-11

Montag – 16. Dezember
Messe vom Tag (violett);
Les: Num 24,2-7.15-17a,
Ev: Mt 21,23-27

Dienstag – 17. Dezember
Messe vom 17. Dezember (violett);
Les: Gen 49,1-2.8-10,
Ev: Mt 1,1-17

Mittwoch – 18. Dezember
Messe vom 18. Dezember (violett);
Les: Jer 23,5-8,
Ev: Mt 1,18-24

Donnerstag – 19. Dezember
Messe vom 19. Dezember (violett);
Les: Ri 13,2-7.24-25a,
Ev: Lk 1,5-25

Freitag – 20. Dezember
Messe vom 20. Dezember (violett);
Les: Jes 7,10-14,
Ev: Lk 1,26-38

Samstag – 21. Dezember
Messe vom 21. Dezember (violett);
Les: Hld 2,8-14 oder Zef 3,14-17,
Ev: Lk 1,39-45

Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,
sieh gütig auf dein Volk,
das mit gläubigem Verlangen
das Fest der Geburt Christi erwartet.
Mache unser Herz bereit
für das Geschenk der Erlösung,
damit Weihnachten für uns alle
ein Tag der Freude und der Zuversicht werde.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Tagesgebet zum dritten Adventssonntag

Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



Wenn Geschenke nicht gut ankommen, ist in den seltensten Fällen die Post schuld.“ Im witzigen Wortspiel der Schweizer Lyrikerin Brigitte Fuchs steckt eine gar nicht so witzige Erfahrung: Ich bekomme oft nicht das, was ich will und was ich brauche. Wünsche bleiben unerfüllt. Lange Gesichter gibt es aber nicht nur unter dem Weihnachtsbaum. Auch Lebensträume bleiben unerfüllt. Von meinem Beruf habe ich mehr erhofft, mir von einer Beziehung mehr versprochen. Es gibt viel unerfülltes Leben.

Das Schema von Sehnsucht und Erfüllung ist gerade im Advent sehr vertraut. Der Evangelist Matthäus präsentiert seinen judenchristlichen Adressaten immer wieder Jesus von Nazareth als den verheißenen Messias: „Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat“, heißt es bei der Verkündigung an Maria und ähnlich bei der Flucht nach Ägypten oder beim Kindermord von Bethlehem. Auch ich selbst erhoffe doch in der Beziehung zu Gott die Erfüllung meiner tiefsten Sehnsüchte. Die Formulierung von Augustinus bleibt klassisch: „Du hast uns, Herr, auf dich hin erschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.“ Was aber, wenn ich diese Erfüllung nicht finde? Wenn in mir eine Sehnsucht lebt, die ich zwar nicht loswerde, die aber letztlich ins Leere läuft? Ich wäre existentiell betrogen. Einfach ausschließen kann ich das nicht.

Ich darf es mir aber auch nicht zu einfach machen: In der Beziehung

zu Gott passt die Erfüllung nicht unbedingt

so haargenau zur Sehnsucht wie ein Stecker in die Steckdose, wie das berühmte Deckelchen auf den Topf. „Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott“, schreibt Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis. Und selbst dies geschieht oft anders als gedacht. Er erfüllt sie überraschend, manchmal auch verstörend, irritierend.

Der verheißene Messias ist anders, als ihn viele erhofft haben, darum wird er abgelehnt. Die Weisen aus dem Morgenland suchen den neugeborenen König natürlich in Jerusalem. Sie finden ihn ganz woanders. Manchmal erfüllt Jesus unsere Erwartungen und überbietet sie, indem er sie zugleich enttäuscht. „Jesus ist die Erfüllung des Alten Bundes durch das Zerschneiden aller bisherigen Hoffnungen hindurch“ (Walter Kasper). Es gibt so etwas wie die Gnade der Enttäuschung.

Ich bin nicht so verrückt, Enttäuschungen zu suchen. Auch ich will an Weihnachten ehrlich singen können: „Christus, der Retter, ist da!“ Aber ich möchte offen bleiben für unerwartete Überraschungen Gottes in meinem Alltag. „Es gibt erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche.“ Auch das hat Bonhoeffer gesagt. Ich kann Freude und Sinn erfahren, wo manches anders kommt als geplant. Und ich kann Gott da entdecken, wo ich ihn nie vermutet, geschweige denn gesucht hätte.

WORTE DER SELIGEN:
CARLO STEEB

„Armen Kranken zu Diensten“



Seliger der Woche

Carlo Steeb

geboren: 18. Dezember 1773 in Tübingen
gestorben: 15. Dezember 1856 in Verona
seliggesprochen: 1975 von Papst Paul VI.
Gedenktag: 15. Dezember

Johann Heinrich Karl Steeb wuchs im protestantisch geprägten Tübingen auf. Zur Erlernung von Sprachen und internationalen Geschäftspraktiken sandte ihn sein Vater 1789 nach Paris, 1792 nach Verona. Dort konvertierte er und wurde Priester, woraufhin seine Familie den Kontakt zu ihm abbrach. In Verona wirkte er als Lehrer am Priesterseminar, als Seelsorger in den Armenvierteln und bei den Kranken und Gefangenen. In den damaligen Kriegswirren betätigte er sich in den Lazaretten als Beichtvater, Seelsorger und Übersetzer für die Soldaten. Auch kümmerte er sich um Waisenkinder und den Unterricht von Kindern und Jugendlichen. 1840 gründete er zusammen mit Schwester Vincenza Poloni das Ordensinstitut der „Schwestern der Barmherzigkeit“, auch „Veroneser Schwestern“ genannt, zur Verwirklichung seiner karitativen Zwecke. *red*

Carlo Steeb gab den Schwestern der Barmherzigkeit von Verona eine Ordensregel.

Darin formulierte er diese Leitlinien: Die Schwestern „werden sich mit aller Sorgfalt der Unterrichtung armer Mädchen widmen, und zwar nicht nur derer, die ihre Schule besuchen, welchen Alters sie auch seien und zu welcher Stunde sie sich einfinden. Besonders aber derer, die um ihre Nahrung betteln gehen und die sie nicht abweisen dürfen, selbst wenn sie während ihrer Tischzeit kommen sollten und nicht warten können; doch außerdem auch derjenigen, die aus Verwilderung oder Schüchternheit nicht den Mut haben sollten, zu erscheinen. Diese werden sie mit herzlicher Zuneigung zu sich rufen, liebevoll aufnehmen, und um sich auf die Ebene ihrer Schwäche zu stellen, mögen sie mit ihnen unter vier Augen

sprechen. Mit der gleichen oder gar noch größerer Sorgfalt werden sie sich derer annehmen, die fast nie die Schule besuchen, zum Beispiel derer, die das Vieh auf die Weide zu führen haben. Um diese zu unterrichten, werden sie jeden Augenblick und jede Gelegenheit wahrnehmen, das heißt im Dorf, auf den Feldern, auf den Straßen, wo sie zusammentreffen.“

„Sind Kranke zu besuchen, so wird das eine der Schwestern übernehmen, während die andere den Unterricht besorgt. Doch wenn sich keine Kranken an dem Ort befinden, so werden alle beiden unterrichten.“

„Da ihre Hauptbeschäftigung darin besteht, den armen Kranken zu Diensten zu stehen, werden sie das mit aller nur denkbaren Herzlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Eifer tun, wobei sie bedenken müssen, dass sie dieses Liebeswerk nicht so sehr den armen Kranken

antun, sondern vielmehr Jesus Christus selbst. Deshalb werden sie selbst ihnen Nahrung und Arzneien bringen und sie mit allem Mitleid, aller Sanftmut, Herzlichkeit und Ehrfurcht behandeln, selbst solche, die sich als lästig und unzufrieden erweisen, und für die sie Abscheu empfinden oder geringere Zuneigung.

Sie sollen sich große Gewissensbisse machen, falls sie die Leiden der Armen durch ihr Verschulden vergrößern sollten, indem sie ihnen nicht die erforderliche Hilfe im rechten Augenblick oder auf die vorgeschriebene Weise leisten: sei es aus Nachlässigkeit oder aus schuldhafter Vergesslichkeit oder aus übergroßer Anhänglichkeit an ihre geistlichen Übungen, die sie unterbrechen oder vernachlässigen müssen, um den armen, bedürftigen Kranken beizustehen.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, ob

Carlo Steeb finde ich gut ...



„... weil er ein Mensch war, dessen Leben und Wirken sich an dem Grundsatz ausrichtete: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Er war für jene da, die am Rande der Gesellschaft lebten. Seinen Namen trägt das Carlo-Steeb-Haus in Bad Cannstatt, eine Einrichtung für obdachlose Menschen. Ein Dach über dem Kopf, Menschen, die da sind, wenn man Unterstützung braucht. Das ‚Carlo‘ ist für seine Bewohner in den letzten 40 Jahren zu einem Ort geworden, an dem sie zu Hause sein können.“

**Sabine Reichle, Pressereferentin
des Caritasverbands Stuttgart e.V.**

Zitate

von Carlo Steeb

Die Schwestern „sollen die niedrigen Dienste bevorzugen, vor denen man eine natürliche Abscheu empfindet, und nicht die, welche als ehrenvoller und angenehmer erachtet werden; sie sollen stets den letzten Platz für sich selbst nehmen und den der anderen ablehnen, stets glauben, besser behandelt zu werden, als sie es im Vergleich zu ihren Sünden verdienen.“

„Aus Liebe zu Gott sollen sie freudig die Unbequemlichkeiten und Widerwärtigkeiten ertragen, das Gespött und die Verleumdungen, mit einem Wort: alle die Ungerechtigkeiten, die man ihnen antun kann, wenn ihr Werk auch noch so gut gewesen ist.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Krippen machen Gottes Liebe sichtbar

Im Rahmen eines Pastoralbesuchs in der Lands-huter Cistercienserinnen-Abtei Seligenthal hat Bischof Rudolf Vorderholzer einen Pontifikalgottesdienst zelebriert und anschließend die große Krippensammlung im Kreuzgang des Klosters gesegnet. **Seite III**

Papst Franziskus eine Glocke überreicht

Eine Deggendorfer Pilgergruppe um Stadtpfarrer Franz Reitingner und Organisator Jürgen Linder konnte bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom eine Glocke an Papst Franziskus überreichen, die den erdbebengeschädigten Benediktinern in Norcia zugutekommt. **Seite IV**

Neue Pflegeoase als innovative Wohnform

Eine innovative Wohnform für Menschen mit schwerer Demenz ist die neue Pflegeoase im Caritas-Alten- und Pflegeheim Friedheim in Regensburg. Im Rahmen einer Adventsfeier segnete Diözesan-Caritasdirektor Diakon Michael Weißmann die neuen Räume. **Seite 13**

Lebendiges Evangelium werden

Bischof Rudolf Vorderholzer weiht in Siegenburg zwei junge Männer zu Diakonen

SIEGENBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Samstag hat Bischof Rudolf Vorderholzer in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Siegenburg zwei junge Männer zu Diakonen geweiht.

Benjamin Raffler empfing die Diakonenweihe als Priesteramtskandidat für die Diözese Regensburg, Henning-Dirk Egger ist Augustiner-Chorherr in der Propstei St. Michael in Paring. Er hat in Siegenburg sein Pastoralpraktikum absolviert, deshalb wurde die Kirche St. Nikolaus als Ort für die Diakonenweihe ausgewählt.

Für den Pfarrer von Siegenburg, Franz X. Becher, war es ein „Tag großer Freude“, wie er in seiner Begrüßung sagte, und ein weiterer Höhepunkt im Pfarrleben 2019: Dieses Jahr feiert die Pfarrei nämlich ihr 150-jähriges Bestehen und die Errichtung der Pfarrkirche, des „Doms der Hallertau“, vor 125 Jahren. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Kirchenchor St. Nikolaus unter Leitung von Rainer Elsässer. Eine Schola aus dem Priesterseminar in Regensburg sang die Allerheiligenlitanei.

Ganz im Dienst Jesu

Gleich zu Beginn der Messfeier dankte Bischof Vorderholzer den beiden Weihelikandidaten für ihre Bereitschaft, dem Ruf Jesu zu folgen und sich ganz in seinen Dienst zu stellen. Die Art des Dienstes und die Haltung, die diesem Dienst gemäß ist – darauf ging der Bischof dann näher in seiner Predigt ein. Ins Zentrum der Homilie stellte er die Worte, die während der Übergabe des Evangeliums an die neu ge-

weihten Diakone gerichtet werden: „Empfange das Evangelium Christi: Zu seiner Verkündigung bist du bestellt. Was du liest, ergreife im Glauben; was du glaubst, das verkünde, und was du verkündest, erfülle im Leben.“ Die Weihe selbst, die seit apostolischen Zeiten durch Handauflegung gespendet wird, erfolgte ganz in Stille. Im Zentrum stehe die Übergabe des Evangelienbuches, die durch die ausdrucksstarken Worte begleitet werde.

„All diese Ehrbezeugungen gelten nicht dem Papier, sie gelten Jesus Christus“, betonte Bischof Vorderholzer. Schließlich sei das Evangelium die wesentliche Gegenwartsform Jesu neben der sakramentalen Gegenwart in der Eucharistie. Das Evangelium in der Predigt auszulegen, sei die größte Herausforderung, die auf die Neugeweihten zukomme. Die Predigt brauche eine gute

Vorbereitung, insbesondere eine intensive Beschäftigung mit dem Schriftwort. „Nehmt euch Zeit! Das Evangelium muss euch in Fleisch und Blut übergegangen sein“, sagte der Bischof den Weihelikandidaten.

Der Tagesheilige am vergangenen Samstag war der Kirchenlehrer Ambrosius von Mailand. Ihn stellte Bischof Rudolf als das passende Vorbild für Prediger dar. Zum einen habe er eingeführt, die Bibel auch leise zu lesen – damals eine Neuheit. Er gilt damit als Begründer der „lectio divina“, einer Leseweise, bei der das Evangelium mit dem Herzen meditiert wird. Zum anderen müsse er ein eindrucksvoller Prediger gewesen sein: Es heiße von Augustinus, dass er sich noch als Rhetorikprofessor einmal hinter eine Säule gestellt habe, als Ambrosius predigte, um zu erfahren, ob er von diesem rhetorische Feinheiten lernen könne. Dabei sei Augusti-

nus gerade durch die wohlgeformten Worte des Bischofs Ambrosius zum Glauben gekommen. Vor allem seine Schwierigkeiten mit dem Alten Testament solle Ambrosius Augustinus genommen haben, schilderte Bischof Vorderholzer.

„Vielleicht steht hinter einer Säule oder mittendrin einer, den ihr durch euer Glaubenszeugnis zu Christus führen könnt“, ermutigte er die beiden Weihelikandidaten. Außerdem ermunterte er sie, bei der Verkündigung des Evangeliums aus dem reichen Schatz des christlichen Brauchtums und der Volkskunst zu schöpfen. Dass die Verkündigung gelingt, hänge wesentlich davon ab, dass die Neugeweihten zum lebendigen Evangelium würden. Dazu gehöre die Ehelosigkeit um des Himmelsreiches willen, die die Kandidaten an diesem Tag versprochen. Bischof Vorderholzer bat die Gläubigen, dieses Lebenszeugnis wohlwollend und mit Verständnis anzunehmen.

Ein Triumphbogen

Die Pfarrgemeinde Siegenburg, Train und Niederumelsdorf hatte einen großen Triumphbogen aufgestellt, durch den die Neugeweihten im Anschluss an die Messe schritten. Bischof Rudolf war begeistert vom Einsatz der Pfarrgemeinde. Triumphbögen seien schon in der Antike aufgestellt worden, um heimkehrende siegreiche Feldherren und Kaiser zu ehren. Wem gelte allerdings dieser Triumphbogen? „Er gilt einem ganz besonderen Sieger, nämlich Jesus Christus, dem Sieger am Kreuz, dem unsere zwei Weihelikandidaten ihre ganze Existenz zur Verfügung stellen“, machte der Bischof deutlich.



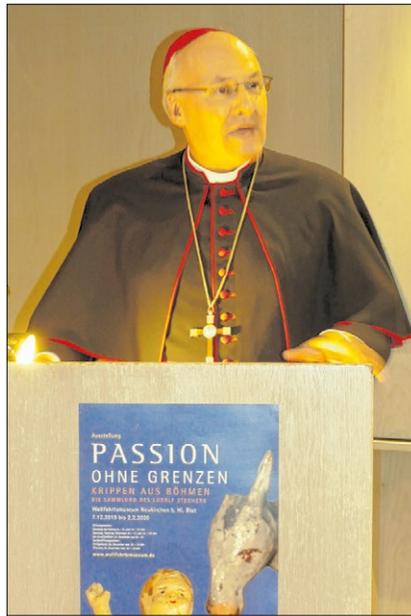
▲ Während der Allerheiligenlitanei lagen die Weihelikandidaten ausgestreckt auf dem Boden. Danach sprach Bischof Rudolf Vorderholzer für sie das Weihegebet und legte ihnen die Hand auf. Foto: pdr

„Passion ohne Grenzen“

Bischof Rudolf eröffnet Krippenausstellung in Neukirchen beim Heiligen Blut

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (pdr/sm) – „Weihnachtskrippen und weitere biblische Darstellungen haben eine ganz besondere Anziehungskraft auf Groß und Klein“ – damit sprach Erster Bürgermeister Markus Müller allen Besuchern aus dem Herzen bei der Eröffnung der Sonderausstellung „Passion ohne Grenzen – Krippen aus Böhmen“ am Nikolaustag im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut.

Die Ehrengäste waren alle dieser Passion verfallen, allen voran Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer. Er war es auch, der die Verbindung knüpfte zur Familie seines fast genau vor fünf Jahren verstorbenen Sammlerfreundes Ludolf Stegherr. So konnte Bürgermeister Müller im übervoll besetzten Pflegersaal des Wallfahrtsmuseums Stegherrs Tochter Gabriele Neumaier mit Ehemann Ulrich Neumaier begrüßen. Die private Sammlung ihres Vaters mit Krippen vorwiegend aus Böhmen und Mähren gilt als Geheimtipp unter Kennern und wird nun erstmalig als Leihgabe der Öffentlichkeit im Neukirchner Wallfahrtsmuseum präsentiert. Für die Zusammenstellung und Organisation bedankte sich der Bürgermeister



▲ Mit seiner eigenen Passion für Krippenbaukunst führte Bischof Rudolf Vorderholzer als Festredner äußerst kompetent und redigewandt ins Thema der Ausstellung ein. Foto: pdr

maßgeblich bei der aus der Marktgemeinde stammenden Leiterin des Fachbereichs Kunst- und Denkmalpflege des Bistums Maria Baumann, dem Kurator Thomas Huber und dem örtlichen Museumsleiter Günther Bauernfeind.

Kurator Huber sorgte auch mit zwei Musikkolleginnen als Gruppe

„DiAlJuDo“ für die musikalische Gestaltung des Abends mit besonders passenden und einfühlsamen Liedern und stimmte die Gäste ein auf den Festvortrag des Bischofs, den dieser mit großem Fachwissen und persönlicher Freude und Engagement vortrug. „Böhmen gilt als die Wiege der Krippen in der ganzen Welt“, überraschte Vorderholzer und gab einen Umriss aus der geschichtlichen Entwicklung, die etwa zeitgleich um 1562 in Portugal und Böhmen ihren Anfang nahm. Das Aufblühen beginnt mit Ignatius von Loyola, der als Ordensgründer der Jesuiten eine Krippe nach Prag bringt und damit den frühesten Beleg über eine Kirchenkrippe liefert. Eine Hauskrippe wird erstmals 1567 im Besitz der Herzogin Constanze von Amalfi erwähnt, und von Böhmen aus strahlt die Begeisterung bald auf Bayern, Italien und Österreich über.

Besonders freute sich der Bischof über den „lehramtlichen Rückenwind“ von Papst Franziskus, der sich ganz aktuell am ersten Adventssonntag in seinem neuen apostolischen Schreiben „Admirabile signum“ zur Entstehung und Tradition von Weihnachtskrippen äußert und die Katholiken aufruft, überall Krippen aufzustellen, denn sie seien lebendi-

ges Evangelium und man solle sich von dieser Demut anziehen lassen.

Bischof Rudolf bedankte sich ebenso wie Bürgermeister Müller bei allen Organisatoren und Beteiligten für ihr großes Engagement und wünschte der Ausstellung staunende Besucher, leuchtende Herzen, gute Gespräche und angenehme Begegnungen.

Die Ausstellung, die noch bis 2. Februar dauert, zeigt große Landschaften und kleine Kastenrippen aus Holz oder Ton, filigrane Papierrippen oder eine Passionskrippe aus Tierknochen. Viele farbige und feine Details erschließen sich den interessierten Besuchern der Ausstellung. Ein Großteil der Exponate stammt aus der böhmischen Region Grulich, wo sie in feiner Handarbeit meist Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden sind, als Zeitvertreib oder Winterarbeit und aus dem frömmigen Glauben heraus, für die Familie und die Nachwelt ein ständiges Zeichen der Menschwerdung Gottes zu schaffen, mit einer Passion, die auch heute noch die Menschen in einer Welt ohne Grenzzaun fasziniert.

Öffnungszeiten:

Die Ausstellung „Passion ohne Grenzen – Krippen aus Böhmen“ im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut ist zu sehen vom 7. Dezember 2019 bis zum 2. Februar 2020, von Dienstag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr; Samstag, Sonntag sowie feiertags von 10 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr; an Heiligabend und Silvester nur von 10 bis 12 Uhr.

Traditionelle Segensbringer

Sternsinger aus Lam vertreten das Bistum im Kanzleramt

BERLIN/LAM (sv) – Vier Kinder aus der katholischen Pfarrgemeinde St. Ulrich in Lam vertreten am Dienstag, 7. Januar, um 11 Uhr das Bistum Regensburg beim Sternsinger-Empfang von Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin.

Die Mädchen und Jungen aus Lam hatten sich am Sternsinger-Wettbewerb der 62. Aktion Dreikönigssingen beteiligt und beim Preisrätsel mit dem Begriff „Friedens-taube“ die richtige Lösung gefunden. Bei der anschließenden Ziehung der diözesanen Gewinner hatten sie zudem das nötige Losglück.

Seit 1984 bringen die Sternsinger jedes Jahr ihren Segen „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“ ins Bundeskanzleramt. Aus allen Himmelsrichtungen reisen sie in ihren prächtigen Gewändern, mit ihren goldenen Sternen und glänzenden Kronen in die Bundeshauptstadt. Bundeskanzlerin Angela Merkel empfängt die

kleinen und großen Könige bereits zum 15. Mal.

„Segen bringen, Segen sein. Frieden! Im Libanon und weltweit“ heißt das Motto der kommenden Aktion, bei der sich die Sternsinger besonders für Frieden in aller Welt einsetzen werden. Das Beispielland ist der Libanon. Bundesweit eröffnet wird die Aktion Dreikönigssingen am Samstag, 28. Dezember, in Osnabrück. Die diözesane Eröffnung der Aktion mit Bischof Rudolf Vorderholzer ist am 30. Dezember um 13.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Josef in Neunburg vorm Wald.

Träger der Aktion Dreikönigssingen sind das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Seit ihrem Start 1959 hat sich die Aktion zur weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder entwickelt. Rund 1,14 Milliarden Euro wurden seither gesammelt, mehr als 74.400 Projekte und Hilfsprogramme für Kinder unterstützt.

Sonntag, 15. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Schwarzhofen-Maria vom Sieg:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

16 Uhr: Regensburg – Dom: Übergabe des Friedenslichtes aus Bethlehem.

Dienstag, 17. Dezember

17 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch der neuen Diözesanleitung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB).

19.30 Uhr: Regensburg – Universität (Audimax): Besuch des Adventskonzerts 2020 der Regensburger Domspatzen.

Mittwoch, 18. Dezember

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Antrittsbesuch von Professor Stefan Baier (Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik), des neuen Prorektors Professor Markus Rupprecht und des Stiftungsratsvorsitzenden, Bischöflichem Finanzdirektor Alois Sattler.

15.30 Uhr: Regensburg – Niedermünster: Pontifikalamt mit den Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats und des Diözesanzentrums Obermünster.

Freitag, 20. Dezember

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar (Hauskapelle): Eucharistiefeier mit den Priesteramtskandidaten.

Samstag, 21. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Dingolfing-St. Johannes zum Abschluss der Außenrenovierung der Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Sonntag, 22. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Riedenburg-St. Johannes:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

Sichtbare Liebe Gottes

Bischof Rudolf segnet Krippenausstellung in Landshut-Seligenthal

LANDSHUT (pdr/sm) – Im Rahmen eines Pastoralbesuchs in der Landshuter Cistercienserinnen-Abtei Seligenthal hat Bischof Rudolf Vorderholzer einen Pontifikalgottesdienst zelebriert und anschließend die große Krippensammlung im Kreuzgang des Klosters gesegnet.

Die Messe feierte der Bischof in Konzelebration mit Stadtpfarrer Josef Thalhammer, Pfarrer Martin Martlreiter, Präsident des Verbands Bayerischer Krippenfreunde, Spiritual Pater Bonifatius und Pfarrer i.R. Anton Merkt.

Anliegen des Papstes

In seiner Predigt verwies Bischof Rudolf auf das apostolische Schreiben „Admirabile signum“ von Papst Franziskus, in dem dieser die Bedeutung der Krippen hervorhob. Sie seien wichtig für die Verkündigung und eine johannische Hinführung. Mit ihrer Hilfe könne die Heilsgeschichte mit allen Sinnen erfasst werden. Der Papst lege nahe, sie an vielen Stellen aufzubauen als sichtbare Liebe Gottes und als lebendiges Evangelium.

Diese Aussage, so der Bischof, empfänden alle Krippensammler und -freunde als Bestätigung und große Freude. Der bemerkenswerte Landshuter Krippenweg, bei



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer segnet die Krippenausstellung.

Foto: pdr

dem er zehn Tage zuvor den Eröffnungsvortrag gehalten habe, mit der beeindruckenden Ausstellung im Kreuzgang des Klosters, entspräche dem Anliegen des Papstes. Durch die neue große Krippenstiftung im Kloster Seligenthal könne bei den Schülerinnen und Schülern eine Sehnsucht erwachen, selbst Krippen aufzubauen oder sogar selber herzustellen. Für alle Besucher sei sie ein Ansporn, den eigenen Platz in der Krippe zu finden, selber zur Krippe zu werden, denn „Gott muss in meinem Herzen geboren werden“.

Äbtissin Petra Articus lud die Familien ein, mit ihren Kindern die

Krippen zu besuchen und sie zum Geheimnis der Menschwerdung Gottes hinzuführen. Mit einer Klosterarbeit dankte sie dem Stifterehepaar Jutz für die vielen überlassenen Krippen und das damit verbundene Vertrauen. Zur Erinnerung an die Ausstellungssegnung überreichte sie Bischof Rudolf eine eigene kunstvoll gefertigte Krippendarstellung.

Im Anschluss an den Gottesdienst segnete Bischof Rudolf die große Krippensammlung im Kreuzgang des Klosters und wünschte der Ausstellung viele Besucher.

Im Herbst 2018 hatten der begeisterte Krippenbauer und -samm-

ler Karl-Heinz Jutz und seine Frau Hildegard den Schwestern von Seligenthal über 300 Krippen anvertraut. Aus dem 400 Kilometer entfernten Bühl in Baden-Württemberg übersiedelten mit zwei Lastwägen die Schätze aus 40 Jahren Sammlung. Als Konrektor hatte Jutz in der Schule begonnen, mit den Kindern Krippen zu bauen. Dabei wuchs seine Begeisterung und wurde zur Leidenschaft der Familie für volkstümliche Krippen aus dem eigenen Lebensraum sowie aus Südamerika, Afrika und Frankreich.

Umfangreiche Sammlung

Neben der eifrigen Sammlung baute das Ehepaar Jutz viele Krippen selbst. Für eine riesige Papierkrippensammlung wurden Papierbögen auf Sperrholz aufgetragen, ausgeschnitten und bemalt. Mit den jährlichen Ausstellungen unterstützten sie ein integratives Kinderhaus und die Missionsarbeit. Altersbedingt suchten sie eine neue Heimat für ihre geschätzte wertvolle Krippensammlung, die zusammenbleiben sollte.

Das Stifterehepaar war zur Eröffnung der Ausstellung angereist. Es empfindet nach eigenen Angaben eine tiefe innere Befriedigung und Freude über den würdigen Platz im Kloster. Eine weitere Krippenspende hatte das Kloster mit einer großen französischen Krippe von Familie Fendt aus Balshausen bei Günzburg erhalten. Diese Krippe ist im hinteren Bereich der Klosterkirche aufgestellt. Die Krippen in der Seligenthaler Abtei sind noch bis 2. Februar 2020 ausgestellt.

Machtsensible Theologie

Actus academicus der Fakultät für Katholische Theologie

REGENSBURG (an/sm) – Im Rahmen des Actus academicus an der Fakultät für Katholische Theologie der Universität Regensburg sind die Absolventinnen und Absolventen der Fakultät geehrt worden. Außerdem hielt Ute Leimgruber, seit 1. Juli Professorin für Pastoraltheologie und Homiletik an der Fakultät, ihre Antrittsvorlesung zum Thema „Hidden Patterns“ – Überlegungen zu einer machtsensiblen Pastoraltheologie“.

Nach Eröffnung der Veranstaltung durch Dekan Professor Thomas Schärfl-Trendel sprach der Präsident der Universität Professor Udo Hebel ein Grußwort. Darin begrüßte er noch einmal gesondert Bischof Rudolf Vorderholzer und Weihbischof Josef Graf, die dem Festakt ebenfalls beiwohnten. Zu-

dem beglückwünschte er in besonderer Weise die Absolventen „im Einzelnen und kollektiv zu ihren akademischen Erfolgen“.

Dekan Schärfl-Trendel berichtete über die Lage der Fakultät und wusste durchgehend Positives zu berichten. Die Studentenzahlen hätten sich in den vergangenen Semestern mit 588 Studenten erhöht. Zugleich arbeite die Fakultät weiter daran, durch die Erarbeitung neuer Studiengänge mehr Studenten zu gewinnen. Darunter falle auch der Masterstudiengang „Perimortale Wissenschaften“. An dieser Stelle konnte Dekan Schärfl-Trendel Erfreuliches berichten: Bischof Rudolf Vorderholzer hatte ihm bei diesem Anlass die ausdrückliche Zustimmung zum Konzept des Masters zugesagt. Den ersten Höhepunkt fand der Abend in der Verleihung des Magisterzeugnis-



▲ Professorin Ute Leimgruber bei ihrer Antrittsvorlesung.

Foto: Hofbauer

ses an Elisabeth Eibl sowie in der Überreichung der Doktorurkunde an Benjamin Mittertutzer, der für seine Arbeit „Begründeter Zweifel? John L. Schellenbergs religiöse

Skepsis auf dem Prüfstand“ promoviert wurde.

Professorin Ute Leimgruber stellte bei ihrer Antrittsvorlesung ausgehend von der Theologin Judith Gruber die Beobachtung an, dass die Nachfrage an die Machtstrukturen in der Theologie bislang kein Thema gewesen sei. Eine postkoloniale Relecture auf den theologischen Wissenschaftsbetrieb sei notwendig. Den Weg dazu würden drei wichtige Punkte weisen. Zum einen müssten die Referenzpunkte einer solchen Theologie definiert werden. Diese sei diakonisch sowie konzilistheologisch begründet. Zum anderen müssten die bisherigen Repräsentationsformen überdacht werden, die diejenigen, die nicht das Sagen haben, ausschließen. Subalterne müssten beteiligt werden. Zum Dritten sei ein zentrales Problem, dass Personen, die nicht gesehen werden, oft das Menschsein abgesprochen werde. Darum sei ein machtsensibler Blick eine genuin theologische Frage.

WERNERSREUTH (pdr/sm) – Am Namensfest ihres Kirchenpatrons hat die Pfarrgemeinde Wernersreuth mit Bischof Rudolf Vorderholzer das 300-jährige Bestehen ihrer Pfarrkirche St. Andreas gefeiert.

Zusammen mit dem Ortsgeistlichen Pfarrer George Parankimalil und dessen Vorgänger Pater Hans Junker von den Oblaten des heiligen Franz von Sales zelebrierte Bischof Rudolf Vorderholzer den Festgottesdienst. Bis zum letzten Platz war die Andreas-Kirche an diesem Tag gefüllt, was der Bischof als ermutigendes Zeichen für eine lebendige Gemeinde wertete.

Der wuchtige Turm der Wehrkirche sei von Weitem zu sehen, merkte der Bischof an und verwies auf die vielen Ordensleute, die aus der Pfarrei hervorgingen: „Im Stiftland bildet ein reges geistliches Leben die Grundlage für den Glauben.“ 323 Katholiken gebe es derzeit in Wernersreuth. Mindestens die Hälfte davon war bei der Jubelfeier ihrer Pfarrkirche anwesend, schätzte der Diözesanbischof. „Sie geben damit ein großartiges Glaubenszeugnis“, sagte er zu den Kirchenbesuchern.

Die große Geschichte des Glaubens soll Ansporn für die Zukunft sein. Der Bischof appellierte an die Gläubigen, das persönliche geistliche Leben in der Adventszeit zu intensi-

Großartiges Glaubenszeugnis

Jubiläumsfeier „300 Jahre Pfarrkirche St. Andreas in Wernersreuth“



▲ Mit den Gläubigen der Pfarrei feierte Bischof Rudolf Vorderholzer das 300-jährige Bestehen der Pfarrkirche St. Andreas in Wernersreuth. Foto: pdr

vieren. Dazu gehörten das Lesen in der Bibel, das Erforschen des Gewissens oder der Empfang des Bußsakraments. Zur Vorbereitung auf die Weihnachtszeit gehöre auch das Brauchtum um die heilige Barbara und den heiligen Nikolaus dazu.

Der Bischof dankte allen, die vor Ort Verantwortung für den christlichen Glauben übernehmen. Und er betonte: „Wo die Hauskirche lebt, lebt die ganze Kirche und Gemeinde.“

Nach dem Gottesdienst war im Maximilian-Kolbe-Haus ein Stehempfang zur Begegnung mit dem Bischof. Pfarrgemeinderatssprecher Stephan Forster bedankte sich bei allen, die sich in irgendeiner Weise in die Jubiläumsfeierlichkeiten eingebracht hatten, insbesondere Heimatpfleger Robert Tremel, der zusammen mit Kirchenpfleger Josef Altnöder und ihm eine umfangreiche Festschrift zum Jubiläum erstellt hat.

DEGGENDORF/ROM (fr/md) – Eine Deggendorfer Pilgergruppe um Stadtpfarrer Franz Reitinger und Organisator Jürgen Linder konnte bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz in Rom eine Glocke an Papst Franziskus überreichen, die den erdbebengeschädigten Benediktinern in Norcia zugutekommt und einen Beitrag leistet, das Kloster wieder aufzubauen.

Weihbischof Josef Graf und der Deggendorfer Oberbürgermeister Christian Moser waren bei der Übergabe der Glocke ebenso dabei wie die beiden Sponsoren, zwei namhafte Deggendorfer Unternehmer, und Glockengießer Rudolf Perner aus Passau mit seiner Familie und seinen Mitarbeitern. Papst Franziskus bedankte sich für das großzügige Geschenk und bat die Delegation, für ihn zu beten.

Einen Tag vor der Generalaudienz hatte die aus 67 Pilgern bestehende Reisegruppe mit Weihbischof Josef Graf Gottesdienst in der Basilika Santa Maria Maggiore vor dem berühmten Marienbild „Salus populi Romani“ gefeiert. In diese Kapelle der bedeutendsten Marienkirche Roms bringt Papst Franziskus regelmäßig einen Blumenstrauß, bevor er eine Auslandsreise antritt

Papst eine Glocke überreicht

Deggendorfer Spender helfen Benediktinern in Norcia



▲ Papst Franziskus prüft nach der Weihe die Glocke – sehr zur Freude von (von rechts) Weihbischof Josef Graf, Stadtpfarrer Franz Reitinger, Pfarrer i.R. Wolfgang Riedl und dem Organisator der Reise, Jürgen Linder. Foto: privat

und wenn er wieder zurückkommt. Den Sonntagsgottesdienst feierten die Deggendorfer mit Monsignore Wolfgang Riedl und Stadtpfarrer Reitinger in der Basilika San Lorenzo fuori le mura, die über dem Grab des römischen Diakons und Märtyrers Laurentius errichtet wurde.

Auch die übrige Zeit der fünf-tägigen Pilgerreise war gut gefüllt mit einem ausgiebigen Besichtigungsprogramm. Stadtpfarrer Reitinger übernahm die Führungen in den römischen Kirchen und bekam teilweise Unterstützung durch Monsignore Riedl.

Sozialstation unter neuer Führung

EGGENFELDEN (cg/md) – Seit 2004 war Christine Zitzl für die Geschicke der Caritas-Sozialstation Eggenfelden verantwortlich. Nun wurde sie in kleinem Rahmen verabschiedet. Stadtpfarrer Egon Dirscherl bedankte sich mit einem Präsent für „die stets gute Zusammenarbeit“. Pflegedienstleiterin Margit Olbrich bedankte sich ebenfalls für die stets gute und konstruktive Arbeit. Seit Oktober ist nun Karin Forstner neue Geschäftsführerin. Sie überreichte ihrer Vorgängerin einen Blumenstrauß und bedankte sich für „die solide Ausgangsbasis in der Sozialstation“. Gunther Mooser und Helmut Haas von der Kirchenverwaltung verabschiedeten sich ebenfalls von der scheidenden Geschäftsführerin und wünschten Karin Forstner einen guten Start.



▲ Beim Wechsel in der Sozialstation (von links): Gunther Mooser (Kirchenpfleger), Karin Forstner, Christine Zitzl, Pfarrer Egon Dirscherl, Margit Olbrich und Helmut Haas (Kassier Kirchenverwaltung). Foto: Caritas

Beeindruckendes Adventssingen

ROHR (mh/md) – Ein fein aufeinander abgestimmtes Programm der mitwirkenden Gruppen, Instrumentalisten, Blasmusiker und der Liedertafel Rottenburg hat die zahlreichen Zuhörer in der ausverkauften Asamkirche der Benediktinerabtei Rohr beim 46. Rohrer Adventssingen beeindruckt. Mit sehr ansprechenden Texten stimmte Abt em. Thomas Handgrätiger OPræm von der Abtei Windberg, der selbst von 1953 bis 1957 Schüler am Johannes-Nepomuk-Gymnasium in Rohr war, die Besucher auf die bereits angebrochene Adventszeit ein. Bunt gemischt waren dieses Mal die mitwirkenden Ensembles, wobei das Bläserensemble der „Heislratzn“ aus Abensberg, die Familienmusik Berger, Anna Eberl an der Harfe und das Orchester Streichlust zu den Mitwirkenden zählten. Bereichert wurde dieses Programm durch die Stimmen der Sängerinnen und Sänger der Rottenburger Liedertafel, bei der auch einige Rohrer mitsingen, unter der Leitung von Angelika Rohrmeier.



Burschenverein besteht weiter

ALTENSTADT (dob/md) – Mit einer komplett neuen Mannschaft will der Katholische Burschenverein in Altenstadt hoffnungsvoll in die Zukunft gehen. Damit ist das Damoklesschwert einer Stilllegung, das seit Monaten über dem Verein schwebte, vom Tisch. Die Mitglieder bauen für die Zukunft auf eine ganz junge Truppe unter Vorsitz von Sebastian Hilburger (vorne, Mitte). Ihm zur Seite stehen als Beisitzer Johannes Ertl, Michael Striegl und Patrick Würfl, die das Führungsteam des 61 Mitglieder starken Vereins komplettieren. Die schriftlichen Angelegenheiten erledigt Luca Kleber (vorne, links) und die finanzielle Aufgabe stemmt Konstantin Schönberger (vorne, rechts). Dekan Alexander Hösl zeigte sich für die bislang geleistete Arbeit sehr dankbar, denn der Burschenverein leiste einen wesentlichen Beitrag zum Altenstädter Vereinsleben. Das Bild zeigt die neue Vorstandschaft mit Kaplan Alexander Ertl (stehend, links). *Bild: Dobmayer*

„Holy Hour“ füllt Pfarrkirche

Besucher aus nah und fern bei Anbetungsstunde in Jachenhausen

JACHENHAUSEN (ew/md) – Es gibt nur wenige Anlässe, bei denen alle der etwa 220 Sitzplätze der Pfarrkirche in Jachenhausen besetzt sind, die „Holy Hour“ (Anbetungsstunde) ist einer davon.

„Es ist wieder ein Jahr vergangen und wir vom Gottesdienstteam freuen uns, dass so viele den Weg zu unserer ‚Holy Hour‘ gefunden haben“, wie Eva Mayer in die Stille hinein begrüßte. Sie lud die zahlreichen Besucher aus nah und fern ein, vor der „staaden Zeit“ einmal wirklich still zu werden, die Hektik auszublenden, einfach mal nichts zu tun, um Lieder, Texte, Gebete und Stille auf Körper und Geist wirken zu lassen. Die unzähligen Kerzen und Teelichter trugen wesentlich dazu bei, eine besondere Atmosphäre in der Kirche zu schaffen.

Für die aus Perletzhofen stammende Schwester Judith ist die „Holy Hour“, heuer bereits in ihrer sechsten Auflage, immer wieder etwas Besonderes. Sie versprach den Anwesenden, dass ihr Orden, die „Familie Mariens“, ihre Anliegen, die sie im späteren Verlauf der Anbetungsstunde nach vorne brachten, ins Gebet einschließen werde.

Mit dem Anfangslied „Kommt, lasset uns anbeten“ wurde Jesus in die Mitte der Gläubigen geholt, und als Pfarrer George Oranekwu schließlich das Allerheiligste auf einer Kerzenpyramide vor dem Volksaltar aufstellte, war Jesus gegenwärtig.

Ganz ohne Ungeduld lauschten Jung und Alt dem Wechsel aus Gesang und Text. Dabei wirkten heuer mit: Eva Mayer, Alfons Eisenschink, Maria Schels, Sabrina Peter, Tanja Gabler, Claudia Köhl, Barbara Kagerer und Marion Schmid.

Gertraud Werner und Laura Egerer begleiteten mit der Gitarre, Theresa Wirth am Klavier, Anemarie Geitner an der Querflöte und Thomas Mirwald an der Cajón. Verjüngt wurde die Gruppe mit den „großen Mädels“ vom Kinder- und Jugendchor Jachenhausen – Emma Gschrei, Magdalena Schmid, Hannah Meyer, Amy Mayer, Barbara Pickl sowie Eva Wirth.

Einen lebendigen Abschluss fand die „Holy Hour“ mit dem Lied „Groß sein lässt meine Seele den Herrn“. Unverzichtbar ist die anschließende Begegnung am Kirchplatz. Bei warmen Getränken und Snacks konnte man dort das Erlebte noch nachwirken lassen.

Im Bistum unterwegs

Von Romanik bis zur Moderne

Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Oberhausen

Oberhausen gehört zum Markt Reischbach und liegt im Kreis Dillingen-Landau. Dort erhebt sich die katholische Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um einen langgestreckten Saalbau aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Gebäude wurde einst unter Einbeziehung der vom Vorgänger erhaltenen Langhausmauern errichtet. Die angebaute Sakristei hingegen trägt barocke Formen, der westlich vorgelegte Emporenanfang ist modern. Im Süden von Mariä Himmelfahrt erhebt sich ein wuchtiger Turm mit Spitzhelm. Die Eingangsvorhalle wird von einem Netzrippengewölbe überspannt. Innen



▲ Die Kirche Mariä Himmelfahrt in Oberhausen stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Die Friedhofskapelle von Oberhausen. Foto: Mohr

öffnet sich das Gotteshaus zu fünf Jochen. Der dreijochige, in drei Achteckseiten geschlossene Chor ist gegenüber dem Schiff eingezogen und geringfügig erhöht. Zwischen diesen zwei Raumelementen befindet sich ein Chorbogen. Zweibahnige Spitzbogenfenster erhellen die Kirche. Deren Maßwerk ist erneuert. Die Ausstattung von Mariä Himmelfahrt stammt einheitlich aus neugotischer Zeit. Gut eingefügt sind der neue Volksaltar und das Lesepult aus Bronze. Den Hochaltar schuf 1884 Michael Mayer aus Landshut. An seiner Mensa ist ein Holzrelief angebracht, das Christus und die zwölf Apostel zeigt. Die Darstellung ist auf die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert. Im Kirchenschiff stehen Holzfiguren. Sie zeigen den heiligen Nikolaus (um 1460), der ursprünglich aus der Friedhofskapelle stammt, sowie eine Mater Dolorosa (um 1480). Letztere ist fast lebensgroß und wurde überarbeitet. Am Chorbogen und in der Vorhalle finden sich Grabdenkmäler. Die Friedhofskapelle ist älter als die Pfarrkirche und stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. S. W.

Kunst und Bau



Sonst im Schatten der Wallfahrtskirche, stand nun die renovierte St.-Nikolaus-Marktkirche bei der Wiedereröffnung im Mittelpunkt.

Foto: Hutter

Gott als Gegenüber sehen

Wiedereröffnung der Marktkirche St. Nikolaus in Neukirchen beim Heiligen Blut

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (mh/md) – Eine große Ehre war es für die Gläubigen des bekannten Wallfahrtsortes Neukirchen beim Heiligen Blut am Hohen Bogen im Landkreis Cham, dass Diözesanbischof Rudolf Voderholzer nach Abschluss der zweijährigen „kleinen Kirchenrenovierung“ die Wiedereröffnung der Marktkirche Sankt Nikolaus mit einem Pontifikalgottesdienst feierte.

Auch für Rudolf Voderholzer war es ein besonderer Tag und eine besondere Freude: Am Nikolaustag genau vor sieben Jahren wurde er zum Bischof für die Diözese Regensburg ernannt, „und nun darf ich Gottesdienst feiern unter dem Hochaltar mit der wunderschönen Statue dieses Heiligen“, der für ihn als großes Vorbild am Beginn seines bischöflichen Dienstes in Regensburg gestanden habe.

Unter Orgel- und Trompetenklängen zogen Ortspfarrer Georg Englmeier, der Guardian vom Franziskanerkloster Pater Benjamin und die Ministranten mit Bischof Rudolf Voderholzer in die kleine Kirche St. Nikolaus im Schlosshof des ehemaligen Pflegeschlosses ein. Auch der Chamer Landrat Franz Löffler, Erster Bürgermeister Markus Müller mit seinen zwei Stellvertretern sowie die Verantwortlichen von Kirchenverwaltung, Pfarrgemeinderat, Marktrat und Architekt Ludwig Pongratz empfingen



▲ Pfarrer Georg Englmeier (links) freute sich, Bischof Rudolf Voderholzer (Zweiter von rechts) in Neukirchen beim Heiligen Blut begrüßen zu können. Guardian Pater Benjamin (Erster von rechts) konzelebrierte den Festgottesdienst. Foto: Hutter

mit den Gläubigen der Pfarrei den Bischof. „Ich danke von Herzen allen Planern, Ausführern und Finanzierern und vor allem dem Herrgott für die unfallfreien Arbeiten“, freute sich dieser über die Wiedereröffnung nach der zweijährigen Renovierungszeit.

„Alles riecht neu“, stellte der Bischof in seiner Predigt fest, in der er den Rhythmus der Diözese für Kirchenanierungen erläuterte: Alle 25 Jahre gibt es die „kleine Renovierung“ mit Ausweißen und Instandhaltungsarbeiten, alle 50 Jahre eine „große Renovierung“. „Auch wir Gläubigen brauchen diese Renovierungen, aber

in kürzeren Fristen“, erläuterte er und übertrug dies auf die Liturgie im Jahreskreis. Die Adventszeit sei eine kleine geistliche Erneuerung, die Fastenzeit stehe für die große.

Der Bischof riet den Gläubigen, sich „warm anzuziehen“ und die Kirche zu nützen, kein Museum daraus zu machen, sie offen zu lassen, Kerzen anzuzünden und Gott im Gebet als Gegenüber wahrzunehmen, bei dem man Tränen der Freude und der Trauer lassen könne. Die Pfarrei möchte eine „kleine Hochzeitskirche“ daraus machen, und Pfarrer Englmeier musste dem

Kunstschmiede
REINHOLD IGLHAUT
Edelstahlverarbeitung

Walching 8
 93453 Neukirchen b. Hl. Blut

Tel. 09947 / 1331 * Fax 2218
 reinhold.iglhaut@t-online.de

Planung
AB Pongratz
 Wittmannstr. 5
 93453 Neukirchen
 Telefon 09947/905215
 ludwig_pongatz@pb-pongatz.de


St. Nikolaus 2019

Bau- u. Möbelschreinerei
Reinhold Breu

93453 Neukirchen b. Hl. Blut
 Uferweg 2
 Tel. 09947/905180 Fax 099472510

Fertigungen aus eigener Werkstatt
 Persönliche Beratung
 Individuelle Planung



www.breu-schreinerei.de e-mail: info@breu-schreinerei.de

Wir bedanken uns für den Auftrag der Fachplanung Elektrotechnik



**PLANUNGSBÜRO FÜR ELEKTROTECHNIK,
 GEBÄUDEAUTOMATION UND
 VORBEUGENDEN BRANDSCHUTZ.**

Am Kirchbichl 11 | 93476 Blaibach | Telefon: 099 41 / 94 888-00
 info@planungsteam-schmid.de

Vielen Dank für die Auftragserteilung!

Bei der Renovierung der Kirche St. Nikolaus Neukirchen b. Hl. Blut führten wir aus:

- Elektroinstallation – Blitzschutz
- KNX-Gebäudesystemtechnik
- Beleuchtung mit Dali Lichtsteuerung

Ihr Partner für moderne Gebäudetechnik

WOLLINGER

93458 Eschlkam ☎ 0 99 48 / 90 50 06
 93499 Zandt ☎ 0 99 44 / 30 50 33

ELEKTROTECHNIK

www.wollinger.de – elektro@wollinger.de





▲ Die Innenausstattung mit Hochaltar, Seitenaltären und Kronleuchter erstrahlt nun ebenfalls in neuem Glanz. Foto: Hutter

Bischof versprechen, sich etwas einfallen zu lassen.

Der Dank des Bischofs galt allen, die helfen den Glauben kreativer kennenzulernen, wie auch dem Wallfahrtsmuseum und allen Verantwortlichen der Kirchenrenovierung.

Mit Volksgesang, aber auch mit den vier „Neukirchner Sängern“, mit Leiter Thomas Schmatz an der Orgel und Anton Meindl an der Trompete, wurde der Gottesdienst musikalisch gestaltet und mit dem bischöflichen Segen und einem eigenen Neukirchner Heimatlied abgeschlossen.

Die kleine, dem heiligen Nikolaus geweihte Marktkirche wurde 1379 erstmals urkundlich erwähnt und birgt mit dem Hochaltar das wohl älteste holzgeschnittene Kunstwerk in Neukirchen beim Heiligen Blut. Sie war die Schlosskapelle der Kirchenburg, von der nur noch Mauerfundamente im angrenzenden Innenhof des Pflegschlosses übrig sind.

Als im 15. Jahrhundert die böhmisch-bayerische Wallfahrt zur Madonna von Neukirchen begann und am anderen Ortsende eine Wall-

fahrtskirche und später ein Franziskanerkloster errichtet wurden, begann die Marktkirche an Bedeutung zu verlieren. Als 1614 der Turm einstürzte, wurden die Pfarr-Rechte auf die Wallfahrtskirche übertragen. Obwohl die Nikolauskirche im Jahr 1890 noch erweitert wurde, stand sie immer im Schatten der großen Marienkirche und blieb die kleine Marktkirche neben Wallfahrtsmuseum und Rathaus.

Architekt und Bauleiter Ludwig Pongratz bezifferte die Gesamtkosten für die Außen- und Innenrenovierung auf rund 480 000 Euro, die je zur Hälfte von der Diözese und der Kirchenverwaltung getragen werden. Im Bauabschnitt I wurde ab 2018 im Außenbereich wegen Feuchtschäden an der Fassade eine Drainage für die Fundamente erstellt, es erfolgten zudem eine denkmalgerechte Instandsetzung des Dachstuhls, die Erstellung einer neuen Dachhaut, eine malerische Aufbereitung der Türen und der Holz- und Metalloberflächen sowie eine neue Außenbepflanzung.



▲ Auch Landrat Franz Löffler und Bürgermeister Markus Müller (links) feierten den Festgottesdienst mit. Foto: Hutter

Im Zuge der Innenrenovierung wurden 2019 die Rissensanierung, Maler- und Putzarbeiten, eine neue Elektroinstallation, die Reinigung der Orgel und die Sanierung der Sakristei durchgeführt. Die holzgeschnitzten Hoch- und Seitenaltäre wiesen zwar Schädlingsbefall auf, der bekämpft wurde, waren aber ansonsten in einem guten Zustand und wurden gereinigt und oberflächenrestauriert. Der die Bauaufsicht füh-

rende Architekt freute sich, dass bei der Auftragsvergabe fast ausschließlich heimische Firmen der Region den Zuschlag erhielten und zuverlässig gearbeitet wurde.

Bischof Voderholzer nahm im Anschluss an das Pontifikalamt im gegenüberliegenden Wallfahrtsmuseum noch an der Eröffnung der Sonderausstellung „Passion ohne Grenzen – Krippen aus Böhmen“ teil und bereicherte sie mit einem Festvortrag.

ALS Ingenieure GmbH & Co. KG

Adelmann

Landgraf

Schäfer

Ing. - Büro - Tragwerksplanung

ALS

Schiffbrückgasse 3

92224 Amberg

Tel. 09621/23705

Mail: amberg@ib-als.de

Allen Beteiligten ein herzliches Vergelts Gott für den Auftrag und die Freude machende Zusammenarbeit.

BAIER UND ORTHGIESS

KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG

DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (0941) 800 88

84082 Laberweinting
Allkofen 208
Tel. 09454-215



Neubauten

Orgelpflege

Stimmungen

Restaurierungen



Thomas Jann Orgelbau GmbH

JannOrgelbau@t-online.de

www.JannOrgelbau.de

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für den Auftrag und die hervorragende Zusammenarbeit.

Josef Lecker

Maler | Kirchenmaler | Vergolder | Meister



93437 Furth im Wald • Ränkam • Zelzer Weg 5
www.malerei-lecker.de • Tel.: 099 73/9057

Glückwünsche zu Weihnachten und Jahreswechsel



Die Zeit um die Jahreswende bietet die Chance, Liegegebliebenes wiederaufzuarbeiten, sich an Wichtiges, Vergessenes zu erinnern, gute Vorsätze zu fassen – und sich gegenseitig von Herzen Glück zu wünschen.

Foto: BettinaF/pixelio.de

Mehr als eine lästige Pflicht

SCHWÄBISCH-GMÜND (dpa/tmn) – Weihnachtsgrüße am Arbeitsplatz sind jedes Jahr ein Thema, und doch kommt es immer wieder so plötzlich. Müssen Grüße im Job überhaupt sein? Und wer sollte die Karten verfassen? Stil-Trainerin Susanne Helbach-Grosser erklärt, worauf es ankommt.

Der Expertin zufolge sind Grußkarten „eine willkommene Gelegenheit, sich bei seinen Geschäftspartnern in Erinnerung zu bringen“. Daher sollten Weihnachtskarten nicht nur als lästige Pflicht gesehen werden. Wichtig ist aber die Message, die eine Karte beim Adressaten vermittelt. Wer sich die Zeit nimmt, noch ein paar persönliche Worte aufzuschreiben, zeigt: „Sie sind mir drei Minuten wert.“

Grundsätzlich gilt: Im Unternehmen sollten diejenigen Grüße verfassen, die hauptsächlich mit einem Kunden oder Geschäftspartner zu tun haben. „Das sollte man nicht abwälen.“ In großen Unternehmen aber sind Karten mit individuellem Gruß text für jeden Geschäftspartner ein enormer Aufwand. Laut Hel-

bach-Grosser sollte sich aber zumindest für die wichtigsten Kunden Zeit dafür genommen werden.

Leserliche Unterschrift

Wo eine Unterschrift und vorgedruckter Text ausreichen müssen, „sollte die Unterschrift leserlich sein“, findet die Expertin. Wenn nur „irgendein Kringel“ unter den Grüßen steht, und der Umschlag schnell im Papierkorb landet, weiß der Angeschriebene im Zweifel nicht mehr, von wem die Karte überhaupt kam.

Vorsicht sei bei allem geboten, was werblich daherkommt. Das gilt für Adventskalender und andere Präsente genauso wie

für Karten mit großer Eigenwerbung für einen Betrieb oder Hersteller. Ein Dank für die Zusammenarbeit sei nur angebracht, wenn man tatsächlich zusammengearbeitet hat.

Und wie sieht es mit Weihnachtsgrüßen am Telefon aus? Ab wann sind die angebracht? „Gute Wünsche sind niemals verkehrt“, findet Susanne Helbach-Grosser. Sind es noch ein paar Wochen bis Weihnachten oder bis Jahresende, „würde ich das immer ein bisschen humorig verpacken“, so der Rat der Etikette-Expertin. Das gilt natürlich vor allem für Personen, von denen man weiß, dass man sie voraussichtlich erst im nächsten Jahr wieder sprechen wird.

Entspanntes Jahresende

KONSTANZ (dpa/tmn) – In der Zeit zum Jahresende wird es für Arbeitnehmer oft besonders stressig, weil vieles noch abgeschlossen werden soll. Um dieses Gefühl nicht mit in den Weihnachtsurlaub zu nehmen, helfen schon kleine Tricks weiter.

Das Institut für Betriebliche Gesundheitsberatung (IFBG) rät zum Beispiel, schon vor dem Urlaubsstart Zeiten im Kalender zu blocken. Diese Zeit nutzt man dann dafür, Dinge abzuarbeiten, die vor dem Urlaub unbedingt zu erledigen sind.

Vertretung regeln

Klar ist aber auch: Wer zum Jahreswechsel längere Zeit nicht am Arbeitsplatz ist, kann nicht alles vorarbeiten. Vertretungsregelungen sind daher sinnvoll. Wichtige Aufgaben, die während der eigenen Abwesenheit anfallen, kann man dem IFBG zufolge an Kollegen übertragen.

Es hilft den Informationen zufolge oft schon, die Mails automatisch an die ver-

tretenden Kollegen weiterleiten zu lassen. Damit erspart man sich im besten Fall einen vollen Posteingang, den man nach Neujahr durchackern muss. Oft kann die Vertretung bereits entscheiden, was wirklich wichtig ist und was in den Papierkorb kann. Die Abwesenheitsnotiz noch einen Tag länger laufen zu lassen, sorgt zusätzlich für eine ruhigere Rückkehr.

Vorfroede zelebrieren

Um richtig in Urlaubsstimmung zu kommen, rät das IFBG das Ende des letzten Arbeitstags zu zelebrieren. Dadurch könne man sich bewusst machen, dass jetzt einige Tage oder sogar Wochen Freizeit kommen. So könne es ein schönes Ritual sein, sich zum Beispiel mit Freunden zum Wichteln zu verabreden.

Generell gilt: Vorfroede hilft, sich auf eine entspannte Zeit einzustellen. Beschäftigte dürfen sich daher ruhig schon ausmalen, auf was und wen sie sich in ihrem Urlaub besonders freuen.

Den eigenen Nachlass regeln

WEIDEN (sv) – Mit dem Tode eines Menschen tritt die gesetzliche Erbfolge ein: Das Vermögen des Verstorbenen geht auf seine gesetzlichen Erben über. Dies entspricht aber sehr häufig nicht den eigenen Wünschen und kann zu massiven Auseinandersetzungen zwischen den Erben bis hin zu Gerichtsprozessen in der eigenen Familie führen.

Im eigenen Testament kann nahezu alles und das auch sehr speziell geregelt werden. Entscheidend ist im Testament alles so rechtswirksam festzulegen, dass es auch Gültigkeit hat. Doch wer kennt die Unterschiede zwischen Erbeinsetzung, Enterbung, Vermächtnis, Auflage, Teilungsanordnung oder Pflichtteil? Schon ein falsches Wort in einem Testament

kann alles zum Einsturz bringen, was der Erblasser bezüglich seines Vermögens nach dem eigenen Versterben regeln wollte.

Um also ein Testament zu erstellen, das wirklich alle eigenen Vorstellungen und Wünsche rechtssicher umsetzt, sollte keinesfalls auf anwaltliche Hilfe verzichtet werden. Die Kanzlei Freiherr von Hirschberg ist unter anderem auf Erbrecht spezialisiert und leistet auch gleich noch dazu die steuerrechtliche Beratung. Denn einfach „zusammen-googlen“ sollte man das eigene (!) Testament sicherlich nicht; immerhin geht es um den gesamten eigenen Nachlass, der in der Regel über Jahrzehnte hinweg selbst sehr hart erarbeitet wurde.

– Kompetenz durch Spezialisierung –

Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg



Lutz Frhr. v. Hirschberg
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Steuerrecht

Diana Brandl
Rechtsanwältin

Fachanwältin für Miet- und Wohnungseigentumsrecht

Theoretische Ausbildung zur
Fachanwältin für Erbrecht
erfolgreich absolviert

Thomas Domsz
Rechtsanwalt

Theoretische Ausbildung zum
Fachanwalt für Insolvenzrecht
erfolgreich absolviert


Schwarzmayer
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhäuser. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayer.de



Winterzauber auf der Kappl

WALDSASSEN (sv) – In der Sonne glitzern die Schneeflocken, die man über die unendlich weite Schneedecke tanzen sieht. Die Tannen tragen dicke weiße Hauben, und bei einem Spaziergang in traumhafter Umgebung knirscht der Schnee unter den Füßen. Wie aus dem Nichts erscheint die berühmte Dreifaltigkeitskirche Kappl, ihre imposanten Türme ragen in den blauen Himmel und ziehen viele Besucher in ihren Bann.

Gleich neben der Kirche, inmitten dieser weißen Pracht, befindet sich die Traditionsgaststätte Kapplwirt, die mit weihnachtlich geschmückten Fenstern zum Bleiben einlädt. Ein herrlicher Duft nach Glühwein und Plätzchen liegt in der Luft. Der Familienbetrieb mit Landwirtschaft bietet seinen Gästen Hausgemachtes und Selbstgebackenes aus eigener, re-

gionaler Herstellung. Jeden Sonntagmittag gibt es eine Gaumenfreude für Genießer. Eine besondere Spezialität des Hauses sind die Bratengerichte vom eigenen Angus-Rind mit hausgemachten Kartoffelknödeln. Zubereitet werden sie nach dem Rezept der Kappl-Oma.

Wer eine Ausflugsfahrt mit einer Reisegruppe organisiert und eine attraktive Möglichkeit zur Bewirtung sucht, ist beim Kapplwirt genau richtig. Die Winteröffnungszeiten sind Donnerstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr oder nach Absprache.

Die Kapplwirt-Familie Rosner mit Team freut sich auf den Besuch ihrer Gäste und wünscht allen ein schönes Weihnachtsfest, Zeit zur Entspannung sowie zur Besinnung auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens und viele Lichtblicke im neuen Jahr.

Schätze für Nachwelt erhalten

PARSBERG (sv) – Die Firma Bruno Fromm ist eine renommierte Werkstatt für Kirchenmalerei, Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut in Parsberg. Inhaber Bruno Fromm ist diplomierter Restaurator und erfahrener Spezialist für Kirchenmalerei und Kirchenrestaurierung.

Viele der schönsten Kirchen auch im Bistum Regensburg sind von der natürlichen Alterung bedroht oder haben Schäden durch nachteilige Witterungsbedingungen erlitten. Das Anliegen der Firma Bru-

no Fromm ist es, diese architektonischen Denkmäler und ihre Schätze bestmöglich für die Nachwelt zu erhalten. Besonders die Restaurierung von Leinwandgemälden, Fresken und Bildhauerarbeiten erfordern viel Kunstverstand und eine umfangreiche Fachkenntnis.

Die Firma Bruno Fromm bedankt sich bei allen Kunden und Beteiligten für die angenehme Zusammenarbeit im vergangenen Jahr und wünscht allen ein gesegnetes Weihnachten und ein gutes neues Jahr.

Sicherheit für Zuhause

LANDSHUT (sv) – Gemütlich und komfortabel soll das eigene Zuhause gestaltet sein, doch auch die Sicherheit sollte gewährleistet sein. Hierzu trägt auch eine sichere Treppe bei. Wie schnell kann es auf Treppenstufen zum „Fehltritt“ kommen.

Dabei kann mit ganz einfachen Mitteln diese Gefahrenstelle entschärft werden. Durch die Nachrüstung eines wandseitigen Handlaufes wird die Sicherheit auf den Treppen ganz erheblich gesteigert. Und durch einen schönen Handlauf er-

hält jede Treppe zusätzlich eine optische Aufwertung, denn durch die große Dekorvielfalt bei Flexo-Handlaufsystemen besteht die Möglichkeit, den Handlauf im Dekor passend zur Treppe oder zur Wohnungseinrichtung zu wählen.

Wer im Mietshaus wohnt, muss auf Sicherheit nicht verzichten. Auch im Mehrfamilienhaus kann ein Flexo-Handlauf einfach nachgerüstet werden.

Die Firma Flexo wünscht gesegnete Weihnachten und ein glückliches, gesundes Jahr 2020.

Hanwalter Georg - Meisterbetrieb
Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75
Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.
Besuchen Sie uns im Internet: www.hanwalter-pflasterbau.de
E-Mail: info@hanwalter-pflasterbau.de
Wir wünschen unseren Kunden, Bekannten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr!

FROHE WEIHNACHTEN UND EIN GUTES NEUES JAHR WÜNSCHT

BRUNO FROMM

DIPLOM - RESTAURATOR

WERKSTÄTTE FÜR
KIRCHENMALEREI



RESTAURIERUNG UND
KONSERVIERUNG VON
KUNST- & KULTURGUT

Befunderstellungen
Konzepterstellungen

Gemälde
Skulpturen
Altäre
Wandmalereien

Historische Raumfassungen
und Ausstattungen

Marmorierungen
Vergoldungen
Fassarbeiten

Untersuchungen

Restaurierung

Rekonstruktion

Historische Techniken

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG; TEL: 09492/9057-74, FAX: -75, MAIL: INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE

Frohe und gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches neues Jahr wünschen wir allen Kunden und Geschäftspartnern.



Weigert GmbH

BAUUNTERNEHMEN • BAUSTOFFE

Fachbetrieb für Sanierung

**Rohbau
Putz- und Stuckarbeiten
Vollwärmeschutz- WDVS**

Josef Weigert · Allersburg 4a · 92277 Hohenburg
Tel: 09626/929513 · Fax: 09626/929514 · info@weigertbau.de

Frohes Weihnachtsfest

Wir bedanken uns bei unseren Gästen für die Treue und wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

24.12 und 25.12. Familienzeit – geschlossen
Am 26.12.2019 sind wir von 10 Uhr bis 14:30 für Sie da.

Ihr Kapplwirt mit Team

Kappl 1 · 95625 Waldsassen
Telefon: 09632 688
www.kapplwirt.de



Kapplwirt



FLEXO
Innovative Handlauf-Systeme

Bei Pflegegrad
Bezuschussung bis
€ 4000,- möglich!

Sichere Handläufe für innen und außen
Treppen normgerecht und preiswert nachrüsten!

Kostenlose Prospekte für Innen- oder Außenhandläufe anfordern!
E-Mail: landshut@flexo-handlauf.de
☎ 08772 8035086
www.landshut.flexo-handlauf.de



Ihr Ansprechpartner:
Martin Beck

Unzählig viel Gutes geleistet

„70 Jahre Kolpingsfamilie“ mit Gottesdienst und Ehrungen gefeiert

OBERVIECHTACH (jn/md) – Der Kolping-Gedenktag, an dem traditionell auch verdiente und langjährige Mitglieder geehrt werden, stand unter dem besonderen Vorzeichen des 70-jährigen Bestehens der Kolpingsfamilie (KF) Oberviechtach.

Ein langer Kirchenzug von Mitgliedern bewegte sich unter den Klängen des KF-Spielmannszuges zum Festgottesdienst in die Kirche. Präses Kaplan Florian Frohnhöfer ging kurz auf die Gründung der Gemeinschaft vor 70 Jahren ein, als sich acht junge Männer unter der Führung von Josef Schlagenhauer dem Geist des seligen Adolph Kolping verpflichteten. Die Messe zelebrierte der Präses mit Stadtpfarrer Alfons Kaufmann. Der KF-Spielmannszug sorgte dazu für die passende musikalische Umrahmung.

Pfarrer Alfons Kaufmann machte in seiner Predigt auch deutlich: „Wenn wir heute hier ‚70 Jahre Kolpingsfamilie‘ feiern, dann tun wir das in dankbarer Rückschau, was durch unsere KF unzählig viel Gutes

für unsere Pfarrei und für viele, viele Menschen geleistet wurde.“

Bezirksvorsitzender Willi Nesner gratulierte der Kolpingsfamilie Oberviechtach, bedankte sich für ihre Arbeit und wünschte ihr weiterhin eine gute Zukunft.

„Unsere KF wächst Gott sei Dank auch weiterhin“, stellte Vorsitzender Schwingl mit Genugtuung fest, „und wir dürfen heute mit großer Freude zwei junge Familien und damit neun Mitglieder in unsere KF aufnehmen. Dies sind die Familie Niebauer und die Familie Teplitzky.“

Schwingl hatte zudem die ehrenvolle Aufgabe, verdiente Mitglieder zu würdigen. Das galt einmal für Rosemarie Bauer. Sie ist seit 45 Jahren Mitglied, war jahrzehntelang Schauspielerin der KF-Bühne und 21 Jahre in der Vorstandschaft. Zum Dank erhielt sie einen Blumenstrauß und ein Präsent. An Michael Herzog wandte sich der Vorsitzende mit den Worten: „Ich bin froh, dass du weiterhin in der Vorstandschaft tätig bist. Du bist mir mit deiner Erfahrung eine große Hilfe und ein



▲ Die Geehrten mit (von rechts) Bezirksvorsitzendem Willibald Nesner, Ortspräses Florian Frohnhöfer, Erstem Vorsitzendem Thomas Schwingl und (links) der Zweiten Vorsitzenden Birgitt Elsner. Foto: Niederalt

Ratgeber.“ Herzog trat 1975 bei und hat beim Spielmannszug Fanfare erlernt. Seit 1981 arbeitet er aktiv in der Vorstandschaft, zunächst wirkte er als Leiter der „Jungen Erwachsenen“, war von 1989 bis 1992 Zweiter Vorsitzender und anschließend bis zum April 2019 Erster Vorsitzender. Für diese 38 Jahre Vorstandsarbeit, davon 27 Jahre als Vorsitzender, dankte ihm Schwingl mit einem Prä-

sent. Eine Ehrung durch den Diözesanverband werde noch nachgeholt.

Ferner wurden für langjährige Mitgliedschaft geehrt: für 25 Jahre Johann Markl jun., Annemarie Ruhland, Johann Winter; für 40 Jahre Rosemarie Ferstl, Pfarrer Berthold Helgert; für 50 Jahre Karl Bauer, Peter Kraus, Arnold Pickl, Ludwig Schießl, Günther Tauer und Lorenz Winklmann.

AUERBACH (jp/sm) – Thomas Schieder, Leiter des Kreisjugendamtes Amberg-Sulzbach, Sabine Schröther, Leiterin Soziale Dienste und stellvertretende Leiterin des Kreisjugendamtes, und Robert Gruber, Abteilungsleiter Jugendhilfe der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), haben die neue Außenstelle der Amberger Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Auerbach besucht.

Das Bayerische Sozialministerium hat für die „aufsuchende Beratung“ Mittel bereitgestellt, um neben den Angeboten in zentralen Beratungsstellen auch vermehrt ein Beratungsangebot in Außenstellen und in Außensprechstunden an Schulen, Kindergärten und anderen Institutionen initiieren zu können. Ein solches Angebot hat die Katholische Jugendfürsorge nun zusätzlich in neu angemieteten Räumlichkeiten zentral in Auerbach eingerichtet.

Jörg Podewils, Leiter der Beratungsstelle in Amberg, und Yvonne Kugler, die als Sozialpädagogin die Beratung in der neuen Außenstelle anbietet, berichteten, dass Kinder, Jugendliche und Eltern das neue Angebot erfreulich gut annahmen und nun sogar eine Ausweitung der Beratungstage erfolge. Für viele Familien am Rande des Landkreises sei es eine große Erleichterung, wenn die Anfahrt kurz ist und sie nicht mehr weite Wege für die Beratung oder

Neue KJF-Außenstelle

Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern nun auch in Auerbach



▲ Thomas Schieder, Sabine Schröther, Jörg Podewils und Yvonne Kugler freuen sich über die neuen Räumlichkeiten in Auerbach. Foto: Robert Gruber

Teilnahme an Gruppenangeboten der Beratungsstelle auf sich nehmen müssen. Die Nähe zu Kindergärten und Schulen ermögliche überdies schnelle Kontakte und einen guten Austausch.

Im Kreisjugendamt haben die Verantwortlichen bereits vor Jahren die Notwendigkeit erkannt, das niederschwellige Beratungsangebot für junge Menschen und ihre Familien näher an die Ratsuchenden zu bringen und Stellen für die Arbeit in Randbezirken des großen Land-

kreises Amberg-Sulzbach zu schaffen. Mit der Außenstelle Auerbach kann eine weitere Region hervorragend abgedeckt werden. Thomas Schieder und Robert Gruber betonten die über Jahre verlässliche Partnerschaft zwischen Kreisjugendamt und KJF, die immer wieder gezielte Weiterentwicklungen der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ermöglichte, und wünschten alles Gute für die Arbeit mit den Familien und Netzwerkpartnern vor Ort.

Weihnachtsfeier für Bedürftige

REGENSBURG (cn/md) – Die Caritas Regensburg lädt am 24. Dezember alleinstehende und von Armut betroffene Menschen zu einer Weihnachtsfeier mit Gottesdienst und Geschenken ein. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Der festliche Weihnachtsgottesdienst mit dem Diözesan-Caritasvorsitzenden Roland Batz und dem Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann beginnt um 14 Uhr in der Regensburger Basilika St. Emmeram. Im Anschluss an die Weihnachtsmesse findet von 15 bis 17.30 Uhr im Speisesaal der Fürstlichen Notstandsküche eine besinnliche Weihnachtsfeier statt. Dabei gibt es Musik, ein leckeres Festessen, alkoholfreie Getränke und Weihnachtsgebäck. Für jeden Besucher kommt außerdem das Christkind. Die Weihnachtspäckchen werden wie in den vergangenen Jahren wieder von Kindern und Familien der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt in Sinzing gespendet und gepackt.

Menschen, die mitfeiern wollen, sind herzlich willkommen und erhalten eine Einladungskarte bei der Caritas Regensburg, Von-der-Tannstraße 7, Referat Soziale Beratung (Eingang über den Innenhof), täglich von 9 bis 12 Uhr.



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor kurzem habe ich im Krankenhaus einen Mann kennengelernt, der sich innerlich völlig leer fühlt. Er ist ausgelaugt, kann sich nicht mehr freuen, kann sich nicht mehr ärgern; jedes Gefühl ist ihm gänzlich fremd. Dieser Mann hat mir etwas gegeben, was ich selbst nicht für möglich gehalten hätte: Ich bin nach dem Gespräch mit ihm wieder ein Stück weitergekommen auf meinem eigenen Glaubens- und somit Lebensweg. Er erklärte mir, warum er gerade zu mir, einem Vertreter der Kirche, kommt und nicht wie bereits des Öfteren das Gespräch mit einem Psychologen sucht: „Ich fühle mich so leer, in mir ist nichts mehr. Ich brauche wieder Glaube, Hoffnung und Liebe!“

Gebet als Lebenshilfe

Diese drei Begriffe, die jeder von uns kennt, wurden für mich mit einem Mal mit Leben angefüllt. Es stimmt, was der Mann sagt; ohne Glaube, ohne Hoffnung und ohne Liebe ist ein Mensch leer, ausgelaugt und nicht fähig zur Beziehungsgestaltung mit anderen Menschen. Ich denke, liebe Kranke, Sie wissen ziemlich genau, was ich meine. Ohne Glaube, ohne Hoffnung und ohne Liebe würden Sie Ihr Schicksal vielleicht gar nicht mehr aushalten. Diese drei Begriffe, mit Leben angefüllt, sind genau der Grund, auf dem Sie und auf dem wir alle stehen und leben können.

Die Begegnung mit diesem Mann hat mich bewegt; wir haben uns öfter zum Gespräch getroffen. Ein Rat, den er angenommen hat, ist das Beten. Und weil es ihm in seiner Situation unmöglich erschien, das Zwiegespräch mit Gott suchen zu können, habe ich ihm auswendig gelernte vorformulierte Gebete wie das „Vater unser“ oder das „Ave Maria“ empfohlen und mit ihm zusammen gebetet. Mein Gedanke war es, über das Gelernte, also sozusagen über den Kopf, wieder ins Herz, in die Seele hineinzufinden.

Genau das rate ich Ihnen, liebe Kranke, wenn Sie mutlos sind: Sprechen Sie vorformulierte Gebete; das hilft, den Kontakt mit Gott nicht abreißen zu lassen. Es hilft, über die Zeit zu kommen, bis Sie wieder mit Gott ins Zwiegespräch kommen können. Gott behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

Pilgerziele im Jahr 2020

Vorstellung des neuen Programms im Pilgerkatalog

REGENSBURG (aa/sm) – Es steht jetzt definitiv fest, dass Bischof Rudolf Voderholzer mit einer Pilgergruppe vom 6. bis zum 17. März des kommenden Jahres nach Kuba pilgern wird. Zur Besprechung einzelner Stationen und Programmpunkte sowie aus Anlass des Erscheinens des neuen Pilgerkataloges 2020 hat der Bischof den Leiter der Pilgerstelle des Bistums, Domvikar Andreas Albert, empfangen.

Anlass der Kuba-Pilgerfahrt ist die „Semana de la música sacra de La Habana“, die zu dieser Zeit in Havanna stattfindet und die an den Wochenenden den Rahmen dieser Reise bildet. In der Zeit dazwischen gibt es bei einer Rundreise quer durch Kuba über Städte wie Cienfuegos, Camagüey bis Santiago de Cuba bedeutende Stätten des christlichen Glaubens zu entdecken. Unter diesen besitzt der zentrale Wallfahrtsort der Madonna del Cobre eine herausragende Bedeutung, um die katholischen Wurzeln dieses Landes zu verstehen. Bis zum 20. Dezember gibt es dazu noch die Möglichkeit der Anmeldung.

Besondere Beachtung fand bei der Präsentation des Weiteren die Familienwallfahrt nach Assisi, die vom Leiter der Hauptabteilung Seelsorge Domkapitular Thomas Pinzer geistlich begleitet wird. Vom 1. bis zum 6. Juni 2020 wird vor allem für junge Familien mit Kindern diese Busreise ab Regensburg angeboten. Auch alle weiteren diözesanen Reisen werden

jeweils von einem Priester des Bistums Regensburg betreut werden.

Herausragende Pilgerziele sind für jedermann nach wie vor das Heilige Land oder die Ewige Stadt Rom. Für Letztere gibt es auch wieder zwei Angebote speziell für Ehejubilare. Auch marianische Klassiker wie Lourdes oder Fátima fehlen nicht in der reichhaltigen Terminpalette.

Nicht weniger lohnende Ziele zur Glaubenserneuerung stellen Irland, Malta und Gozo sowie Apostelspuren auf Zypern dar. Ebenso können große Wallfahrtsorte in Frankreich, der Schweiz oder Italien bei entsprechender geistlicher Begleitung erlebt werden. Auch Mallorca kann so erschlossen werden. Völlig neu im Programm der Diözesan-Pilgerstelle Regensburg wird eine Reise zum orthodoxen Osterfest nach St. Petersburg sein.

Der Diözesanbischof berichtete von seinen positiven Erfahrungen als geistlicher Reiseleiter nach Lourdes im vergangenen Mai zusammen mit über 450 Regensburger Pilgern. Er wünschte den zahlreichen Unternehmungen einen guten Verlauf und Gottes Segen.

Die diözesanen Pilger-Angebote mit detaillierten Informationen erhalten Interessierte in der Diözesan-Pilgerstelle, Emmeramsplatz 10, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/597-1007 oder unter www.bistum-regensburg.de/pilgerreisen. Dort kann man digital in den Katalogen des Bayerischen Pilgerbüros blättern oder diese unter www.pilgerreisen.de kostenlos anfordern.

Neuer Präses offiziell ernannt

Jahreshauptversammlung der KAB Neuhausen-Offenberg

NEUHAUSEN-OFFENBERG (hw/md) – Bei der Jahreshauptversammlung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Neuhausen-Offenberg hat der Sprecher des Kreisverbands Deggendorf-Regen Hans Weinzierl dem neuen Präses Pater Athanasius Berggold OSB die Ernennungsurkunde des Bischofs zum Präses der KAB Neuhausen-Offenberg überreicht.

Rosemarie Hartl und Hans Weinzierl gaben zudem einen bebilderten Rückblick über alle Aktivitäten des Jahres. Die finanzielle Lage der Gruppe erläuterte Irmgard Geiger. Ein größerer Betrag von 1100 Euro wurde für die Patenschaft eines ugandischen Waisenkindes in die Diözese Masaka überwiesen. Mit der Diözese Masaka ist die Grup-



▲ Der neue Präses, Pater Athanasius Berggold OSB. Foto: Weinzierl

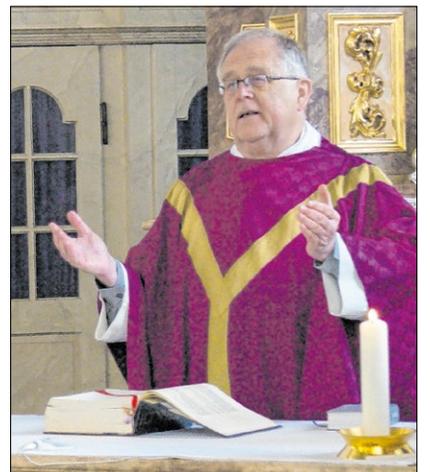
pe schon seit 1997 eng verbunden. Nach den Regularien der Jahreshauptversammlung zeigte Hans Weinzierl seinen Film über die Pfarrei St. Vitus und das Pfarrleben. Ein gemütliches Beisammensein schloss den Abend ab.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 15. bis zum 21. Dezember 2019

15.12., 3. Adventssonntag:	Ps 85
16.12., Montag:	Jes 49,1-6
17.12., Dienstag:	Jes 49,7-13
18.12., Mittwoch:	Jes 49,14-26
19.12., Donnerstag:	Jes 50,4-11
20.12., Freitag:	Jes 51,1-8
21.12., Samstag:	Jes 51,9-16



▲ Mit einem Gottesdienst hat Georg Wagner sein 40-jähriges Jubiläum als Missionar gefeiert. Foto: privat

Als Missionar 40 Jahre in Südafrika im Einsatz

LAABERBERG (mh/md) – Mit einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Opferung, der vom Kirchenchor unter der Leitung von Mathilde Ottl musikalisch gestaltet wurde, hat der gebürtige Laaberberger Monsignore Georg Wagner sein 40-jähriges Jubiläum als Missionar begangen. Nach seiner Priesterweihe im Jahr 1974 und den Kaplansjahren in Tirschenreuth und Landshut war er im Oktober 1979 als Missionar nach Südafrika aufgebrochen.

In der Predigt und am Ende des Gottesdienstes sprach er den Mitfeiernden seinen Dank aus für all die Verbundenheit im Gebet und die finanzielle Unterstützung von Projekten in der Diözese Bethlehem. Auch für die Messstipendien, die über das Bistum an ihn weitergeleitet werden, sagte er ein herzliches „Vergelt's Gott“.



Exerzitien / Einkehrtage

Regensburg,

Besinnungstage für junge Männer, die das Leben in einer Ordensgemeinschaft für sich einmal ausprobieren möchten: „Wir sind gekommen, Ihn zu finden. Wie können wir Gott in unserem Leben erfahren?“, Do., 2.1.20 bis So., 5.1.20, im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder (Prüfeninger Straße 86) in Regensburg. Die Sterndeuter aus dem Morgenland bringen den Mut und das Vertrauen auf, sich auf ihrem Lebensweg auf Erfahrungen mit Gott einzulassen. Ohne diese Bereitschaft und Offenheit wäre ihnen die Gottesbegegnung mit dem Kind in der Krippe in Bethlehem versagt geblieben. – Wie für alle Lebensbereiche gilt erst recht in Fragen des Glaubens: Wer sitzen bleibt, wer nicht aufbricht wie diese Sterndeuter, kann keine Erfahrungen machen. Aufzubrechen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, um Gott zu suchen und zu finden – dazu laden die Barmherzigen Brüder junge Männer, die das Leben in einer Ordensgemeinschaft für sich selbst einmal ausprobieren möchten, mit den Besinnungstagen bei der Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder in Regensburg ein. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 20.12.19) bei Frater Richard Binder, E-Mail: frater.richard@barmherzige.de.

Werdenfels,

Heilungsexerzitien: „Blickt auf zu Ihm und euer Gesicht wird erstrahlen ...“, Mi., 22.1.20, 18 Uhr, bis So., 26.1.20, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Teilnehmer der Exerzientage werden von Schwester Maria Illich und Pater Thomas Heck begleitet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelerziten, So., 2.2.20, 18 Uhr, bis Fr., 7.2., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Exerziten meinen einen geistlichen Übungsweg, der helfen will bei der Suche nach Gott, nach sich selbst und einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben. Elemente der Exerziten sind: persönliche Zeiten des Gebets, der Schriftmeditation und der Stille, durchgehendes Schweigen, Einzelgespräch mit den Exerzitenbegleitern, Übungen der Körperwahrnehmung (Eutonnie) und gemeinsames Morgenlob. Die Teilnehmer der Einzelerziten werden von Elisabeth Paukner und Pfarrer Robert

Sauer begleitet, der mit den Exerziten-Teilnehmern auch Eucharistie feiern wird. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Ensdorf,

Adventliches Bibelgespräch, Mo., 16.12., 19 Uhr, im Konferenzzimmer des Klosters Ensdorf (Hauptstraße 9; Zugang durch die Klosterpforte, dann links). Im Mittelpunkt des Bibelgesprächs mit dem Religionslehrer David Breitkopf steht Josef von Nazareth. Näheres bei Pater Alfred Lindner, Tel.: 09624/920032.

Kösching,

Cönakel, Di., 17.12., ab 14 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof in Kösching. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen des Marianischen Helferkreises, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr in die Gnadenkapelle mit Rosenkranzgebet und anschließender heiliger Messe ein. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Näheres beim Schönstattzentrum unter Tel.: 08404/922-104.

Konnorsreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Mi., 18.12., ab 19 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 19 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Kaplan Thomas Fischer aus Wunsiedel. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag durch die Konnersreuther Blaskapelle mitgestaltet. Nähere Informationen bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

Regensburg,

Vesper mit der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 19.12., 18.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Die Vesper wird musikalisch mit der großen O-Antiphon und anderen Schätzen aus Gregorianik und deutschem Liturgiegesang gestaltet. Nähere Informationen bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-0.

Spindlhof,

„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Adventliche Lichtfeier, So., 15.12., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof

in Regenstauf. Im Anschluss an die musikalisch mitgestaltete adventliche Lichtfeier wird bei einem kleinen Imbiss und Getränken zu Begegnung und Austausch ins Foyer des Bildungshauses eingeladen. Näheres unter Tel.: 09402/9354-0.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 15.12., 10 Uhr. Es singt ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa brevis in d“ (op. 83) von Joseph Gabriel Rheinberger. Orgelnachspiel: Improvisation „Choralpostludium“. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Teublitz,

48. Adventskonzert der Teublitzer Chöre, So., 15.12., 16.30 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu in Teublitz. Beim Adventskonzert stehen Werke und Liedsätze von Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Sebastian Bach, Johannes Eccard, Antonio Vivaldi und anderen Komponisten auf dem Programm. Mitwirkende sind der Kirchenchor Teublitz, der Männergesangsverein „Gute Freunde“ Teublitz, das Ensemble DoReMi, die Stubenmusi des Kirchenchors, das Horntrio der Blaskapelle Teublitz und ein Streicherensemble. Pfarrer Michael Hirmer und Diakon Heinrich Neumüller tragen Bibeltexte und Meditationen vor. Die Gesamtleitung hat Kirchenmusiker Norbert Hintermeier. Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen unter Tel.: 09471/9491.

Für junge Leute

Johannisthal,

Familientage zu Dreikönig mit Kindern im Alter von drei bis zu zehn Jahren unter dem Leitgedanken: „Kommt, wir folgen dem Stern!“, Sa., 4.1.20, 18 Uhr, bis Mo., 6.1.20, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer hält Ausschau in der Nacht? Wer sieht den Stern? Wer macht sich auf den Weg? Das Exerzitienhaus Johannisthal bietet weihnachtliche Tage für alle an, die mit ihren Kindern das Jesuskind suchen und finden wollen. Highlight wird der Zug der Könige und Königinnen durch das Haus sein. Maria Rehaber-Graf und ihr Team begleiten die Tage, deren Elemente Singen, Spie-

len, Musizieren, Geschichten zu hören, miteinander zu beten und sich zu besinnen sind. Auch Alleinerziehende sind zu diesem Angebot herzlich willkommen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Familien-Erlebnis-Wochenende, Fr., 24.1.20 bis So., 26.1.20, im Schönstattzentrum beim Canisiushof in Kösching. Ehepartner, die dem Stress des Alltags entfliehen und den Partner wieder neu schätzen lernen wollen, sind mit ihren Kindern zu einem Wochenende ins Schönstattzentrum eingeladen. Neben Impulsen für die Erwachsenen und Gesprächen zu zweit stehen auch ein Candle-Light-Dinner, ein Familiengottesdienst sowie Spiel und Spaß für Kinder und Abenteuer für die ganze Familie auf dem Programm. Die Kosten für Übernachtung und Verpflegung betragen pro Familie 250 Euro. Näheres und Anmeldung (bis spätestens So., 12.1.20) an das Schönstattzentrum beim Canisiushof, Josef-Kentenich-Weg 4, 85092 Kösching-Kasing, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: kontakt@schoenstatt-ei.de.

Regensburg,

Literatur im Domschatz für Kinder im Alter von etwa sechs bis zu zwölf Jahren: „Magische Christbaumkugeln und ein Engel namens Fridolin“, Sa., 14.12./Sa., 21.12., jeweils um 14 Uhr (Dauer jeweils etwa rund 90 Minuten), Treffpunkt beim Informationszentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Domspatz Sebastian und die Taube Gurrletta sind gerne zu Besuch im Domschatz. Dort begegnen sie dieses Mal dem kleinen pausbäckigen Engel Fridolin. Die drei erleben viele spannende Abenteuer. Die jungen Zuhörer können sich verzaubern lassen und den von den Autoren Julia Kathrin Knoll und Rolf Stemmler erdachten Weihnachtsgeschichten um Sebastian, Gurrletta und Fridolin lauschen. Danach wird gebastelt und gemalt. Näheres und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, E-Mail: domfuehrungen@bistum-regensburg.de.

Vorträge

Schwandorf,

„Die Gebetsstätte Heroldsbach“, Do., 19.12., um 19.15 Uhr (nach der Abendmesse), im Pfarrzentrum (Kreuzberg 4) auf dem Kreuzberg in Schwandorf. Referent des Vortragsabends ist Ludwig Römer. Änderungen sind vorbehalten.



Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09431/9980450, Internet: www.kreuzberg-schwandorf.de oder www.keb-schwandorf.de.

Kurse / Seminare

Johannisthal,
Gesang und Tanz mit „Hagios-Liedern“: „Öffne deiner Liebe ein Tor“, Sa., 8.2.20, 10 Uhr, bis So., 9.2.20, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im Singen und Tanzen der von Helge Burggrabe gesetzten „Hagios-Lieder“, die die Suche nach dem Heiligen, nach Stille und nach Frieden anrühren, werden die Teilnehmer eine intensive und körperliche Ausdrucksform erleben. Elemente dieses Kursangebots mit Robert Baier, Kathrin Karban-Völkl, Andrea Kick und Thomas Völkl sind Gesang (ein- und mehrstimmig), Tanz, meditative Impulse und Live-Musik. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Die inneren Kraftquellen entdecken – Einführung in die Wertimagination, Fr., 14.2.20, 18 Uhr, bis So., 16.2.20, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Tief in der Seele liegen Lebenskräfte, die für den Verstand nicht unmittelbar zugänglich sind. Diese Kräfte werden durch „Wertimaginationen“, das heißt, durch auf Werte ausgerichtete bewusste Wanderungen in die innere Welt erschlossen und für das eigene Leben genutzt. Elemente des Kurses mit Gertrud Bohrer und Josefa Peter sind Theorie und geführte Wertimagination. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,
Kurs (drei Treffen): „Entspannung am Abend – Einführung in verschiedene Entspannungsmethoden“, erstes Treffen: Do., 9.1.20, 17.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Wer einen Ausgleich zu den Anforderungen des Tages sucht, lernt beim Kurs mit Angelika Pahlitzsch, sich durch angeleitete Entspannungsübungen schneller zu entspannen, um so mit Schlafstörungen, Unruhe und Stress besser umgehen zu können. Die insgesamt drei Kurstreffen finden jeweils donnerstags in der Zeit von 17.30 bis 19 Uhr im Bildungshaus St. Emmeram statt. Näheres und Anmeldung bei der Katho-

lischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, www.keb-regensburg-stadt.de oder E-Mail: familie@keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,
Workshop: „Vom Verein zur Marke – Erfolgreiches grafisches Gestalten“, Di., 14.1.20, 19 Uhr, im Medienhaus der Mittelbayerischen Zeitung (Kumpfmühler Straße 15) in Regensburg. Ein Verein ist wie ein kleines Unternehmen. Wie man mit einem klaren grafischen Konzept als Verein überzeugend nach außen auftreten kann (vom Logo über den Briefkopf bis hin zum Flyer, Webauftreten oder zum Schaukasten), das vermittelt beim Workshop Stephanie Reiterer. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, www.keb-regensburg-stadt.de oder E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Spindlhof,
Seminar: „Sehen, was ist. Die Kirche vor Ort wahrnehmen und mitgestalten“, Sa., 18.1.20, 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Das Seminar mit Maria Plank (Pastoralreferentin für Gemeindecariitas) schärft den Blick für die Lebenssituation der Menschen in der Pfarrei und regt dazu an, vorhandene Ressourcen zu entdecken sowie Eigeninitiative und Selbsthilfe zu stärken. Das aufmerksame und wertschätzende Hinschauen kann eine erfolgreiche Gemeindeentwicklung in Gang bringen – ein Weg, der mit professionellem Handwerkzeug und geistlicher Kompetenz gegangen werden will. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 20.12.) beim Bildungshaus, Internet: www.schloss-spindlhof.de, Tel.: 09402/9354-0.

Spindlhof,
Seminar: „Wir brauchen ein institutionelles Schutzkonzept“ – Ein Beitrag zur Prävention sexualisierter Gewalt, Sa., 25.1.20, 9.30-16 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Für alle, die als Pfarrgemeinde noch aufmerksamer werden wollen, um Grenzverletzungen zu vermeiden, ist ein Schutzkonzept der richtige Weg. Wird das Konzept gemeinsam entwickelt, dann sensibilisiert es alle, die mitmachen, für heikle Situationen, Machtgefälle und missbrauchsbegünstigende Strukturen. Bis Ende 2020 sollen in den Pfarreien diese Schutzkonzepte entstehen, in denen über Kinderrechte, verbindliche Verhaltenskodizes und Beschwerdewege

gesprochen wird. Ziel des Seminars mit Dr. Judith Helmig (Leiterin der Stabsstelle für Kinder- und Jugendschutz) ist es, den Teilnehmern konkrete Handlungsschritte zur Erstellung eines Schutzkonzeptes zu vermitteln, die sie vor Ort unmittelbar anwenden können. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 10.1.20) beim Bildungshaus, Internet: www.schloss-spindlhof.de, Tel.: 09402/9354-0.

Werdenfels,
Kurs: „Vernetzung Trauerbegleitung: „Dem Leben auf der Spur sein ...“, Fr., 24.1.20, 18 Uhr, bis Sa., 25.1.20, 17 Uhr/Fr., 31.1.20, 18 Uhr, bis Sa., 1.2.20, 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Kursleitung liegt in den Händen von Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
Einführungs- und Austausch-Tag für Gruppenbegleiter zu den Exerzitien im Alltag 2020 unter dem Leitgedanken „Der mich atmen lässt“, Sa., 1.2.20, 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Wer bereits Exerzitien im Alltag angeboten und die Gruppentreffen geleitet hat und eigene Erfahrungen mit anderen Praktikern teilen möchte oder wer in der kommenden Fastenzeit erstmals eine Gruppe begleiten und im Blick darauf das eigene Konzept, das er vielleicht schon hat, mit den Empfehlungen der Referentin und der erfahrenen Praktiker vergleichen möchte, ist herzlich willkommen zum Einführungs- und Austausch-Tag. Konkrete Anregungen für die Gestaltung der Gruppentreffen, Erprobung von Elementen und Erfahrungsaustausch prägen den Kurs, den Monika Röttger leitet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Cham,
Gesundheit und Spiritualität: „Gönne dich dir selbst“, Fr., 7.2.20, 18 Uhr, bis So., 9.2.20, 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Wochenende mit Elisabeth Antretter (Theologin, Yogalehrerin und Heilpraktikerin) und Schwester Erika Wimmer lädt dazu ein, einfach einmal aus dem täglichen Alltagsgetriebe auszusteigen. Die Teilnehmer dürfen sich in diesen Tagen leiblich und seelisch Gutes tun und die Kunst

kennenlernen, mit sich selbst befreundet zu sein. Die Achtsamkeit mit sich selbst kann ihnen helfen, den Mitmenschen und Gott wieder näherzukommen. Elemente des Wochenendes sind intensive Leiberfahrung durch Yogaübungen, geistliche Impulse sowie gemeinsame Gebets- und Meditationszeiten. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Stille Tage zum Jahresbeginn: „Unsere Tage zu zählen, lehre uns, dann gewinnen wir ...“ (Psalm 90), Mi., 15.1.20, 18 Uhr, bis Fr., 17.1.20, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Es lohnt sich, gleich zu Beginn des Jahres innezuhalten und sich dem Leben zu öffnen. Die von Direktor Manfred Strigl begleiteten Tage bieten Schweigen sowie auch Handwerkszeug, um Ziele zu erreichen. Weitere Elemente der Tage sind Austausch in der Gruppe, Einzelgespräch nach Wunsch und auch Gottesdienst. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Valentinstag 2020: „Einen frohen, romantischen Abend genießen!“, Fr., 14.2.20, 18.15-21.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Eine Andacht mit Segnung und stimmungsvollen Liedern markiert den Anfang des Abends um 18.15 Uhr. Danach geht es zu einem romantischen Candle-Light-Dinner. Kulinarische Genüsse und professionelle humorvolle Einlagen lassen den Abend zu einem besonderen Erlebnis werden, durch den Direktor Manfred Strigl und sein Johannisthaler Team sowie der Oberpfälzer Witzmeister Lucky begleiten. Die Kosten betragen pro Paar 49,50 Euro (ohne Getränke). Übernachtung im Haus Johannisthal ist möglich. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,
Bayerische Landesausstellung: „100 Schätze aus 1000 Jahren“, noch bis So., 8.3.20 (Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 9 bis 18 Uhr), im Haus der Bayerischen Geschichte (Donaumarkt 1) in Regensburg. Der Eintrittspreis beträgt für das Kombiticket für Landesausstellung und Museum für Erwachsene 10 Euro, ermäßigt 8 Euro. Nähere Informationen beim Haus der Bayerischen Geschichte, Tel.: 0941/598510.

„Heimat und Zuhause werden“

Neues Pfarrheim der Pfarrei St. Georg in Klardorf feierlich gesegnet

KLARDORF (mb/md) – Das neu gebaute Pfarrheim möge gut genutzt und zum neuen gesellschaftlichen Mittelpunkt der Pfarrei St. Georg sowie des Stadtteils Klardorf werden. Das war der durchgehende Gedanke in den Grußworten zur Segnung des Gebäudes. Seit Januar 2012 liefen die Überlegungen und Planungen, der Neubau selbst wurde in etwas mehr als einem Jahr umgesetzt.

Nach dem festlichen Sonntagvorabendgottesdienst zum zweiten Advent war die Segnung des nur wenige Meter vom Gotteshaus befindlichen Pfarrheims angesagt. Nach einem Lied des Kirchenchors hieß Kirchenpfleger Hans Sieß die Gäste, darunter Oberbürgermeister Andreas Feller aus Schwandorf und Architekt Alfred Popp sowie Vertreter der am Bau beteiligten Firmen, willkommen.

Sieß wies auf die Mängel des 1972 gebauten früheren Pfarrheims hin, weshalb der Pfarrgemeinderat am 19. Januar 2012 dem Neubau zustimmte. Doch es dauerte einige Zeit bis zum Start des Neubaus – auch weil sich die Pfarrei für ein kleineres Pfarrheim entschieden hatte und

Bei der Übergabe von Salz und Brot (von links): Pfarrer Peter Wolz, Architekt Jakob Neidl, Architekturbüro-Inhaber Alfred Popp und Kirchenpfleger Hans Sieß.

Foto: M. Bauer



dies aufgrund des Raumprogramms mit der Diözese abgestimmt werden musste. Der Kirchenpfleger dankte besonders Pfarrer Peter Wolz, der als Baustellennachbar am meisten beeinträchtigt war, der Kirchenverwaltung, dem Architekturbüro Popp und dem Herrgott für den unfallfreien Ablauf der Baumaßnahme.

Eine rege Nutzung des Pfarrheims – „für friedliche und konstruktive Zusammenkünfte, das heißt Sitzungen und Veranstaltungen“ – wünschte der Schwandorfer Oberbürgermeister Andreas Feller. Er zeigte sich sehr beeindruckt von der „professionellen Bauweise“.

Auf die persönlichen Bezüge nach Klardorf – seine Gattin stammt von dort – wies Architekt Alfred Popp in seinem Grußwort hin. Er betonte die Barrierefreiheit des neuen Gebäudes. Zudem korrespondiert das Satteldach des Pfarrheims mit dem der Pfarrkirche, durch die verglaste Längswand

des Pfarrheims besteht beste Sicht zum Gotteshaus. Auch die unmittelbare Nähe des Pfarrhauses, des Pfarrheims und der Pfarrkirche hob der Architekt hervor. „Das Pfarrheim möge Heimat und Zuhause der Pfarrangehörigen und aller Klardorfer werden“, wünschte Popp. Er überreichte an Pfarrer Wolz Brot und Salz und gab bekannt, dass sein Büro den mittleren der drei Bäume im Außenbereich stiftete.

„Die Senioren sind jetzt froh, dass sie die Stufen nicht mehr überwinden

müssen. Die Planungsbüros und Firmen haben gut gearbeitet“, machte Pfarrer Wolz deutlich und freute sich über eine Spende der Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks in Höhe von 500 Euro. Danach segnete er den Saal und später die weiteren Räume. „Ich hoffe, dass die Räume zum Segen für die Pfarrei werden“, fasste der Seelsorger zusammen.

Das Pfarrheim hat zwei Gruppenräume à 40 Quadratmeter Fläche, einer davon kann mit dem Saal (80 Quadratmeter) kombiniert werden, womit eine Fläche von 120 Quadratmetern erreicht wird. Auch Gemeindereferentin Margret Bayer hat hier ihr Büro. Die Räume nutzen der Frauenbund, der Frauentreff, die Senioren, die Ministranten und der Kirchenchor. Auch die Veranstaltungen zur Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung finden hier statt. Wert gelegt wurde auf viele Schränke und Stauraum, um die Utensilien (zum Beispiel Erstkommunionengewänder) unterzubringen.

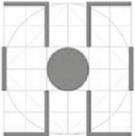
Die Kosten betragen rund eine Million Euro, die Hälfte fördert die Diözese, den Rest hat die Kirchenstiftung zu tragen. Das Projekt sei „auch finanziell eine große Leistung“, fasste Pfarrgemeinderatssprecher Robert Koller in seinen Dankesworten zusammen und verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, dass auch die christlichen Werte hier vermittelt werden mögen.

Das neue Pfarrheim der Pfarrei St. Georg in Klardorf.

Foto: M. Bauer



Planungsbüro **Hiller**
Elektro · Heizung
Lüftung · Sanitär · Klima



Fachplanung der Elektro- und Fernmeldetechnik sowie der Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärarbeiten.

Wir bedanken uns bei Ihnen für diesen Auftrag und für das entgegengebrachte Vertrauen und wünschen Ihnen in diesem Gebäude alles Gute und eine schöne Zeit.

Wackersdorfer Strasse 36 a
92421 Schwandorf
Telefon (094 31) 75 48 75
info@planungsbuero-hiller.de
www.planungsbuero-hiller.de

AUSFÜHRUNG DER BAUMEISTERARBEITEN

Wir sagen Danke und gratulieren zur Fertigstellung.



STEINGER
BAUUNTERNEHMEN

Anton Steinger GmbH Bauunternehmen
Austraße 20 · 92431 Neunburg vorm Wald
Telefon: 09672 508-0 · www.anton-steinger.de

Wir bedanken uns für den Auftrag!



Reindl GmbH
Hochrainstr. 106, 92421 Schwandorf
Tel. 09431/50738, Fax 09431/55612




Wir gratulieren zum gelungenen Neubau!



Bayernwerk 20 · 92421 Schwandorf · Tel: 09431/50018 · Fax: 09431/50138
info@schwandorfer-transport.de

Bagger · Radlader
BobCat · Minibagger
Kies · Sand
Schotter · Humus

Wir verputzen (fast) alles!



Trinkerl Putz & Stuck GmbH

Energetische Sanierung
Putzsanierung
Stuckarbeiten
Innen-Außenputze

Tel. 0961/28383 · info@trinkerlputz.de · www.trinkerlputz.de



Langjährig verbunden in der Ehe

WOLKERING (km/md) – Unter dem Motto „Unsere Liebe wächst. Vor allem liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht“ stand die Feier für langjährig verbundene Ehepaare. Erstmals hatte der Pfarrgemeinderats-Sachausschuss Ehe und Familie der Pfarrgemeinde Wolkering-Gebelkofen mit Gemeindefereferentin Renate Wanner alle Ehepaare zu einer gemeinsamen Ehejubiläumsfeier geladen, die 2019 ein halbrundes oder rundes Ehejubiläum begehen konnten. 16 Jubelpaare (unser Bild) folgten der Einladung und feierten im Glauben vor Gott ihr 10-, 15-, 20-, 25-, 30-, 40-, 45-, 50-, 55- und sogar ein 60-jähriges Eheversprechen. Auf insgesamt 545 gemeinsame Jahre könnten die Ehepaare dankbar in „Liebe, Glück und Treue“ zurückblicken, betonte Pfarrvikar Professor August Laumer (im Bild rechts), der mit einem von ihm zelebrierten Dankgottesdienst in der Pfarrkirche, musikalisch gestaltet von Organist Karl Maurer, den gemeinsamen Abend einleitete. *Foto: Matok*



Kolping-Familienwochenende

GRAFENWÖHR (lh/md) – „Zünd ein Licht an!“ Dieses Lied wurde zum Ohrwurm beim Familienwochenende der Grafenwöhrer Kolpingsfamilie im beschaulichen Lamer Winkel. Zur Vorbereitung auf Advent und Weihnachten trafen sich am ersten Dezemberwochenende Erwachsene und Kinder sowie Mitglieder der Kolpingjugend im Ferienhaus Lambach am Fuße des Ossergebirges. Das Organisationsteam um den Vorsitzenden Andreas Greiner hatte dazu ein umfangreiches und der Thematik angemessenes Programm vorbereitet. Mit den „Vier Lichtern des Hirten Simon“ stimmte Vivian Woods auf das Thema ein. Kurzweilig war der Vortrag des Bildungsreferenten Sebastian Wurmdobler aus Regensburg am Samstagvormittag. Bezugnehmend auf den Auszug aus dem Lukasevangelium von den „Hirten auf dem Feld“ ging er in seinen Ausführungen näher auf das weihnachtliche Geschehen ein. Der Sonntag begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst. Hier führten die Kinder ihr Hirtenspiel auf. *Foto: privat*

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Maria Jung (Pfeffenhausen) am 17.12. zum 83., **Hildegard Köbler** (Hausen) am 15.12. zum 79., **Theresia Kollmannsberger** (Pfeffenhausen) am 15.12. zum 94., **Franz Mehrl** (Diebis) am 20.12. zum 73., **Anni Meier** (Großgundertshausen) am 14.12. zum 81., **Karl Rußwurm** (Hausen) am 17.12. zum 79., **Franziska Schreiner** (Mühlhausen) am 14.12. zum 83., **Christine Schrinner** (Pittersberg) am 17.12. zum 71., **Otilie Stemmer** (Oberviehbach) am 1.12. zum 94., **Elisabeth Wagner** (Großmuß) am 19.12. zum 81.

90.

Franziska Huber (Oberschneidhart) am 14.12.

85.

Georg Dorrer (Windmais) am 14.12., **Wilhelm Staufer** (Falkenberg) am 8.12.

80.

Anneliese Baier (Hausen-Saladorf) am 18.12., **Maria Brey** (Kallmünz) am 19.12., **Georg Faltermeier** (Holzheim am Forst) am 14.12., **Wolfgang Rackl** (Etzgersrieth) am 14.12., **Hildegard Riebauer** (Mitterschneidhart) am 14.12.

70.

Jürgen Burghardt (Kallmünz) am 15.12., **Anna-Elisabeth Klee** (Pittersberg) am 19.12., **Michael Nunhofer** (Kallmünz) am 18.12.

65.

Josef Scharf (Pittersberg) am 16.12.

Hochzeitsjubiläum

10.

Claudia und Thomas Wittmann (Moosbach/Opf.) am 12.12.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

ACHTUNG Herr Gerste kauft: Pelze und Orientteppiche, Trachtenbekleidung und Geweihe, Antikes aller Art, Tel. 0157/84187273 (gewerblich).

„Wir wünschen
frohe Weihnachten
und ein gesundes,
gutes neues Jahr“



seit 1920
Georg Rauscher
Turmuhrenfabrik

Turmuhren, Läuteanlagen
Glockenstühle, Zifferblätter

www.rauscher-time.com
Würzburger Str. 4,
93059 Regensburg
Fortschritt aus Familienhand



Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



LEGO Bausteinebox „Classic“, 2er Set

Besteht aus 2 Boxen mit 968 Teilen in 35 Farben, bietet endloses Bau- und Spielvergnügen mit Bauideen als Einstiegshilfe für erste eigene Modelle, Empfohlen ab 4 Jahren. Maße je Box: ca. L37 x H17,9 x T18 cm.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfallslos und un kreativ seien.



Holzkohlegrill, inkl. Tasche

Integrierter, batteriebetriebener Lüfter sorgt für eine gleichmäßige Wärmeentwicklung, für ein raucharmer Grillen sorgt der separate Holzkohlekorbb inkl. Deckel, Edelstahl-Grillrost (Ø 31 cm). Maße: Ø34,5 x H21 cm. Inkl. Tasche.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Bausteinebox 7732953 Zalando-Gutschein 6646417 Holzkohlegrill 8956944

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Ehejubilare feiern gemeinsam

ALTRANDSBERG (rs/md) – Mit einem festlichen Gottesdienst und einem gemeinsamen Essen haben 15 Ehepaare aus der Pfarrei Harrling-Zandt-Altrandsberg ihr Ehejubiläum gefeiert. Den Gottesdienst zelebrierte Pater John, assistiert von Diakon Martin Peintinger. Der Kirchenchor Altrandsberg, an der Orgel Kantor Dominik Heigl, gestaltete ihn musikalisch. Am Ende des Gottesdienstes erhielten die Paare einzeln den Ehesegen, so wie sie ihn einst vor Jahren bekommen hatten. Sie waren anschließend zum gemeinsamen Mittagessen eingeladen. Das Bild zeigt die Jubelpaare vor der Schlosskirche St. Michael in Altrandsberg mit Pater John und Diakon Peintinger. Foto: Stelzel

Pfarrfamilienabend beweist Harmonie

PITTERSBERG/EBERMANNSDORF/THEUERN (mg/md) – Der Pfarrfamilienabend im Pittersberger Nikolausheim hat gezeigt, dass die Pfarreiengemeinschaft Ebermannsdorf-Theuern und Pittersberg weiter zusammenwächst. Dem harmonischen Abend, zu dem Pfarrgemeinderatssprecherin Theresia Lorenz begrüßte, war ein feierlicher Vorabendgottesdienst in der Kirche St. Nikolaus vorausgegangen, den die vierköpfige Veehharfengruppe des Ortes mit ihren Klängen zur Waldlermesse musikalisch begleitete. Am Altar standen Pfarrer Herbert Grosser und Pfarrer Josef Beer.

Fußballturnier der Ministranten

NEUNBURG (ms/md) – Die Neunburger „Senioren“ haben sich beim Dekanats-Fußballturnier der Ministranten im Dekanat Neunburg-Oberviechtach den ersten Platz gesichert. Auf den zweiten Platz kamen die Ministranten aus Schönsee, die aus Weiding belegten Platz drei. Bei den „Junioren“ lag Niedermurach mit zwölf Punkten ganz klar vorne und nahm den ersten Preis mit nach Hause. Platz zwei und drei sicherten sich Neunburg vorm Wald und Pentling. Insgesamt waren acht Mannschaften vertreten. Gespielt wurde in der Dreifachturnhalle in Neunburg vorm Wald.

Heilpädagogisches Waldprojekt der KJF

REGENSBURG/SINZING (oa/md) – Seit zehn Jahren bietet das Regensburger Kinderzentrum St. Martin der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg e. V. (KJF) mit der Unterstützung des Fördervereins „Aktion Sonnenschein“ ein heilpädagogisches Waldprojekt für Kinder an. Dieses Jahr ging es für die Heil- und Naturpädagogin Sylvia Fenzl, Physiotherapeutin Anne Liegl und ihre sieben Schützlinge im Alter zwischen vier und sieben Jahren sowie mit personeller Begleitung seitens des Walderlebnisentrums Sinzing drei Tage lang in das Wunderland Wald. Einen Monat nach den Waldtagen findet immer ein gemeinsames Treffen mit den Eltern statt. Die Kinder zeigen hierbei stolz ihre Lieblingsorte im Wald und erzählen, was sie erlebt haben.

Wechsel bei den Ministranten

ELSENDORF (mw/md) – In der Pfarreiengemeinschaft Elsendorf-Appersdorf und Berghausen hat Pfarrer Albert Vogl im Rahmen eines Gottesdienstes sechs Ministranten feierlich verabschiedet. Er dankte den „Ehemaligen“ für ihren jahrelangen Dienst am Altar mit einer Urkunde und einem Gutschein. Es waren dies aus der Pfarrei Elsendorf Sophia Amesreiter, Elena Brandl, Paul Lanzl, Marcus Mehrl und Hannah Strenzl sowie aus der Expositur Berghausen Laura Kramschuster. Als neue Ministranten begrüßte Pfarrer Vogl für die Pfarrei Elsendorf Fabian Brunner, Vitus Krönauer, Maria Meier und Georg Zierer, für die Pfarrei Appersdorf Martin Frank und Danny Spiegel. Die neuen Messdiener bekamen die Ministrantenplakette überreicht.

Immunsystem der Seele gestärkt

STRAHLFELD (mf/md) – Der Familienbund der Katholiken hat am 1. Adventswochenende ein Familienbildungswochenende im Kloster Strahlfeld veranstaltet, an dem 14 Familien teilnahmen. Der Freitagabend war als „Geschichten-Kunst-Abend“ konzipiert und wurde von Gabriele Scherzer gestaltet. Mit Hilfe ihres Erzählschienen-Theaters brachte sie den Teilnehmern verschiedene biblische Geschichten nahe und verriet, wie man diese auch den Kindern vermitteln kann. Der Samstag stand unter dem Motto „Resilienztraining; Das Immunsystem der Seele stärken“ und wurde von Michaela Blattinig begleitet. Mit Hilfe von verschiedenen Übungen wurden beispielsweise Lösungsorientierung, Optimismus und Eigenverantwortung trainiert. Der Sonntag gab noch einen kurzen Einblick in die Familienpolitik, wobei die aktuelle Diskussion über die Aufnahme von Kinderrechten in das Grundgesetz besprochen wurde. Das Wochenende schloss mit einem feierlichen Familiengottesdienst in der Hauskapelle des Klosters.

Neue Familien bei Kolping begrüßt

REGENSTAUF (lh/md) – Zum Kolping-Gedenktag in Regensburg konnte Vorsitzender Thomas Lemm viele Mitglieder begrüßen. Besonders freute er sich, dass vier Familien, insgesamt 14 Personen, der Kolpingsfamilie beitraten. An Pfarrer Christian Blank übergab Lemm die Ernennungsurkunde als Präses. Den Festakt rundeten drei Ehrungen ab: Erika Weiß, Martha König und Herbert Striedl konnten für je 40 Jahre treue Mitgliedschaft mit einer Urkunde ausgezeichnet werden.

Kolping spendet für PRMZ in Regensburg

REGENSBURG (kf/md) – Auf Initiative von Religionslehrer und Kolpingmitglied Bertold Pirzer hat die Kolpingsfamilie Regensburg-Reinhausen die Förderinrichtung des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums (PRMZ) in Regensburg besucht. Gesamtleiter Reinhard Mehringer konnte 25 Teilnehmer in seinem Haus begrüßen und stellte die Bildungsstätte vor. Nach einer Führung bedankte sich der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Reinhausen, Alois Wagner, für die Erläuterungen mit der Übergabe einer Spende in Höhe von 400 Euro.



▲ Bei der Segnung (von links): Professor em. Dr. Konrad Baumgartner, Caritasdirektor Michael Weißmann, Harry Landauer, Leiter Verbandspolitik und Kommunikation, Pflegedienstleiterin Monika Finken, Heimleiter Albert Pöllinger und Renate Bühl, Leiterin der Technischen Dienste bei der Caritas Regensburg. Foto: Burcom/Schophoff

Neue Pflegeoase gesegnet

Innovative Wohnform der Caritas für schwer Demenzkranke

REGENSBURG (cn/md) – Eine innovative Wohnform für Menschen mit schwerer Demenz ist die neue Pflegeoase im Caritas-Alten- und Pflegeheim Friedheim in Regensburg. Im Januar 2020 ziehen die ersten Bewohner ein.

„Mit der Pflegeoase gehen wir auf die speziellen Bedürfnisse pflegebedürftiger Menschen mit schwerster Demenz ein“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Er segnete im Rahmen der Adventsfeier die neuen Räume im Caritas-Alten- und Pflegeheim Friedheim. Dort können künftig bis zu neun Demenzkranke in der letzten Lebensphase wohnen und gepflegt werden.

Der Begriff „Pflegeoase“ steht für ein innovatives Pflegekonzept für Menschen mit schwerer Demenz, deren Orientierungs- und Kommunikationsfähigkeiten sowie deren Mobilität stark eingeschränkt sind. Das Ursprungsmodell stammt aus der Schweiz, in Deutschland entstand im Jahr 2006 die erste Pflegeoase. Bundesweit wird deren Zahl

mittlerweile auf rund dreißig geschätzt. Neu hinzu kommt nun die Regensburger Pflegeoase.

„Wir freuen uns, dieses innovative Konzept in unserem Haus demnächst umzusetzen“, so Albert Pöllinger, Heimleiter im Caritas-Alten- und Pflegeheim Friedheim, bei der Segnung.

Auf mehr als 300 Quadratmetern erstreckt sich die Pflegeoase im Erdgeschoss des Friedheims; das Raumkonzept ist auf seine Bewohner abgestimmt: Licht durchflutet die Zimmer, Wandbilder mit warmen Farben und häuslichen Motiven zieren die weißen Wände. Die Demenzpatienten leben in Doppel- und Einzelzimmern, deren Schiebetüren sich weit in den Raum öffnen lassen – in die Gemeinschaft, ins soziale Leben. Denn wesentlich beim Modell der Pflegeoase ist, dass die Menschen mit Demenz in ihrer letzten Lebensphase nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen sind, sondern zumindest passiv, insbesondere über die Ansprache ihrer Sinne, daran teilnehmen können.

Ausflug in Regensburger Synagoge



REGENSBURG (te/sm) – Eine Gruppe der Kommunionshelfer der Pfarrgemeinde St. Konrad in Regensburg hat zusammen mit Stadtpfarrer Thomas Eckert die neue Synagoge in Regensburg besichtigt. Alle waren über die ansprechende und moderne Architektur des neuen Gotteshauses der Jüdischen Gemeinde erstaunt. Der Ausflug wurde von Gerd Hackl organisiert. Dank galt auch Dieter Weber vom Förderverein für die Führung. Anschließend traf man sich zu einem gemütlichen Abendessen.

6000 Euro für „Haus Mutter und Kind“

SCHWANDORF/REGENSBURG (ca/md) – Josef Beer, Geschäftsführer der Schwandorfer Transport & Erdbau GmbH & Co. KG, hat seine diesjährige Weihnachtsspende über 6000 Euro dem „Haus Mutter und Kind“ der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg zugedacht und unterstützt damit junge Mütter und deren Kinder in schwierigen Lebenssituationen. Im „Haus Mutter und Kind“ finden sie einen sicheren Ort mit pädagogischer Betreuung.

Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge, dankte herzlich für die Spende: „Sie unterstützen damit Frauen und ihre Kinder, die von ihrem Umfeld im Stich gelassen wurden; Frauen, die sich trotzdem für ihre Kinder entschieden haben, und Kinder, die in Krisensituationen hineingeboren wurden.“

Nochmals 5666 Euro für Pfarrgemeinde

VOHENSTRAUSS (ed/md) – Mit großen oder kleinen Taten, guten Ideen und ganz viel Hilfsbereitschaft macht Christa Wildenauer anderen Menschen Mut und den Alltag in der Pfarrei Vohenstrauß ein Stückchen schöner. 5000 Euro hatte sie schon wieder beisammen, die sie an Dekan Alexander Hösl für die Belange in der Pfarrei übergab. Weitere 666 Euro überreichte sie für karitative Zwecke in der Pfarrgemeinde an Kirchenpfleger Günter Hassmann. Insgesamt hat Christa Wildenauer in diesem Jahr 16 166 Euro weitergegeben, die wieder von ihr erwirtschaftet wurden.

Kleiderkammer spendet Bedürftigen

VILSECK (rha) – Die Kleiderkammer der Kolpingsfamilie Vilseck in der Vilstalstraße in Schlicht hat trotz äußerst günstiger Preise im Laufe der Zeit gute Einnahmen erzielt. So konnte Kleiderkammer-Leiter Erich Gebhardt je 500 Euro dem Verein „Tafel Amberg e.V.“ und der Stadt Vilseck überreichen. Erfreut über die Zuwendung erwähnte Bürgermeister Hans-Martin Schertl, dass das Geld der Spitalstiftung zugeführt werde, die es wiederum nach reiflicher Prüfung bedürftigen Familien zukommen lasse. „Die Amberger ‚Tafel‘ verwendet die Summe zur Deckung von Unkosten für das Heranschaffen der Lebensmittel aus den 70 täglich anzufahrenden Märkten“, so Vorsitzender Bernhard Saurenbach.

16 Rechtzeitig fiel mir eine glaubwürdige Ausrede ein: „Paul, lass uns noch ein halbes Jahr warten. Schau, ich würd dich ja auch lieber heute als morgen heiraten, aber bis zur Hochzeit will ich mir noch einiges zusammensparen. Weißt, von daheim hab ich kaum mehr als ein Butterbrot zu erwarten. Der Besitz ist sehr klein, und wir sind vier Kinder. Zwar spare ich, seit ich selbst etwas verdiene, das meiste von meinem Lohn, trotzdem kam bisher nicht viel zusammen, weil ich lange schlecht bezahlt worden bin. Erst seit einem Jahr bekomme ich ein anständiges Gehalt und kann ein bisserl mehr beiseitelegen. Deshalb möcht ich noch eine Zeit lang weiterarbeiten. Schließlich will ich nicht mit leeren Händen bei dir einziehen.“

Das schien er zu akzeptieren. Dann fiel mir noch ein Argument ein: „Jetzt im Winter zu heiraten, finde ich auch nicht gut. Ich möchte gern eine Sommerbraut sein.“ Auch das leuchtete ihm ein. Wir lebten also weiter wie bisher. Nach genau einem halben Jahr machte er mir den dritten Antrag: „Marianne, wann willst du endlich meine Frau werden?“ Noch ehe ich dazu kam, den Hinderungsgrund auszusprechen, der mir auf der Zunge lag, fuhr er fort: „Und jetzt komm mir nicht mit einer neuen Ausrede! Bis jetzt habe ich wirklich genug Geduld bewiesen. Wenn du die Hochzeit noch mal verschiebst, mag ich nicht mehr. Dann wird überhaupt nicht geheiratet.“

Das waren ernste Worte. Ich schluckte. Ich durfte ihn auf keinen Fall verlieren, er war doch meine große Liebe! Deshalb musste ich in den sauren Apfel beißen und schon bald mit einer Schwiegermutter, die mich ablehnte, unter einem Dach leben. Vielleicht würde es aber gar nicht so schlimm werden? Wenn ich mich lieb und nachgiebig verhielt, konnten wir sicherlich miteinander auskommen, hoffte ich. Pauls dritten Heiratsantrag beantwortete ich also nicht nur mit einem schlichten Ja, sondern ich fügte hinzu: „Sag, wann möchtest du denn mit mir zum Altar schreiten?“

Er lachte ob meiner feierlichen Formulierung. „Keine Angst, heute und morgen muss es nicht sein. Aber so Ende Mai, Anfang Juni scheint mir doch der ideale Zeitpunkt, damit du eine Sommerbraut wirst. Dann ist der Schnee selbst bei uns verschwunden, und es dürfte so warm sein, dass du in deinem Brautkleid nicht frierst.“ Wie rücksichtsvoll er ist, dachte ich und erwiderte: „Das trifft sich gut. Im Geschäft hab ich drei Monate Kündigungsfrist. Außerdem brauchen wir ja auch einige Zeit für die Hochzeitsvorbereitun-

Der Fluch der Altbäuerin



Paul drängt zur baldigen Hochzeit, aber Marianne hat es damit nicht eilig. Zwar möchte sie aus ganzem Herzen Pauls Frau werden. Aber der Antrittsbesuch bei Pauls Mutter hat ihrer Freude auf die Ehe einen gehörigen Dämpfer verpasst. So schnell will sie sich nicht in die „Höhle des Drachens“ begeben.

gen. Wir müssen die nötigen Papiere besorgen, mit dem Pfarrer reden, auf dem Standesamt vorsprechen, passende Räumlichkeiten finden, die Verwandtschaft einladen, Kleid und Schuhe kaufen, und, und, und.“

„Du kennst dich aber gut aus in der Materie“, staunte er. „Man meint gerade, du hättest so was schon mal gemacht.“ „Das nicht, aber wie du siehst, hab ich mich schon ernsthaft mit der Heirat beschäftigt.“ Aufatmend zog er mich in seine Arme, küsste mich und murmelte erleichtert: „Und ich dacht schon, du magst mich nicht.“

Seinerzeit war es bei uns noch Brauch, dass die Brautleute alle Verwandten persönlich aufsuchten, um die Einladung auszusprechen. Bevor wir das aber tun konnten, mussten erst sämtliche Termine geklärt werden. Für die kirchliche Trauung einigten wir uns mit meinem Heimatpfarrer auf den 3. Juni, den Pfingstmontag. Auf dem Standesamt würden wir uns genau eine Woche vorher trauen lassen. Als recht schwieriges Unterfangen erwies es sich, geeignete Räumlichkeiten zu finden. Damals war es bei uns noch Sitte, in drei verschiedenen Lokalen nacheinander zu feiern.

Die Trauung in der Kirche sollte um 10 Uhr stattfinden. Danach – so wollte es der Brauch – wurde den engsten Verwandten ein Mittagmahl serviert. Also mussten wir einen Raum für 50 Personen finden, dazu reichte der Saal in unserer Dorfwirtschaft aus. Zum Kaffeetrinken würde die Gesellschaft schon

etwas größer sein, da wir auch die entfernteren Verwandten erwarteten. Im Nachbarort fanden wir für diesen Anlass eine geeignete Räumlichkeit. Für die Feier am Abend allerdings brauchten wir einen Saal in wesentlich größerer Dimension. Wir rechneten damit, dass über 150 Personen unserer Einladung folgen würden. Außerdem sollte der Saal genügend Platz zum Tanzen bieten. Alle größeren Festräume in der näheren Umgebung waren jedoch aufgrund der Pfingstfeiertage bereits ausgebucht. Als wir ein paar Orte weiter schließlich etwas Passendes fanden, schlugen wir sofort zu.

Nun konnten wir uns endlich daran machen, unsere Verwandten abzuklappern. Dafür gingen etliche Wochenenden drauf. Meine Verwandtschaft war nämlich nicht gerade klein und die von Paul sogar noch größer. Alle zeigten sich über die Einladung hocheifrig und sagten spontan zu. Natürlich kamen wir nicht so einfach davon. Überall mussten wir ein Schnapsperl trinken oder ein Glaserl Wein und eine angemessene Zeit plaudern – man sah sich ja so selten. Die Einladungskarten an meine Freunde und Bekannten verfasste ich eigenhändig zwischendurch, während mein Verlobter seinen Freundes- und Bekanntenkreis schriftlich einlud.

Über Geschenke brauchten weder die Gäste noch wir uns den Kopf zu zerbrechen, man überreichte einfach ein Kuvert mit etwas mehr oder etwas weniger Barem darin, je nach den eigenen finanziellen Mög-

lichkeiten. Dieser Brauch sollte das Brautpaar davor bewahren, durch die Hochzeitsfeier in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten.

Als ich meiner Mutter den Hochzeitstermin nannte, schlug sie entsetzt die Hände zusammen: „Ja, Kind, muss denn das schon so bald sein? Du tätest gut daran, noch ein paar Jahre zu warten!“ „Ja, Mami, das hatte ich mir auch so gedacht. Paul drängt aber auf eine baldige Heirat, nachdem ich ihn schon zweimal getröstet habe.“ Das leuchtete ihr ein.

Zu meiner großen Überraschung ließ sie es sich nicht nehmen, mit mir in die Stadt zu fahren, um den Brautstaat auszusuchen. Natürlich gingen wir in das Modehaus, in dem ich arbeitete. Dort hatte man eine ausreichende Auswahl an Brautkleidern. Was den Kleidergeschmack anging, waren meine Mutter und ich uns erstaunlich schnell einig. Nachdem ich einige Kleider anprobiert hatte, deuteten wir beide auf dasselbe Kleid. Es war bodenlang, aus einem weich fließenden Stoff in schmaler Silhouette, wie es zu Beginn der Siebzigerjahre in Mode war, und betonte in vortrefflicher Weise meine schlanke Gestalt.

Dazu wählten wir einen halbblauen Tüllschleier mit zarter Stickerei am Rand. Ich bekam sogar einen Personalrabatt, worüber wir uns bei der Bezahlung sehr freuten. Schicke weiße Lederschuhe fanden wir in einem Laden nur ein paar Häuser weiter. Die hohen Absätze konnte ich mir erlauben, da ich von eher kleinerer Statur bin, während mein Hochzeiter eine stattliche Größe aufwies.

Selbst nachdem alles erledigt war, fing meine Mutter wieder an zu jammern, dass ich so früh in eine Ehe stolpern wollte. Anscheinend fiel ihr das Loslassen äußerst schwer. Doch obwohl es mir davor grauste, bald mit meiner Schwiegermutter zusammenleben zu müssen, freute ich mich auf den Tag, an dem ich endlich die Enge des Elternhauses hinter mir lassen konnte. Vor allem war ich froh darüber, dieser sommerlichen, nervenaufreibenden Schlaferei auf dem Dachboden entfliehen zu können – nicht ahnend, dass ich vom Regen in die Traufe kommen würde.

► Fortsetzung folgt

Der Fluch der Altbäuerin
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
ISBN:
978-3-475-54804-8



Eine Zeit der Selbstversorger

Rügens kleine Schwester Moen bezaubert im Winter mit Natur, Stille und Kultur

God Jul“ verheißt das rote Pappherz neben dem großen Christbaum in Stege, „Frohe Weihnachten“. Ein Liedchen trällernd führt ein Weihnachtsmann eine Kinderschar um die Tanne vor dem ehemaligen Rathaus. Minuten vorher hat das 4000-Einwohner-Städtchen seine Festbeleuchtung entlang der Storegade, Steges wichtigster Einkaufsstraße eingeschaltet. Auf Moen, der kleinen Insel im Südosten Dänemarks, hat der Jahreswechsel begonnen.

„Die kleine Schwester Rügens“ heißt Moen im Jargon der Fremdenverkehrswerber – wegen der vielen weißen Kreidefelsen, die jährlich rund 300 000 Touristen locken. Über sechs Kilometer zieht sich die mehr als hundert Meter hohe Steilküste im Osten der Insel entlang.

Nur Naturliebhaber zieht es dieser Tage noch an die steinige Küste zu Füßen der mächtigen Kreidefelsen. Kalkschalen einzelliger Algen aus einem tropischen Meer, das die Gegend hier vor 75 Millionen Jahren bedeckte, haben sie geformt. Später schoben Gletscher die Kreideschichten aus dem Wasser und formten die Klippen, die für den Wanderer am schmalen Ufer bei jedem Licht anders erscheinen. Hin und wieder zwingen vom Berg gestürzte Bäume zu kleinen Kletterpartien über Stämme und Äste.

Einsamkeit und Stille

Die müssen auch die Fischer machen, die an Moens Küsten Meerforellen jagen. Stundenlang stehen sie in kältefesten Schutzanzügen bis zum Bauch im Wasser, um die Ostseelachse, wie man die Forellen hier auch noch heißt, zu fangen. Es sind Enthusiasten mit Spaß am Abenteuer. Schließlich muss man es mögen, wenn einem kalte Winde um die Ohren pfeifen und sich die Temperatur eisig anfühlt als das



▲ Die weißen Kreidefelsen locken besonders im Sommer zahlreiche Touristen nach Moen. Aber auch im Winter ist die Natur auf der Insel sehenswert.

Thermometer zeigt. Eine gute Sonnenstunde täglich versprechen die Durchschnittsrechnungen der Meteorologen jetzt pro Tag, keine acht wie im Mai, dem sonnigsten Monat auf der Ferieninsel.

Moen im Winter bietet Platz zum Verschnaufen. Was im Sommer überlaufen ist, zeigt sich zum Jahreswechsel wie ausgestorben. So wie das Lustschlösschen Liselund samt Märchengarten: im Teich schnattern Enten, ein Pfauenpärchen streift ums Schlosshotel. Das Schloss selbst gehört inzwischen zum dänischen Nationalmuseum, das von Mai bis Oktober mehrmals täglich Besucher durch die alten herrschaftlichen Gemächer führt.

Leerer sind jetzt auch die Ferienhaussiedlungen wie Rabyllille oder Ulvshale Strand, die im Sommer aus allen Nähten platzen. Abgesehen von den Tagen zwischen Weihnachten und Silvester machen nur ein paar Ruhesuchende jetzt noch Urlaub hier. Von November bis April ist auf Moen die Zeit der Selbstversorger, schließlich haben ein Großteil der Restaurants und Cafés geschlossen. Richtiges Leben regt sich dann nur in Stege.

Der Heringsfang hat der Inselhauptstadt einst Wohlstand beschert, lieferten seine Fischer doch fast ein Drittel des gesamten dänischen Heringsbedarfs. Und Fische sind es deshalb auch, die den Besucher beim Stadtspaziergang leiten. An Hauswände gemalt oder in Stein gehauen, führen sie den Gast durch alte Gassen, an Wällen und Gräben entlang, vorbei an Jahrhunderte alten Häusern und einem der letzten noch erhaltenen mittelalterlichen Stadttore Dänemarks, dem Mühlentor. Eine Hebebrücke, neben der sich heute die Touristeninformation in einer alten Zollstation findet, teilt die Stadt. Ein paar Schritte weiter liegt der Hafen, in dem sommers Hunderte von Seglern Station machen. Jetzt aber ist auch er wie ausgestorben.

Dem Gewinn bringenden Fischfang verdanken die Insulaner auch einige der schönsten Kirchen Dänemarks. Europaweit einmalige Kalkmalereien finden sich in ihnen, Kunstjuwelen des Mittelalters. Sie zeigen bunte Bilderbibeln, Szenen aus dem Alten und Neuen Testament wie Adam und Evas Vertreibung aus dem Paradies, den Kindermord zu Bethlehem, Petrus beim Öffnen der Himmelstür. Und immer wieder Christi Geburt: Maria und Josef im Stall neben Ochs und Esel. Die Weihnachtsbotschaft, die in Moens Kirchen viele hundert Jahre alt ist.

Noch älter sind die Hünengräber, die von der ersten Besiedlung der Region zeugen. Die schönsten liegen ganz im Westen – so wie „Kong Asgers Hoj“, König Asgers Grab. Acht Meter misst der Gang, der in die 13 Meter lange Grabkammer führt. Glücklicherweise hat eine Kerze oder Taschenlampe dabei. Noch bekannter ist Klekkendehoj, der einzige Doppelkammer-Grabhügel auf der Insel. Seine südliche Kammer ist seit kurzem Ausstellungsraum. Feuerstein-Äxte, Dolche und Keramik aus der Stein- und Bronzezeit werden hier präsentiert.

Menschenleere Strände

Das wichtigste Kapital der Insel ist aber auch im Winter die Natur: die weiten jetzt menschenleeren Strände und die kleinen Wälder, in denen kein Forstbetrieb holzt, sondern alles so wächst wie es will. Allenfalls ein paar Bauern, die mit schweren Maschinen Zuckerrüben aus dem Boden holen, stören die Ruhe. In der Kirche der Inselhauptstadt singt ein Chor dänische Weihnachtslieder. Ruhig und getragen sind sie. Es ist, als ob die Zeit hier zwischen den Jahren kurz stehen bleibt, ehe sie ab Ostern wieder losrennt.

Schon früh am Nachmittag schleicht sich die Dunkelheit ins Land, senkt sich der Nebel über Felder und Wiesen, wenn ihn Winde oder Regen nicht vertreiben. Spätestens dann wird es Zeit, im Ferienhaus den Kamin anzumachen.

Günter Schenk

Information:

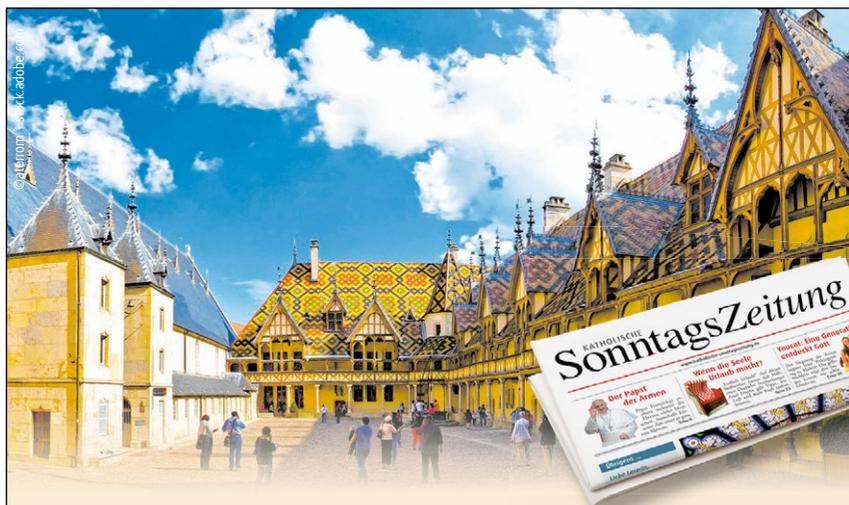
Internet: www.visitmoen.dk

Viele touristische Einrichtungen sind nur von Ostern bis Oktober geöffnet. Ganzjährig geöffnet sind dagegen alle Kirchen, der Schlossgarten Liselund, das Golfcenter und einige Museen.



► In den Gotteshäusern auf der dänischen Insel finden sich europaweit einzigartige Kalkmalereien. Häufiges Motiv ist die Geburt Christi.

Fotos: Schenk



Leserreise Burgund

Kultur und Genuss im Herzen Frankreichs

4. bis 9. Oktober 2020

BEAUNE | CASSISSIUM | DIJON | ABBAYE DE FONTENAY |
CHÂTEAU D'ÉPOISSES | SEMUR-EN-AUXOIS |
CHÂTEAUNEUF-EN-AUXOIS | VÉZELAY | CLUNY |
KLOSTER TOURNUS | FELSEN VON SOLUTRÉ | BESANÇON

Entdecken Sie exklusiv mit der Katholischen Sonntagszeitung eine der schönsten und kulturell vielfältigsten Regionen Frankreichs – das Burgund! Eine reiche Kulturgeschichte, die sich in historischen Stadtzentren, großen Klöstern und Abteien, Schlössern und Burgen zeigt, eine hervorragende Küche und natürlich sein Wein machen das Burgund zu einem attraktiven Reiseziel.

1. Tag AUGSBURG – BADEN-BADEN – BEAUNE

Anreise nach Beaune mit Stopp in Baden-Baden, das wir bei einer Stadtführung erkunden.

2. Tag BEAUNE – CASSISSIUM – DIJON

Am Vormittag Besichtigung des Hôtel-Dieu in Beaune und Stadtrundgang. Anschließend Führung im Cassissium mit Verkostung. Am Nachmittag Besichtigung von Dijon, der Hauptstadt Burgunds, mit seinen prachtvollen Gebäuden und zahlreichen Kirchen.

**3. Tag CHÂTEAUNEUF-EN-AUXOIS – SEMUR-EN-AUXOIS –
CHÂTEAU D'ÉPOISSES – ABBAYE DE FONTENAY**

Nach einem Halt bei der imposanten Festungsanlage Châteauneuf-en-Auxois bummeln wir durch die malerische Kleinstadt Semur-en-Auxois. Führung durch das Château d'Époisses mit Käseverkostung. Anschließend Besichtigung der Abtei von Fontenay, eine der ältesten Zisterzienserabteien in Europa. Abendessen in einer „Ferme Auberger“.

4. Tag BASILIKA SAINTE-MARIE-MADELEINE IN VÉZELAY – WEINPROBE

Führung in der berühmten Basilika Sainte-Marie-Madeleine in Vézeley, Spaziergang durch den mittelalterlichen Ort. Danach Besuch einer Weinkellerei mit Weinprobe.

5. Tag CLUNY – FELSEN VON SOLUTRÉ – KLOSTER TOURNUS

Rundgang durch die Abtei von Cluny mit der einst größten Kirche der Christenheit. Halt beim Felsen von Solutré, dann Besuch der gut erhaltenen Abteikirche Saint-Philibert in Tournus. Abendessen in einem traditionellen Restaurant.

6. Tag BEAUNE – BESANÇON – AUGSBURG

Auf der Rückreise machen wir einen Zwischenstopp in Besançon, Hauptstadt der Region Franche-Comté, wo wir eine Stadtführung in deutscher Sprache erhalten.

Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Hörmann-Reisen. Alle Fahrten erfolgen mit dem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“.



Preis pro Person im DZ: EUR 1112,00

Abfahrt: 7.30 Uhr in Augsburg

Anmeldeschluss 31. Juli 2020

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82
Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de



Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Burgund“

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

SZ

Bratapfel-Kuchen



Zutaten:

250 g Mehl
125 g Zucker
125 g Margarine
1 Ei
1 Pck. Vanillezucker

Für den Belag:

8 bis 10 kleine Äpfel,
Zitronensaft
Zimt

Für den Guss:

800 ml Sahne
75 g Zucker
1 Pck. Puddingpulver
Vanille
1 Pck. Vanillezucker

Zubereitung:

Die Zutaten für den Teig gut verkneten. Dann eine gefettete, mit Paniermehl ausgestreute Springform damit auslegen, den Mürbteig auch am Rand hochziehen.

Die Äpfel schälen und das Kerngehäuse ausstechen. Die ganzen Äpfel sehr dicht auf den Mürbteigboden setzen. Mit Zitronensaft beträufeln und etwas Zimt darüber streuen.

Die Sahne mit Zucker, Vanillezucker und Puddingpulver aufkochen. Die Masse noch heiß über die Äpfel gießen. Den Kuchen bei 180 ° C etwa 60 bis 70 Minuten backen.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Sieglinde Rom, 92699 Irchenrieth

Feine Honig-Lebkuchen

Zutaten:

500 g Honig
300 g Zucker
250 g Margarine
125 g gemahlene Haselnüsse
1 EL Kakaopulver
2 EL Lebkuchengewürz
1 EL Kirschwasser
2 Eier
1 kg Mehl
2 Pck. Backpulver



Für den Guss:

200 g Zucker
100 ml Wasser

Zubereitung:

Honig und Zucker in einem Topf auflösen und wieder abkühlen lassen. Die Margarine schaumig rühren. Haselnüsse, Kakao, Lebkuchengewürz, Kirschwasser und Eier dazugeben, dann die Honig-Zucker-Masse unterrühren. Mehl und Backpulver mischen und unterheben.

Zwei Backbleche einfetten und den Teig darauf verteilen. Bei 180° C (Umluft) etwa 20 bis 25 Minuten backen. Zucker und Wasser aufkochen, bis es Fäden zieht. Sofort auf den Lebkuchen streichen und diesen noch warm in Dreiecke schneiden.

Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Doris Schindler, 77728 Oppenau

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Fotos: gem

Das Sonntagsrezept

Zustiften statt Schenken

Weihnachten ist das Fest der Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe. Die unterschiedlichsten Institutionen und die Gesellschaft insgesamt zeigen in diesen Wochen ein besonderes humanitäres Engagement für Menschen, die Unterstützung brauchen können.

Immer mehr Unternehmen verzichten beispielsweise auf Weihnachtspresen- te für ihre Kunden. Sie stellen die entsprechenden Beträge lieber für soziale Zwecke zur Verfügung. Auch viele Privatpersonen freuen sich, wenn sie nahestehende Menschen bitten können, mit den für Geschenke vorgesehenen Beträgen Gutes zu tun.

Die Caritas-Stiftung Deutschland bietet eine besonders wirkungsvolle Möglichkeit zu helfen. Mit einer Zustiftung in das Vermögen der gemeinnützigen Institution können sich Christinnen und

Christen solidarisch mit den Benachteiligten in unserer Gesellschaft zeigen.

„Zustiften ist ein ausgesprochen unkomplizierter Weg, sich nachhaltig für Teilhabe



▲ *Gemeinsam gegen Armut und Not.*

Foto: gem

und gegen Armut hier in Deutschland zu engagieren“, erläutert Natascha Peters, Stiftungsdirektorin der Caritas-Stiftung Deutschland. „Unsere Unterstützerinnen und Unterstützer freuen sich gerade in der Weihnachtszeit über diese tolle Möglichkeit, Nächstenliebe zu leben. Viele verzichten sogar explizit auf Geschenke von Familie oder Freunden und bitten stattdessen um eine Zustiftung in die Caritas-Stiftung Deutschland.“

Nachhaltig ist eine Zustiftung, weil der Betrag – im Gegensatz zu einer Spende – nicht zeitnah ausgegeben wird, betont

die Stiftungsdirektorin. „Stattdessen erweitert er den Kapitalstock“, sagt Peters. „Unsere Zustiftungen werden sicher und dauerhaft angelegt. So erwirtschaften sie Erlöse – und das jedes Jahr auf's Neue.“

Diese Erlöse kommen der sozialen Arbeit des Deutschen Caritasverbands zugute. Er kann mit dieser wichtigen Unterstützung durch die Caritas-Stiftung Deutschland seine Aufgaben als katholischer Wohlfahrtsverband wahrnehmen und sich für gesellschaftliche Teilhabe und für Solidarität einsetzen.

Und so funktioniert eine Zustiftung: Unterstützer überweisen einen Betrag ihrer Wahl auf das Konto der Caritas-Stiftung Deutschland. Als Verwendungszweck geben sie das Stichwort „Zustiften statt Schenken“ sowie ihren Namen und ihre Adresse ein.

Jeder Euro zählt. „Deshalb sind uns auch kleinere Beträge willkommen oder Summen, die über einen längeren Zeitraum gestaffelt zugestiftet werden“, sagt Peters. Alle Zustifterinnen und Zustifter erhalten eine Zuwendungsbescheinigung für ihr Finanzamt.

Bleibt nur noch eine Frage: Was geschieht mit den Erlösen? Darüber informiert der jährlich erscheinende Report der Caritas-Stiftung Deutschland – oder die Internetseite www.menschlichkeit-stiften.de.

Informationen

Stiftungsreferentin Monika Pitz informiert gerne:

Telefon: 0221/94 100 20

E-Mail: menschlichkeit-stiften@caritas.de

Konto der Caritas-Stiftung Deutschland

IBAN: DE79 3702 0500 0001 0434 00

Verwendungszweck:

„Zustiften statt Schenken“



Foto: CSD

▲ *Natascha Peters*



„Viele Menschen auf dieser Welt haben es nicht so gut getroffen wie wir. Ihnen will ich helfen.“

Jürgen Frenger

DCV/MMA (1-3), CSD (4)

Leben Sie Ihr Engagement

und werden Sie Teil der Stifterfamilie

www.menschlichkeit-stiften.de

Caritas-Stiftung Deutschland | Werthmannstraße 3a | 50935 Köln | Tel. (0221) 941 00 20

 **caritas**
stiftung
deutschland



▲ „Vom Winde verweht“ zeigt die dramatische Liebesgeschichte von Scarlett O'Hara und Rhett Butler. Ebenso dramatisch waren die Dreharbeiten für den Film: Die Schauspieler jubelten, als sie endlich vorbei waren. Foto: imago images/Mary Evans

Vor 80 Jahren

Wutanfälle und Dauerstress

„Vom Winde verweht“ schafft es dennoch in die Kinos

Sie gelten als das bekannteste Liebespaar der Kinoleinwand: die selbstbewusste und temperamentvolle Scarlett O'Hara von der Baumwollplantage Tara und der Herzensbrecher Rhett Butler. Ihr Schicksal rührte Millionen zu Tränen. Jene Romantik suchte man bei den Dreharbeiten zu „Vom Winde verweht“ jedoch vergeblich. Auch hier herrschte Bürgerkrieg!

Obwohl sich Margaret Mitchells Romanvorlage von 1936 zu einem Bestseller entwickelte, scheuten fast alle Hollywoodstudios vor einer Verfilmung zurück. Bürgerkriegsstoffe galten als Kassengift. Nur Produzent David O. Selznick erkannte das Potential: Erstmals wurde hier der Krieg aus weiblicher Perspektive erzählt; hinzu kam die funkensprühende Beziehung zwischen Scarlett und Rhett.

Um seine Idealbesetzung zu bekommen, bedrängte Selznick die MGM-Studios, Clark Gable an ihn auszuleihen – der die Rolle des Gentleman-Machos allerdings scheußlich fand und sie nur mit Widerwillen übernahm. In einer astronomisch teuren Ausstattungssorgie an Kulissen und Kostümen wurde Amerikas alter Süden zur Zeit des Sezessionskriegs zum Leben erweckt. Den Südstaaten-Soundtrack schuf der „Vater der Filmmusik“: Max Steiner komponierte unter Einnahme von Aufputzmitteln Tag und Nacht, neben der Titelmusik „Taras Thema“ auch Leitmotive für die Figuren und Schauplätze.

Die Dreharbeiten liefen längst, und noch immer wurde nach der Scarlett-

Besetzung gesucht. Selznick hielt alle Hollywooddiven für ungeeignet. Spontan engagierte er die englische Nachwuchsaktrice Vivian Leigh, die als Schaulustige den Drehort besichtigt hatte. Selznicks Perfektionismus war für etliche Nervenzusammenbrüche und Wutanfälle der Schauspieler verantwortlich. Leigh wurde unter dem Dauerstress depressiv. Nachdem zwei Regisseure gefeuert worden waren, überarbeitete Selznick persönlich das Drehbuch, erlitt einen Herzinfarkt und überlebte nur nach ärztlicher Reanimation. Für die ganze Filmcrew war es eine Erlösung, als am 15. Dezember 1939 endlich in Atlanta die Premiere gefeiert werden konnte. Hunderttausende Fans jubelten dort ihren Stars zu. Nicht gekommen war Hattie McDaniel, später Hollywoods erste afroamerikanische Oscar-Preisträgerin, weil die rassistischen Gesetze Georgias ihr einen Platz neben ihren weißen Kollegen verboten.

Neidische Nazis

Tatsächlich muss der allzu verharmlosende Umgang mit dem Thema Sklaverei als größter Schwachpunkt des fast vierstündigen Werks angesehen werden, welches nicht nur mit zehn Oscars prämiert wurde, sondern als finanziell erfolgreichster Film aller Zeiten inflationsbereinigt mehrere Milliarden Dollar einspielte. Die Nazis waren von jener Bildgewalt so beeindruckt, dass sie „Vom Winde verweht“ aus Neid auf Hollywood verboten. So kam die Mutter aller Leinwandepen erst 1953 in die deutschen Kinos – und erinnerte viele Zuschauer an ihr eigenes Kriegschicksal. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

14. Dezember

Johannes, Franziska

Was da versteigert wurde, hatte der Staat zuvor der Kirche weggenommen: Ab 14. Dezember 1789 wurde in Frankreich nach der Revolution mittels Assignaten – Staatsanleihen – versucht, die maroden Finanzen in den Griff zu bekommen. Raub und Verkauf der Kirchengüter konnten die Krise aber nicht entschärfen.

15. Dezember

Carlo, Christiane

Während des zweiten Weltkriegs sollte er für Ablenkung sorgen.



Als sich herausstellte, dass der Seemanns- und Reeperbahnfilm „Große Freiheit Nr. 7“ melancholisch und wenig linientreu war, wurde er in Deutschland verboten und vor 75 Jahren nicht in Hamburg, sondern in Prag uraufgeführt.

16. Dezember

Adelheid, Sturmius

Er starb vor 160 Jahren, dennoch ist Wilhelm Grimm noch heute sehr bekannt – besonders wegen der Werke, die er mit seinem Bruder Jacob verfasste. Die „Kinder- und Hausmärchen“ enthalten zum Beispiel „Hänsel und Gretel“ (Foto unten), „Frau Holle“ oder „Rotkäppchen“.

17. Dezember

Jolanda, Vivien

Mit über 650 Episoden ist sie die am längsten laufende US-Zeichen-

trickserie. Vor 30 Jahren wurden die „Simpsons“ zum ersten Mal ausgestrahlt. Ein Markenzeichen ist die Gesellschaftskritik durch Bezüge zur realen Zeitgeschichte.

18. Dezember

Wunibald, Philipp



„Unfehlbar? Eine Anfrage“: Auch wegen dieses Buches, mit dem der aus der Schweiz stammende Theologe Hans Küng die Unfehlbarkeit des

Papstes in Frage stellte, wurde ihm vor 40 Jahren die Lehrerlaubnis entzogen. Seinen Lehrstuhl in Tübingen verlor er, blieb aber bis zur Emeritierung Leiter des „Instituts für ökumenische Forschung“.

19. Dezember

Urban, Susanna

Nach fast 150 Jahren gab Portugal 1999 die besetzte Kolonie Macau der Volksrepublik China zurück. Macau ist seitdem Hauptstadt der gleichnamigen Sonderverwaltungszone und seit 2005 Weltkulturerbe der Unesco.

20. Dezember

Dominikus von Silos

Über die geistigen Vorteile des Fastens schreibt Papst Clemens XIII. in der Enzyklika „Appetente Sacro“. Fasten sei ein geeignetes Mittel, um sich gegen Versuchungen zu stärken, legte er den Gläubigen ans Herz. Das Schreiben erschien vor 160 Jahren.

Zusammengestellt von Katharina van der Beek



▲ „Knusper, knusper, knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?“ – Das Märchen von der Hexe, die Hänsel und Gretel in ihr Haus lockt, findet sich schon im ersten Märchenband der Gebrüder Grimm 1812. Foto: imago images/Peter Widmann

SAMSTAG 14.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg.
18.30 RBB: Gänseessen mit Frank Zander. Seit 25 Jahren organisiert der Musiker eine Weihnachtsfeier für Obdachlose und Bedürftige.

▼ Radio

- 18.30 Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Basilika St. Marien in Kevelaer.
19.00 Deutschlandfunk Kultur: Oper. Peter Tschaikowsky: „Pique Dame“. Oper in drei Akten. Live aus der Metropolitan Opera in New York.

SONNTAG 15.12.

▼ Fernsehen

- 👁 **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Mariä Verkündigung in Spittal a. d. Drau. Zelebrant: Pfarrer Ernst Windbichler.
11.55 MDR: Meine Weihnacht – meine Lieder. Der Sänger und Moderator Gunther Emmerlich hat einige Stars in seine Dresdner Villa eingeladen.
20.15 Arte: Ludwig II. Die Lebensgeschichte des bayerischen Königs.

▼ Radio

- 8.05 BR2: Katholische Welt.** Aufgehoben in der Stille. Von der Suche nach spirituellen Ruheräumen. Von Georg Magirius.
8.35 Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen. Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten? (Mt. 11,3).
11.05 Deutschlandfunk: Interview der Woche.

MONTAG 16.12.

▼ Fernsehen

- 21.50 BibelTV: Das Gespräch.** Mit der Designerin Marianne Schütze, die sich visuell mit den Versen der Psalmen auseinandersetzt.
22.20 Arte: Der Mann aus dem Eis. Abenteuerfilm D/It/Ö 2017.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Christoph Seidl, Regensburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 21. Dezember.
10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe. Richtig kneipen – die Heilkraft der Güsse. Schwester Tamara Emanuel, Hydrotherapeutin, und Ines Wurm-Fenkl, Heilpraktikerin.

DIENSTAG 17.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Sat1: Sister Act.** Komödie mit Whoopi Goldberg, USA 1992.
22.15 ZDF: 37 Grad. Liebe macht mutig. Dokumentation über ein junges Paar mit Trisomie 21, das seinen ersten gemeinsamen Urlaub gestaltet.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Cash me if you can. Über die Zukunft des Bargelds. Von Christian Blees.
21.05 Deutschlandfunk: Jazz live. Dieter Ilg Trio. Konzert in Oestrich-Winkel.

MITTWOCH 18.12.

▼ Fernsehen

- 12.30 3sat: Advent im Spreewald.** Winterliche Bräuche locken Touristen an.
 👁 **19.00 BR: Stationen.** Keine Angst vor Weihnachten! Manchen Menschen fehlt die Familie oder das Geld für Geschenke und ein festliches Essen.

▼ Radio

- 7.30 Radio Horeb: Impuls.** Gottes Liebesbrief. Prälat Bertram Meier, Diözesanadministrator des Bistums Augsburg.
20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft. Kathedralen der Zukunft. Das Bauhaus, die Religion und das Kloster Maria Laach.

DONNERSTAG 19.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 MDR: Weihnachten im Stadion.** Dresdner Kreuzchor und Dresdner Kapellknaben laden zum Weihnachtskonzert unter freiem Himmel.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wut. Vom schwierigen Umgang mit einer starken Emotion. Von Tim Wiese.
22.05 Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen. Unkonventionell, virtuos und provokant. Der Pianist Glenn Gould und seine Beethoven-Interpretationen. Von Philipp Quiring.

FREITAG 20.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: Der kleine Lord.** Der grämliche Earl of Dorincourt wird unter dem Einfluss seines liebenswerten Enkels zu einem Menschenfreund.

▼ Radio

- 15.15 Radio Horeb: Adventsandacht.** Zeit der Besinnung. Aus dem Kloster Waghäusel.

👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Die Wandlung eines Griesgramms

Gerold (Thomas Stipsits, links) arbeitet als Journalist bei einem Sankt Pöltner Gratisblatt. Bei seinen Freunden genießt er den zweifelhaften Ruf eines Zynikers und Säufers. Das ändert sich in dem Weihnachtsfilm „Geschenkt“ (ARD, 18.12., 20.15 Uhr), als seine Ex-Freundin vorübergehend ins Ausland muss und ihn bittet, sich um ihren 14-jährigen Sohn zu kümmern. Dabei erfährt er, dass Manuel sein Sohn ist. Jetzt entwickelt Gerold Vatergefühle und bemüht sich um ein geordnetes Leben. Und er lernt dessen Klassenlehrerin Rebecca (Julia Koschitz) kennen, die ihn vom ersten Moment an verzaubert.

Foto: BR/Mona Film/ORF/Tivoli Film/Petro Domenigg



Eine Schülermutter führt Regie

Gundula Bundschuh (Andrea Sawatzki) macht sich Sorgen. In der Komödie „Familie Bundschuh – Wir machen Abitur“ (ZDF, 16.12., 20.15 Uhr) steht ihre Tochter kurz vor dem Schulabschluss. Doch dann eröffnet die Direktorin des Gymnasiums den Eltern, dass der Lehrer des Theaterkurses in ein Sabbatical verschwunden ist. Weil Lehrermangel herrscht, springt Gundula ein und probt mit den Schülern das Stück „Romeo & Julia“. Kurzerhand spannt sie ihre Familie mit ein: Ehemann Gerald sucht die Begleitmusik aus, Bruder Hadi übersetzt Shakespeares Sprache in die Moderne.

Foto: ZDF/Volker Roloff

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com



Ihr Gewinn

Für kleine und große Tüftler

Das GraviTrax Kugelbahnsystem macht Schwerkraft spielerisch erlebbar, kann durch Erweiterungen endlos vergrößert werden und garantiert grenzenlosen Bau- und Spielspaß!

Mittlerweile bauen kleine und große Tüftler in aller Welt nach den Gesetzen der Schwerkraft kreative Streckenverläufe, allein oder im Wettbewerb, haptisch oder digital, zum Physikkennen oder einfach zum Spaß.

Mit den Bauelementen lässt sich ein actionreicher und vielseitiger Parcours entwickeln, auf dem die Kugeln mit Hilfe von Magnetismus, Kinetik und Gravitation ins Ziel rollen.

Wir verlosen ein GraviTrax Starter-Set. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
18. Dezember

Über das Hörspiel „Monika Häuschen“ aus Heft Nr. 48 freuen sich:

Emma Löffler,
86492 Egling,
Elisabeth Übele,
87527 Sonthofen,
Bernhard Hess,
93164 Laaber.

Den Gewinner aus Heft Nr. 49 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

knie- langer Anorak	Zier- strauch	franzö- sischer Filmstar (Jean)	Bausatz (engl.)	▽	westl. Militär- bündnis (Abk.)	harz- reiches Kiefern- holz	▽	▽	Land im Wasser	▽	Hunde- schar bei der Jagd	Zwerg- staat in Italien			
▷	▽	▽	▽		Wink, Rat	▷		7				▽			
Abfolge allen Geschehens	▷				rote Filz- kappe	▷			kleine Fehler machen		schweiz. Männer- name				
▷									▽		▽				
Organist			ein Sultanat		Witz der Woche „Papa, erzähl Mama bloß nicht, dass ich ihr Pralinen zu Weihnachten gekauft habe, ja?“, bittet Karl. „Kein Wort. Du willst sie wohl überraschen?“ Da antwortet Karl: „Nein, ich hab sie aufgegessen...“ <i>Eingesendet von Richard Thuro, 67346 Speyer.</i>										
	2											3			
Erdzeit- alter		Grund- stoff des Stahls	▽								Getöse		franz. Aktien- gesells. (Abk.)	▷	
▷			▽								über- mäßig	▷		Stadt in der Vulkan- eifel	
Kau- werk- zeug		Hühner- vogel													
▷		▽													
Brot- getreide			Zeitun- gen, TV, Radio	▽	▽	Teil des Beins	Gestalt der dt. Helden- sage	Jupiter- mond	Ge- sangs- paar	▷					
▷						ver- einigen	▷	▽				Lachs- fisch			
					6										
Natur- wissen- schaft			Tanz- lokal (Kw.)	▷					See- hund (engl.)		loyal, ergeben				
▷									▽			5			
			Ausruf des Schau- derns			Tresor	▷			japani- sches Längen- maß	▷				
niederl. Namens- teil		ver- bieten	▷								1				
unweit	▷				elektr. Infor- mations- einheit	▷			weithin hörbar	▷					

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Unerwünschte Gleitschicht
Auflösung aus Heft 49: **BRATAPFEL**

F	R	I	E	L			
K	O	C	H	E	N	I	M
E	H	I	N	F	A	M	N
G	R	I	E	S	S	M	A
S	C					R	O
T	G					E	R
O	E	R	E			E	A
K	R	A	M			R	A
						L	B
B	A	I	B	D		R	E
L	O	U	N	G	E	E	N
T	E	R	E	I	C	H	A
T	R	E	F	F	E	N	D
R	L	E	U	B		R	I
P	O	L	I	S	L	A	M
P	O	S	T	S	K	R	I

„Die Western-Bahn könnt ihr von meinem Wunschzettel streichen. Ich hab zufällig eine unter eurem Bett gefunden!“

Illustration:
Jakoby



Erzählung

Das grüne Monster

Als meine Kinder klein waren, in den 70er Jahren, legten wir besonderen Wert auf „pädagogisch wertvolles“ Spielzeug. Das hieß: als Material Holz, kein Plastik, keine schreienden Farben und eine möglichst sinnvolle, lehrreiche Anwendung.

Im Laufe der Zeit machten wir Zugeständnisse. Irgendwann lösten Schildkrötpuppen die handgefertigten Waldorfpuppen aus Stoff ab, der Sohn bekam die sehlichst gewünschte Garage aus buntem Plastik und gegen Barbiepuppen konnten wir uns irgendwann auch nicht mehr wehren.

Aber dann kam meine Jüngste mit dem Wunsch nach einem giftgrünen Glühwurm mit einem hart gefüllten Stoffleib und einem Plastikkopf mit einem menschlichen Babygesicht. Zu allem Überfluss leuchtete das Wesen auch noch, wenn man ihm auf den Bauch drückte. Wir weigerten uns! Wir versuchten dem Kind zu erklären, dass dieses Wesen völlig unrealistisch aussah, weder zu einem Kuscheltier taugte noch irgendwie bespielbar war – vergebens, sie blieb bei ihrem Wunsch.

Der Geburtstag nahte, aber wir blieben hart. Dieses Monstrum kam uns nicht ins Haus. Morgens packte Carolin schöne Dinge aus, die sie sich gewünscht hatte. Sie freute



sich über ihre Geschenke. Dennoch blieb mir ihr suchender Blick nicht verborgen.

Und dann kam Oma ins Spiel. Am Nachmittag gab sie Carolin ein unförmiges Päckchen. Carolin packte es aus und ein lauter Schrei hallte durch den Raum: Vor ihr lag das hässlichste Spielzeug, das ich mir nur vorstellen konnte - der grüne Glühwurm! Carolin drückte das Tier an sich, tanzte damit durch das Zimmer und strahlte vor Freude.

Ich starrte meine Schwiegermutter entsetzt an. Die zuckte die Schultern und meinte nur: „Dafür sind Großmütter da!“

Dieses Tier, das mir jedes Mal einen Schauer des Gruselns über den Körper jagte, wenn ich es sah, blieb für viele Jahre das Lieblingskuscheltier meiner Tochter, ihr „Glühi“. Selten hat ihr ein Geschenk solche Freude bereitet und sie hat ihre Oma dafür heiß geliebt. Auch nach Jahren ist sie ihr noch dankbar ge-

wesen, dass sie ihr diesen sehlichen Wunsch erfüllt hat.

Wenn ich heute meinen Enkelkindern etwas schenken möchte, spreche ich mich mit meiner Tochter natürlich ab. Aber ich behalte mir vor, auch einmal einen Herzenswunsch zu erfüllen, der vor den Augen der Erwachsenen nicht bestehen kann. Das haben das grüne Monster und meine Schwiegermutter mich gelehrt!

Brigitte Harkou

Foto: imago images/Westend61

Sudoku

8	7	3			9			
6	3		9	5		8		
9	4	1		2	7		6	
	9		8	4	3	1		2
2	3	5		7		8		9
	8	1	5				7	
	7		4	1	6			5
5	6			3		4		7
1	4			5		3	6	8

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 49.

		9	2	8	3	5		4
1		3					6	7
			7		6			2
		8		2				5
4	5	6						2
2				3		6		
	7		9	6	8			
	8	1						4
				4	7	8		





Hingesehen

Vertreter der „Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“ haben Papst Franziskus einen 1,4 Tonnen schweren „Mahnenden Mühlstein“ übergeben. Er trägt auf Deutsch den Satz Jesu: „Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, dem wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“ (Mt 18,6). Franziskus sei „tief bewegt und ergriffen“ gewesen, erklärte die Initiative mit Sitz im rheinland-pfälzischen Siershahn. Sie zitierte ihn mit den Worten: „Das ist stark!“ Vorsitzender der Initiative ist der Sozialpädagoge Johannes Heibel (im Bild mit dem Papst), der sich seit 1993 mit Fällen sexuellen Missbrauchs in Kirche und Gesellschaft befasst. KNA

Foto: Claudia Harich

Wirklich wahr

Foto: Vopok/CC BY-SA 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0)

Das päpstliche Hilfswerk „Kirche in Not“ hat einen neuen Glaubens-Kompass über das Prager Jesuskind herausgegeben. Das zehneitige Faltblatt im DIN-A6-Format informiert über Geschichte und Verehrung des weltbekannten Gnadenbilds. Die kleine Statue des Prager Jesuskinds steht auf einem Seitenaltar der Kirche „Maria vom Sieg“ auf der Prager Kleienseite und wird jährlich von Hunderttau-



senden Pilgern aus der ganzen Welt besucht. Nachbildungen des Gnadenbilds finden sich in vielen katholischen Kirchen auf allen Kontinenten. 2009 wurde die aus dem 16. Jahrhundert stammende Statue des in königlichen Gewändern gekleideten Jesusknaben von Papst Benedikt XVI. bei seiner Reise in die Tschechische Republik feierlich gekrönt. KNA

Zahl der Woche

151

Millionen süße Nikoläuse und Weihnachtsmänner aus Vollmilch-, Zartbitter- und weißer Schokolade hat die deutsche Süßwarenindustrie für die diesjährige Weihnachtszeit hergestellt. Diese Zahl veröffentlichte der Bundesverband der Deutschen Süßwarenindustrie in Bonn.

Fast 100 Millionen davon stehen in diesem Jahr in den deutschen Geschäften. Der Umfrage unter den Mitgliedsunternehmen des Verbands zufolge sind das vier Prozent mehr als im Vorjahr.

Während zwei Drittel der Nikoläuse und Weihnachtsmänner aus Schokolade in Deutschland blieben, gingen rund 51 Millionen in den Export, heißt es. Besonders beliebt seien die deutschen Schoko-Figuren in Frankreich, Österreich und Großbritannien, erklärte der Bundesverband. Die Weihnachtssüßigkeiten würden aber auch in die USA, nach Kanada und nach Australien geliefert. epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Hennisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39 Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80 E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,55 Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300 IBAN DE51750903000000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Woraus besteht die Figur des Prager Jesuskinds?

- A. Holz
- B. Stein
- C. Wachs
- D. Kunstharz

2. Welche Heilige verehrt das Prager Jesulein?

- A. Mutter Teresa
- B. Maria Ward
- C. Bernadette Soubirous
- D. Edith Stein

Erwartungen – Enttäuschungen

Wenn Begegnungen sich nicht so abspielen, wie man es sich vorgestellt hatte

Eine Ordensschwester hätte ich mir ganz anders als Sie vorgestellt: ruhig, gelassen, weniger mit dem Glauben und dem Orden ringend, weniger kritisch bezüglich der Kirche.“ Ich bin also nicht, wie man eine Schwester erwartet, zumindest nach Rückmeldung eines Vorgesetzten nicht. Meine Antwort hat ihn dann überrascht: „Hm. Eigentlich verhalte ich mich Gott gegenüber nicht anders als Ihnen und den Kollegen gegenüber. Was ich mache, mache ich mit voller Energie und allen Fragen.“

Muss ich mich als Ordensschwester in einer bestimmten Art und Weise verhalten, um die Erwartungen anderer zu erfüllen – außerhalb der Kirche, in der Kirche und im Orden? Für mich ist das eine wichtige Frage und eine Frage, die mir geblieben ist nach all den Jahren im Orden inzwischen.

Darf ich sein, wie ich bin?

Mit Erwartungen setzen sich auch Johannes der Täufer und Jesus im Evangelium des dritten Adventssonntags auseinander: Bist du es, der da kommen soll oder nicht? Bist du der erhoffte Messias? Johannes hatte offenbar Erwartungen, Bilder eines Messias, die nicht zu Jesus passten. Jesus setzt sich in seiner Antwort darauf mit Johannes auseinander, der seinerseits nicht den Erwartungen an einen Propheten entspricht.

Erwartungen, so scheint es mir, fragen zweimal nach Identität: Der Fragende muss wissen, ob sein Gegenüber in sein Weltbild passt, zu ihm passt. Er will von ihm seine Sehnsucht oder sein Bild der Realität bestätigt wissen. Eine Ordensschwester muss also langsam und ge-



▲ *Erwartungen und Ansprüche etwas herunterschrauben: ein probates Mittel für ein schönes Weihnachtsfest.*
Foto: imago images/Aurora Photos

lassen schreiten. Ein Retter braucht mindestens ein blitzendes Himmelsschwert und ein Prophet sollte irgendwie als Gelehrter erkennbar sein. Denn nur so passt es in die eigene Realität. Entspricht die Erwartung nicht der Realität, kommt es zur Enttäuschung: Das Weltbild wird brüchig, das Puzzleteil „realer Mensch“ will sich nicht in unsere Planungen und in das Bild, das wir uns von ihm machten, einfügen.

Meist geben wir dem Anderen die Schuld, weil er nicht so ist, wie er „sein sollte“ oder – ehrlicher: wie

Unsere Autorin:

Schwester Birgit Stollhoff CJ ist Juristin, studiert Theologie im Fernstudium und leitet im Auftrag ihres Ordens das jugendpastorale Zentrum in Hannover.

wir ihn uns vorgestellt haben. Für den Anderen, das falsch erwartete, enttäuschende Gegenüber, geht es genauso um die Existenz: Darf ich so sein wie „ich bin“, oder bin ich nur Ordensschwester, Priester, Arzt oder Mutter, wenn ich die Erwartungen anderer erfülle?

Geschichte vom Herrn K.

„Was tun Sie“, wurde Herr K. gefragt, „wenn Sie einen Menschen lieben?“ „Ich mache einen Entwurf von ihm“, sagte Herr K., „und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.“ „Wer? Der Entwurf dem Menschen?“ „Nein“, sagte Herr K., „der Mensch dem Entwurf.“

So fasst der Augsburger Schriftsteller Bertolt Brecht diesen existenziellen Konflikt zusammen. Wo ich

den Anderen meinen Erwartungen anpassen will, endet die Liebe und beginnt der Egoismus; oft schleichend und unbewusst. Meistens wollen wir für den Anderen ja nur „das Beste“ Aber „das Beste“ ist als „mein Bestes für dich“ übergriffig, es verletzt die Freiheit des Anderen.

Das Bild und die Freiheit

Und leider ist gerade Weihnachten eine Zeit mit vielen Erwartungen ans „perfekte Familienglück“. Was aber, wenn die Familienmitglieder nicht mitspielen? Wenn die Tochter und ihr Mann gerade eine schwierige Phase haben und beim gemeinsamen Essen die Funken fliegen? Wenn der Neffe keinen Schneemann mehr bauen will, sondern nur noch am PC zockt? Wenn ein anderer Pfarrer als der gewohnte die Predigt hält – nicht mit rhetorischem Elan, dafür gut überlegt und manchmal stockend abgelesen?

Dann kann ich mich sehr ehrlich fragen: Bin ich gerade bereit, mich auf den Anderen einzulassen? Etwa, indem ich mit der Tochter das Gespräch zu zweit suche beim Spaziergang. Will sie das? Ich kann im Gottesdienst mit mehr Konzentration zuhören. Oder ich brauche gerade selber eher meine Ruhe. Dann kann ich mich auch zurückziehen – vielleicht mit einem Krimi ins Zimmer zum zockenden Neffen? Während der Predigt abschweifen mit den Gedanken und die Kirche genießen?

Wenn ich die Anderen nicht einspanne, um meine Erwartungen zu erfüllen, gibt mir das selber Freiheit. Ich kann auch das machen, was für mich gerade passt, der Mensch sein, der ich bin.

Alles kann sein an Weihnachten, aber nichts und niemand muss einem Bild entsprechen – das Jesus-Kind in der Krippe nicht, Johannes der Täufer nicht und Sie und ich auch nicht.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Eigene Stiftung gründen“ von Stiftung des Deutschen Caritasverbandes, Köln. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bischöfliche Aktion Adveniat e.V., Essen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.





© Karin Schmid_pixelto.de

Alle Bücher, die ich gelesen, haben mir den Trost nicht gegeben, den mir das Wort in der Bibel, Psalm 23,4 gab: „Ob ich schon wandere im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du Herr, bist bei mir!“ Immanuel Kant

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 15. Dezember
Darum, Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! (Jak 5,7)

Alles hat seine Zeit, auch Weihnachten und der Advent. In diesen Tagen kann ich mich noch einmal bewusst auf die Ankunft Jesu freuen. Ihn bewusst erwarten und die Tage des Advents mit dieser Freude erfüllen.

Montag, 16. Dezember
Als Jesus in den Tempel ging und dort lehrte, kamen die Hohepriester und die Ältesten des Volkes zu ihm und fragten: In welcher Vollmacht tust du das und wer hat dir diese Vollmacht gegeben? (Mt 21,23)

Die Botschaft Jesu wollten – ähnlich wie heute – nicht alle akzeptieren. Sie stellten Fragen, wollten provozieren. Doch Jesus steht für das ein, was er sagt, bis zur letzten Konsequenz am Kreuz. Auch ich darf mich fragen, wo ich wieder mehr für das eintreten könnte, wovon ich überzeugt bin.

Dienstag, 17. Dezember
Jakob zeugte den Josef, den Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, der der Christus genannt wird. (Mt 1,16)

Gott wurde Mensch, doch nicht irgendwann oder irgendwo. Dieses Ereignis wurde ein Teil der Menschheitsgeschichte. Der ewige Gott hat sich an eine ganz bestimmte Zeit und ganz konkrete Menschen gebunden. Auch heute will er für mich da sein – für mich ganz persönlich.

Mittwoch, 18. Dezember
Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat. (Mt 1,22)

Viele Propheten haben immer wieder auf die Ankunft des Herrn hingewiesen. Oft waren diese Prophetenworte rau und kritisch gegenüber denen, die sie hörten. Wo sollte ich bei mir mit einem kritischen

Blick hinsehen? Wo gilt es aufzuräumen, bevor der Herr kommt?

Donnerstag, 19. Dezember
Er wird ihm mit dem Geist und mit der Kraft des Elija vorangehen, um die Ungehorsamen zu gerechter Gesinnung zu führen und so das Volk für den Herrn bereit zu machen. (Lk 1,17)

Starke Worte über Johannes den Täufer! Johannes ist der Prophet, der dem Herrn direkt vorausging. Er wird auch als Stimme in der Wüste bezeichnet, einer, der mit mächtigen Worten auf die Ankunft Gottes hingewiesen hat. Kenne ich auch heute solche Stimmen, die mich mit Nachdruck auf Gott verweisen? Kann ich – heute – so eine Stimme sein?

Freitag, 20. Dezember
Er wird Segen empfangen vom Herrn und Gerechtigkeit vom Gott seines Heils. (Ps 24,5)

In den letzten Tagen des Advents kann ich mich mit hineinnehmen lassen: in

die Gemeinschaft mit Gott und mit meinen Mitmenschen. So kann ich Segen sein für andere und Segen empfangen.

Samstag, 21. Dezember
Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel! Freu dich und frohlocke von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte. (Zef 3,14f)

Gemeinschaft mit Gott und mit meinen Mitmenschen, Segen sein und Segen empfangen – all das soll mich aufatmen lassen. Freude soll mich erfüllen: vom kleinen Zeh bis zum Scheitel. Der Herr kommt! Juble, Tochter, freu dich, Sohn! Dieses Gefühl soll mich in diesen Tagen durchströmen.



Frater Elias Böhnert ist Prämonstratenser der Abtei Windberg in Niederbayern. Als Bildungsreferent ist er an der Jugendbildungsstätte Windberg tätig.



Wertvolles Lesevergnügen zu Weihnachten verschenken!

Sie möchten einem lieben Menschen etwas Nachhaltiges schenken und damit Impulse für ein Leben mit christlichen Werten weitergeben.

Mit einem **Jahresabo der Katholischen Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg** bereiten Sie wöchentlich Lesefreude. Schenken Sie die Katholische Sonntagszeitung zum Geburtstag, zu Weihnachten oder zu einem besonderen Anlass!

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:
Sankt Ulrich Verlag GmbH · Henisiusstr. 1 · 86152 Augsburg
Tel. 0821/50242-53 · www.katholische-sonntagszeitung.de · vertrieb@suv.de

Das Geschenkaboo endet automatisch. Vertrauensgarantie: Sie können diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen.

Als Dankeschön für ein Jahresabo erhalten Sie die neueste Ausgabe des „Fürbittensbuches“ von Theresia Zettler 128 Seiten, 17,5 x 22,5 cm